Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

104 (18.4.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823793

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Vorfanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesspartasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Alfred Scharf, Stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst Hermann Espey, Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans Ulrich Reinicke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil Hermann Espey, gleichzeitig Sport u. Bild, für Heimatgeschichte Dr. Alfred Scharf, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Breß, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66. Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA III. 39: Ueber 15 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 104 | Oldenburg, Dienstag, den 18. April 1939 | 73. Jahrgang

Der Führer gibt am 28. April Antwort

Lange Gesichter in Washington — Amerikas Hetzpresse wird zur Wahrheit gezwungen

Washington, 18. April.

Die Berliner Ankündigung, der zufolge der Führer den Reichstag einberufen hat, um Roosevelt die Antwort zu erteilen, war das große Ereignis des Montag. Die Kriegshetzer machen allerdings lange Gesichter, denn es wäre ihnen lieber gewesen, wenn sich ihre „Voraussage", der Führer werde die Rooseveltsche Herausforderung unbeachtet lassen, erfüllt hätte. Ihre Absicht geht ja dahin, die Anhänger der Isolierungspolitik, deren Haltung in den letzten Wochen etwas schwankend geworden war, endgültig auf ihre Seite zu ziehen.

Die Absicht wird sich jetzt ziemlich schwer verwirklichen lassen. Wenn auch die Presse mit ihrer hochgelobten demokratischen Pressefreiheit und der Rundfunk vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Lage durch ein wahres Trommelfeuer von Lügennachrichten entstellen und sogar die Schamlosigkeit haben, zu behaupten, daß das deutsche Volk, dessen „Bekehrung" von Roosevelt versucht worden sei, von seiner „Friedensbotschaft" noch immer keine Ahnung habe, weil ihm die Nachricht vorenthalten werde (!!), so ist doch eines gewiß: Der Inhalt einer Führerrede dringt selbst in Amerika durch und kommt an die Ohren des so ungeheuerlich betrogenen Volkes!

Auch im Staatsdepartement war man von der Einberufung des Reichstags stark beeindruckt. Dieser Eindruck wurde noch vertieft durch die Auffassung, daß der Führer „sich für seine Antwort reichlich Zeit lasse" (!). Man hätte eine überstürzte Antwort auf eine demagogische Aktion, die neben einer Serie teuflischer Absichten auch noch Palästina als selbständigen Judenstaat gleichsam durch eine Hintertür in eine zwischenstaatliche Auseinandersetzung einschmuggeln wollte, lieber gesehen.

Nicht einmal USA überzeugt

Der Republikaner Hamilton Fish, der zu den „Isolationisten" gehört, die Roosevelt durch seinen heuchlerischen „Friedensschritt" mundtot machen wollte, erklärte am Montag im Abgeordnetenhaus, er bezweifle, ob Roosevelts „Friedensappell" mehr als eine sensationelle Geste bedeute. Roosevelt habe vorher die autoritären Staaten als „Vandalen" und „Gangster-Nationen" bezeichnet und das schließe jede Annahme von ihm kommender Friedensvorschläge aus. Ueber ein Jahr lang hätten Roosevelt und sein Kabinett Hitler und Mussolini in heftiger und provozierender Sprache angegriffen. Zum ersten Male in der amerikanischen Geschichte gründe sich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten auf Haß, Drohungen und Angriffe auf die Regierungsformen und die Herrscher fremder Nationen. Dies stelle ein erstaunliches Abweichen von der amerikanischen Ueberlieferung dar und habe im Inland wie im Ausland Kriegshysterie erzeugt. Er sei überzeugt, sagte Fish, daß England und Frankreich schon lange auf friedlichem Wege ein Abkommen erzielt hätten, wenn Roosevelt sich nicht in die europäischen Dinge gemischt hätte, in dem er England und Frankreich glauben machte, Amerika werde sich für sie einsetzen.

Auch der bekannte General Johnson nahm öffentlich gegen Roosevelt Stellung. Er erklärte, Roosevelt verletze die Monroe-Doktrin, deren erster Satz laute, Amerika wolle sich nicht in europäische Kriege mischen. Was Roosevelt jetzt sage, bedeute aber, daß er sich das Recht anmaße, nach Belieben in Europa einzuschreiten, aber jede Einmischung Europas in Iberoamerika mit Gewalt bekämpfen wolle.

Vor dem Außenausschuß des Abgeordnetenhauses, der die Vorschläge über eine Aenderung des Neutralitätsgesetzes berät, wandte sich der frühere Präsidentschaftskandidat Norman Thomas gegen den Antrag, den Präsidenten zu ermächtigen, die Angreiferstaaten zu bestimmen und wirtschaftliche Sanktionen anzuwenden. Thomas erklärte, Amerika habe kein Recht, einen Wirtschaftskrieg in Aussicht zu nehmen, außer es erwarte einen militärischen Krieg. Er befürwortete dann ein Handelsverbot für Waffen und bestimmte Rohstoffe, das in Friedenszeiten gelten soll.

Polens Beziehungen zu Westeuropa

Erste Ernüchterung nach dem Kollektivitätsrausch

Von unserer ständigen Warschauer Mitarbeiterin Ilse Stöbe

Das Bündnis mit Frankreich

Warschau, 17. April.

Einige Optimisten unter den polnischen Politikern glaubten während der vergangenen Woche tatsächlich, daß mit dem Garantieversprechen, das London und Warschau einander gaben, für die polnische Außenpolitik eine Aera des leichten Lebens und der reinen Freude beginne. Sie hatten sich von unverantwortlichen Panikmachern in eine Psychose hineintreiben lassen, sie hatten ernsthaft an eine deutsche Bedrohung geglaubt und daher für einige Tage den Kopf verloren. Die Folge dieser Kopflosigkeit ist eben jenes polnisch-britische Garantieversprechen, das Polen nunmehr wie eine Kugel hinter sich herschleppt.

Aber kaum, daß sich Polen die Kugel ans Bein gebunden hat, fühlt es sich von ihr gehemmt und gefährdet. Daher kann der aufmerksame Beobachter bereits heute die ersten Anzeichen der polnischen Unzufriedenheit gegenüber der eigenen Politik der letzten Wochen feststellen. Die gewundenen Erklärungen, die Chamberlain zur albanischen Frage im Unterhaus abgab, haben in Polen ausgesprochen mißfallen. Würde vielleicht Chamberlain, so fragt man sich, im Ernstfall Polen gegenüber auch mit gewundenen Erklärungen arbeiten? War es nicht vielleicht, fragte man sich weiter, sehr unklug von Polen, wegen eines stets und ständig unzuverlässigen „Freundes" das Mißfallen Deutschlands zu erregen? Offensichtlich als Folge dieser Erwägungen kommentieren die offiziösen polnischen Stellen Chamberlains Garantieversprechen für Griechenland und Rumänien in einer Weise, die sich bereits erheblich von den proenglischen Fanfarenstößen der letzten Zeit unterscheidet. Die englische Garantieerklärung für die beiden Balkanstaaten, wurde mit allem Nachdruck erklärt, habe nicht das geringste mit den Verträgen zu tun, die Polen unterzeichnete. Daher könnten aus diesen neuen Garantieverpflichtungen Englands für Polen niemals Verpflichtungen entstehen. Man sieht, daß diese Stellungnahme nur noch sehr wenig mit jenem Geist der kollektiven Sicherheit zu tun hat, der sich in den letzten Wochen auch in Polen breit zu machen schien.

In diesen Zusammenhang gehört, daß auch das polnisch-französische Bündnis nach wie vor auf beiden Beinen hinkt. Erst heute beklagt sich die offiziöse „Gazeta Polska" über „unverständliche Unterstellungen" des gleichfalls offiziösen „Temps", der der polnischen Regierung vorgeworfen hatte, sie habe „das polnisch-französische Bündnis bei ver-

(Fortsetzung 3. Seite Hauptblatt.)

Die englisch-sowjetrussische Anbiederung

Wie London um Litwinow-Finkelstein wirbt
Maisky nach Moskau beordnet

(Letzter Rundfunk)

London, 18. April.

Wie der „Daily Telegraph" berichtet, ist der Sowjetbotschafter in London, Maisky, zu „Konsultationen" nach Moskau berufen worden.

Im Gegensatz zu dem gestrigen Optimismus äußern sich die Londoner Morgenblätter heute zu den englisch-sowjetrussischen und englisch-türkischen Besprechungen ziemlich kleinlaut. Man hatte gestern noch mindestens mit einer abschließenden Unterhauserklärung für die Türkei für den heutigen Dienstag gerechnet. Diese Hoffnung scheint sich nicht zu erfüllen. Hinsichtlich der englisch-sowjetrussischen Besprechungen müssen die Blätter zugeben, daß sie nur sehr langsam vorwärts kommen.

So stellt der diplomatische Korrespondent der „Times" lakonisch fest, Chamberlain werde dem Unterhause heute wahrscheinlich mitteilen können, daß die „Besprechungen über die Organisierung der Sicherheit in Osteuropa", wie das Blatt die britische Einkreisungspolitik im Südosten irreführend bezeichnet, einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen.

Welche entscheidende Rolle die neue Freundschaft mit Sowjetrußland im englischen Spiel einnimmt, läßt die Bemerkung des Korrespondenten erkennen, er hoffe, daß Litwinow-Finkelstein nach Empfang des Berichtes Maiskys bald in der Lage sein werde, die Besprechungen mit dem britischen Botschafter in Moskau wieder aufzunehmen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt zu diesen Besprechungen, es sei nicht zu erwarten, daß sie sehr schnell abgeschlossen werden könnten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" glaubt immerhin, daß die britischen Vorschläge von Litwinow-Finkelstein „herzlich aufgenommen" worden seien, und Vernon Bartlett („News Chronicle") hat, allerdings wohl als einziger, sogar den Eindruck, daß „Fortschritte" gemacht werden.

Würdige Antwort

Die überhebliche, keineswegs dem wirklichen Frieden dienende „Botschaft" des amerikanischen Präsidenten Roosevelt wird von „Regime Fascista" als eine „Enzyklika Wilsons II" bezeichnet und einer schonungslosen Kritik unterzogen. Italien und Deutschland, so erklärt das Blatt, würden in übereinstimmender Form eine würdige Antwort auf das sonderbare Dokument erteilen.

Der Führer bei ostmärkischen Truppenteilen

Von unserem in der Führerkolonne mitfahrenden Sonderberichterstatter Dr. von Imhoff

Krems, 17. April.

Ueberraschend traf heute früh um 9.15 Uhr der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in Sankt Pölten in der Ostmark ein, um drei Tage vor seinem fünfzigsten Geburtstag im Rahmen der üblichen Truppenbesichtigungen seine erste Truppenbesichtigung in der Ostmark vorzunehmen. Er besichtigte dabei die Truppenteile der Garnisonen Sankt Pölten, Krems und Stockerau. Die Leistungen der Truppen waren über alles Lob erhaben und halten jedweden, auch noch so scharfen Vergleich mit den Truppen des Altreiches aus. Dies um so mehr, als die Ankunft des Führers den Truppenteilen selbst die größte Ueberraschung war. Die Truppen zeigten, daß sie ihr Besies herzugeben imstande sind und daß die Eingliederung der Ostmark in das Reich reibungslos und vollkommen natürlich und ungezwungen vor sich ging. Darüber hinaus ist diese Leistung deshalb bemerkenswert, weil die Truppen in der Ostmark einen Monat später einrückten als im übrigen Reichsgebiet. Man sieht, daß den Soldaten der Ostmark das alte Soldatenblut und eine hohe Tradition in den Knochen steckt, die sich in St. Pölten besonders dadurch kennzeichnet, daß das St. Pöltener Hausregiment sich in den Kämpfen von Gorlice und in den Alpen ruhmreich auszeichnete.

Wie dort, so waren auch die Rekruten, die hier antraten, alle aus den Gauen der Ostmark. Der Führer, der pünktlich in St. Pölten eintraf, wurde auf dem Bahnsteig empfangen von dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, ferner von dem Befehlshaber der Heeresgruppe 5, General der Infanterie List, von dem Chef des Generalstabes der Heeresgruppe 5, Generalleutnant Ruoff, dem Generalmajor von Mackensen, sowie dem Staatssekretär SS-Gruppenführer Dr. Kaltenbrunner. Auf dem Bahnsteig hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge eingefunden. Eine Ehrenkompanie des Heeres war auf dem Bahnhofsplatz angetreten. Der Führer schritt ihre Front unter den Klängen des Deutschlandliedes ab. Jubel brauste ihm entgegen von denen, die rechtzeitig erfahren hatten, daß der Führer kommen werde.

Dann ging die Fahrt hinaus auf den Standortsübungsplatz auf der Straße gegen Mariazell, vor uns die Gebirgszüge der Ostalpen, schneeüberdeckt. Am Uebungsplatz war ein Kavallerie-Schützenregiment in einzelnen Gruppen angetreten und führte die Uebungen mit einer erstaunlichen Präzision vor. Das besondere Interesse des Führers gilt allen Einzelwaffen der Infanterie und der genauen Ausbildung des einzelnen Mannes. Es war gleichsam das Abschlußexamen für die Ausbildungszeit im Winter. Nach dieser Besichtigung ging die Fahrt des Führers wieder durch St. Pölten, wo sich inzwischen die Ankunft des Führers herumgesprochen hatte. Das ganze Städtchen hatte die Hakenkreuzfahnen und einen zauberhaften Schmuck angelegt. St. Pölten war außer sich vor Freude. Die Schulen hatten frei bekommen. Die Fahrt des Führers ging dann auf den landschaftlich herrlichen Straßen, auf denen bereits der Nibelungenzug vor sich ging, vorbei am Stift Göttweich. Die Kunde von der Besichtigungsfahrt des Führers und seinem Besuch war bereits nach Krems vorausgeeilt. Ganz Krems hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Strahlende Gesichter konnte man in den Straßen sehen. Auch hier hatte die Schuljugend frei. Ein lachender blauer Himmel überwölbte die ganze Stadt. Auf dem Donaugelände waren die Einheiten der Pioniere angetreten und schlugen in erstaunlicher Frische und bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Präzision in einer halben Stunde eine Brücke über die Donau. Die Tätigkeit der Pioniere erregte das größte Interesse des Führers.

Einberufung des Deutschen Reichstages

Der Führer antwortet Roosevelt im Namen des deutschen Volkes

Berlin, 17. April.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat an den Führer in einem Telegramm die Bitte gerichtet, zu bestimmten Fragen Stellung zu nehmen. Der Führer hält diese Angelegenheit für eine so wichtige, daß er sich entschlossen hat, die Antwort dem Herrn amerikanischen Präsidenten namens des deutschen Volkes vor dem Reichstag bekanntzugeben.

Er hat daher den Deutschen Reichstag zum 28. April zur Kenntnisnahme dieser Erklärung einberufen.

*

Zur in England sensationell wirkenden Einberufung des Reichstages bringt Reuter aus Berlin eine Reihe von Kombinationen an, die wohl auf die bisherige Haltung des Dritten Reiches zurückgehen sollen. Man findet dabei u. a. die Erinnerung an die These, daß erst dann der Friede garantiert ist, wenn den Völkern Gerechtigkeit widerfährt.

Die Kommentare der Pariser Zeitungen, die im Anschluß an das Rooseveltsche Manöver alle möglichen Argumente ins Feld geführt haben, um Deutschland und Italien zu verunglimpfen, ergeben sich, betroffen von der Ankündigung der Einberufung des Reichstages und dort bevorstehenden Rede des Führers, in umfangreichen Prophezeiungen und Mutmaßungen. In einem ersten Kommentar des Berliner Havas-Vertreters heißt es, die Entscheidung des Führers, den Reichstag für den 28. April einzuberufen, gebe der Entwickelung der Internationalen Politik eine ganz neue Wendung. Der Außenpolitiker des „Intransigeant" zieht Vergleiche zwischen dem Führer und dem Militärpolitiker Napoleon und bildet sich ein, die offizielle deutsche Antwort bereits zu kennen. Das Blatt hebt übrigens hervor, daß England nach einem Versuch, sich mit Deutschland zu „verständigen", seine Politik nunmehr völlig geändert und die Führung des anti-totalitären „Kreuzzuges" (na also! D. Schr.) übernommen habe. Der Berliner Berichterstatter des „Paris Soir", Robert Lorette, will die Ansicht zuständiger deutscher Kreise wiedergeben können über den Inhalt der Reichstagserklärung. Die Tatsache, daß erst unbeirrt die Feierlichkeiten des 20. April begangen werden, bevor die Antwort erfolgt, wird zur „Unsicherheit" gestempelt.

Landesbibliothek Oldenburg

Großdeutschland rüstet sich zum 20. April

Umfangreiche Veranstaltungsfolge zum 50. Geburtstag des Führers

Das Programm

Berlin, 17. April.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt:

„Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers finden folgende Veranstaltungen statt:

19. April:

17.00 Uhr: Vorstellung der beförderten SS-Junker der SS-Junkerschule Braunschweig im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei.
18.30 Uhr: Ansprache des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender.
19.00 Uhr: Gratulation des Führerkorps der NSDAP unter Führung des Stellvertreters des Führers im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei.
20.00 Uhr: Gratulation des Stoßtrupps „Adolf Hitler und der Blutordensträger in der Marmorgalerie der Neuen Reichskanzlei.
21.00 Uhr: Fahrt des Führers über die Ost-West-Achse, die damit feierlich dem Verkehr übergeben wird. Professor Speer meldet dem Führer auf dem Hindenburg-Platz die Fertigstellung der Ost-West-Achse. Oberbürgermeister Dr. Lippert übernimmt die Straße in die Obhut der Stadt Berlin. Danach erklärt der Führer die Ost-West-Achse für eröffnet. Der Führer fährt als erster durch das Band über die Ost-West-Achse bis zum Adolf-Hitler-Platz und denselben Weg zurück. Auf beiden Seiten der Straße werden die am Bau beteiligten Arbeiter und die Gliederungen der Bewegung Aufstellung nehmen. Am Großen Stern ist ein besonderer Platz für die Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 vorgesehen.

Bessere Cigaretten wählen und bedächtiger rauchen verdoppelt den Genuß

ATIKAH 5 Pf

22.00 Uhr: Großer Zapfenstreich der Wehrmacht auf dem Wilhelmplatz mit anschließendem Vorbeimarsch am Führer.
22.35 Uhr: Fackelzug der NSDAP und ihrer Gliederungen durch die Wilhelmstraße an der Reichskanzlei vorbei. An dem Fackelzug nehmen die Ehrenzeichenträger des aGues Berlin der NSDAP und je 50 Ehrenzeichenträger aus den übrigen Gauen teil. Ferner beteiligen sich die Berliner Gliederungen der NSDAP mit je drei Ehrenfürmen.
23.00 Uhr: Im Ehrenhof der Reichskanzlei singt ein Chor der Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

20. April:

8.00 Uhr: Ständchen des Musikzuges der Leibstandarte SS „Adolf Hitler" im Garten der Alten Reichskanzlei.
9.00 Uhr: Vorbeimarsch der Leibstandarte SS „Adolf Hitler" eines Sturmbannes SS-Totenkopfverband und eines Bataillons Schutzpolizei am Führer an der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße.
9.20 Uhr: Gratulation des Apostolischen Nuntius.
9.25 Uhr: Gratulation des Reichsprotektors für Böhmen und Mähren, Reichsministers Freiherrn von Neurath und des Staatspräsidenten Dr. Hacha.
9.30 Uhr: Gratulation des slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso.
9.45 Uhr: Gratulation der Reichsregierung im Großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei.
10.00 Uhr: Gratulation der Vertreter der Wehrmacht unter Führung von Generalfeldmarschall Göring.
10.10 Uhr: Gratulation des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert.
10.15 Uhr: Gratulation der Abordnung der Adolf-Hitler-Stiftung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für Jungarchitekten und Städtebauer.
10.20 Uhr: Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Danzig durch Gauleiter Forster.
11.00 Uhr: Große Parade der Wehrmacht auf der Ost-West-Achse. Der Führer fährt die Paradeaufstellung vom Lustgarten über die Straße Unter den Linden — Pariser Platz — Hindenburg-Platz und die Ost-West-Achse ab. Der Vorbeimarsch am Führer erfolgt an der Technischen Hochschule.
16.00 Uhr: Volksliedersingen des Berliner Sängerbundes auf dem Wilhelmplatz.
17.15 Uhr: Gratulation der ungarischen Delegation unter Führung des ungarischen Gesandten.
17.20 Uhr: Gratulation des bulgarischen Gesandten für seinen König.
17.30 Uhr: Tee-Empfang beim Führer für die ausländischen Delegationen.
18.30 Uhr: Gratulation der Vertreter der deutschen Volksgruppen Europas.

Flaggen heraus am 19. und 20. April

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, zum 50. Geburtstag des Führers am 19. und 20. April zu flaggen.

Ausländische Ehrengäste

Im Namen des Führers hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine größere Anzahl namhafter Persönlichkeiten des Auslandes zu der am Geburtstage des Führers in Berlin stattfindenden großen Parade eingeladen. Am Nachmittag des 20. April empfängt der Führer die ausländischen Ehrengäste in der Neuen Reichskanzlei. Am Donnerstagabend werden die Ehrengäste einer Festaufführung im Deutschen Opernhaus beiwohnen und am folgenden Tage das Reichssportfeld besichtigen. Für den Nachmittag des 21. April ist ein Besuch der historischen Stätten in Potsdam vorgesehen. Am gleichen Abend findet ein Essen im Hotel Kaiserhof statt, das der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Ehrengästen des Führers gibt.

Des Führers Anerkennung

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die Heeresgruppe 5 folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten der Ostmark! Mit stolzer Freude habe ich mich heute in einer Reihe von Standorten von Eurem guten Ausbildungszustand überzeugen können. Ich habe festgestellt, daß die Ausbilder mit Fleiß, Verständnis und Ernst, die Rekruten mit voller Hingabe ihren Ehrendienst für Volk und Vaterland versehen. Adolf Hitler.

Wir lesen in anderen Zeitungen . . .

Metallener Beigeschmack

Von Tenören, die sich mit dem Charme ihrer Stimme in die Ohren und Herzen des Publikums hineingesungen haben, sagt der Volksmund, sie hätten Gold in der Kehle. Das ist im doppelten Sinne auf die verzapften musikalischen Genüsse und auf die Einträglichkeit der fulminanten Stimme für den Belkanto selbst gemünzt. So kann der polnische Tenor Jan Kiepura nach seiner glanzvollen Künstlerlaufbahn fraglos vom Gold in seiner Kehle sprechen. Und zwar heimste Kiepura bei weitem die größten klingenden Erfolge in Deutschland ein, weil das Publikum in diesem Gast aus der polnischen Nachbarschaft einen Künstler von internationalem Ruf erblickte, der das Gold seiner Kehle mit natürlichem Charme der Menschheit zu Gehör brachte und sich seiner Erfolge mit dem wahren Herzen des Künstlers freute. So meinten auch die Berliner, als Jan Kiepura nach einem Opernerfolg in der Staatsoper Unter den Linden voller Temperament auch dem draußen harrenden Publikum einen schmelzenden Kantus über den Franz-Joseph-Platz hinschmetterte, hier wäre mal wieder eine Künstlerseele von internationalem Format am Werke. Seit der englischen Einmischung in die bis dahin selbständige Politik Polens aber scheint auch die Stimme dieses Belkantos den Londoner Nebelmachern zum Opfer gefallen zu sein, denn ihr Gold hat einen metallenen Beigeschmack im Dienste der prosaischen polnischen Aufrüstung erhalten. Kiepura hat in einem Schreiben an den polnischen Staatspräsidenten mitgeteilt, daß er 100 000 Zloty für die Aufrüstung Polens stifte, und zwar zahle er 50 000 direkt ein und weitere 50 000 wolle er in Konzerten in Polen erfingen. Er will diese zweite Hälfte also nicht durch Konzerte vor deutschem Publikum zu polnischen Kanonen versilbern — dafür hat er aber das beruhigende Bewußtsein, den Löwenanteil seiner Beiträge für die polnische Aufrüstung von deutschen Geldgebern erworben zu haben. Kiepura sagt in seinem schwungvollen Schreiben an Moscicki, daß er sich mit seiner ganzen Person und mit seinem ganzen Vermögen „Polen zur Verfügung stelle". Es wäre von den zahlreichen Freunden des Tenors Kiepura niemand auf eine gegenteilige Idee gekommen, es hätte also niemand von ihm angenommen, daß er sein polnisches Heimatland vergäße, weil das Gold seiner Kehle beispielsweise in Berlin klingendere Erfolge gezeitigt hat. Es muß aber mindestens befremden, wenn gerade in diesem Zeitpunkt der politischen Experimente Polens der berühmte Tenor seine netten runden Gagen aus Deutschland, wo er so bereitwillig Applaus und klingende Münze eingeheimst hat, für die polnische Aufrüstung und die Londoner Einflüsterungen mit großer Geste zur Verfügung stellt. Er schreibt in seinem Brief, daß seine ganze fahrbare und singbare Habe für ihn nur Wert habe, wenn er in einem freien polnischen Heimatlande sich befände.

(Rheinisch-Westf. Ztg.)

20. April 1939 Nationaler Feiertag

Berlin, 17. April.

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:

Auf Grund des heute im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Gesetzes über einmalige Sonderfeiertage hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsministerien aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers verordnet daß der 20. April 1939 in Großdeutschland Nationaler Feiertag ist. Die Lohnzahlungsbestimmungen für den 1. Mai finden, wie dies in dem Gesetz über einmalige Sonderfeiertage ausdrücklich ausgesprochen wird, entsprechende Anwendung.

Die Verordnung gilt auch im Protektorat Böhmen und Mähren.

Hans Jüngst:

Der Briefträger

Eine Erzählung

Kurz vor neun Uhr morgens steht Juliane vor der Haustür, es mag die Sonne brennen, es mag regnen oder der Wind mag um die Ecke pfeifen. Punkt neun Uhr taucht der Briefträger auf. Zuerst ist er nur ein farbiger Fleck in der Ferne, der sich von Haus zu Haus bewegt, in den Türen verschwindet, wieder zum Vorschein kommt, im Zickzack quer über den Fahrdamm von einem Gehsteig zum anderen wechselt, größer wird, deutlich ein Mensch wird, schließlich näher und nahe kommt und dann unverkennbar der Briefträger Karl Lambert ist. Juliane bleibt vor ihrer Tür stehen, obwohl das Herz heftig klopft; sie wartet, bis der Briefträger Karl Lambert vor sie hintritt. Er hat niemals etwas für Juliane in seiner schwarzbraunen Umhängetasche, Juliane weiß das. Dennoch wartet sie, jeden Morgen. Sie kann ja die Postsachen für ihre Herrschaft in Empfang nehmen, nicht wahr? Grund genug, auf Karl Lambert zu warten.

Karl Lambert hat einen freundlichen Gruß für Juliane. Will er darüber hinaus ein Wort mehr zu ihr sagen, so verwirrt er sich, wird stumm, geht weiter. Ach, Juliane ist schön, niemand kann das leugnen, sie selber weiß es auch. So schön freilich, wie Juliane in dem Augenblick wird, wenn der Briefträger Karl Lambert vor ihr steht, so schön bekommt sie niemand sonst zu sehen, außer ihm. Viel zu schön blüht Juliane auf in diesen Sekunden, und das ist ein Verhängnis. Der Briefträger gibt es auf, nach weiteren Worten zu suchen...

Er gefällt Juliane in seiner Briefträgeruniform. Und in Zivil gefällt er ihr eigentlich noch besser: Juliane wittert etwas von häuslichem Behagen, wenn er Samstagabends im bequemen Anzug unter den jungen Leuten sitzt, und im Saal wird getanzt, und Juliane muß immerfort nur ihn ansehen. Juliane selber tanzt nicht, denn Karl Lambert kommt niemals, sie aufzufordern, und einen anderen Tänzer mag sie ganz und gar nicht. Bisweilen tanzt Karl Lambert mit Irene — Irene bekommt jeden Tänzer, den sie will. Irene beherrscht die Tanzfläche, es ist ein Wunder, denn Irene zählt durchaus nicht zu den Schönheiten, sie ist nicht einmal hübsch, und wer ihrem flirrenden Blick standhält und sie genau betrachtet, der muß mit Erstaunen feststellen, daß Irene im Grunde unansehnlich ist.

Juliane kränkt sich... Letzten Samstag, auf dem Heimweg in der Dunkelheit, fragt sie Irene, die neben ihr geht: „Bringt dich niemand nach Haus?" — Irene lacht. „Bewahre! Man muß Geheimnisse haben, wenn man umworben sein will. Erst wenn die jungen Männer neugierig und eifersüchtig werden, entdecken sie ihre Liebe!" — Das also ist dein Rezept? sinnt Juliane. Du bist nicht dumm, Irene! denkt sie.

Am Montag, kurz vor neun, steht Juliane wieder vor der Tür, Punkt neun erscheint der Farbfleck, wenig später überreicht Karl Lambert Juliane einen Brief. „Nichts für die Herrschaft heute. Aber für Sie. Juliane wird rot und verbirgt den Brief rasch in ihrer Schürze. — „Gute Nachricht, hoffe ich", sagt Karl Lambert noch, und es klingt ein wenig betrübt... Die folgenden Tage, wenn er kommt, sieht ihn Juliane seltsam forschend an. Er ist verschlossener denn je. Am Samstag, im Tanzsaal, trinkt er mehr als sonst, Juliane bemerkt es wohl. Er tanzt nicht, auch nicht mit Irene.

Der neue Wochendienst fängt schlimm an. Karl Lambert sitzt in der Post ungewöhnlich lange am Sortiertisch. Immer wieder betrachtet er den Brief, der für Juliane neuerdings dabei ist. Wiederum Ortsporto und Ortsstempel. Diese Art Briefe kennt Karl Lambert, sie sind für die Mädchen an den Montagen massenweise da. Kein Absendervermerk, natürlich, auch auf Julianes Brief nicht. Die Adresse ist wie hingemalt — sie muß einen feinen Liebhaber gefunden haben. Da kann er nicht wetteifern. Karl Lambert ist versucht, den Brief gegen das Fensterlicht zu halten. Das tut ein Beamter nicht! schilt er mit sich. Hart steckt er den Brief in die Mappe. Die Mappe ist heute schwer, dieser eine Brief wiegt mehr als alle anderen zusammen... Und vorgestern ist Juliane so merkwürdig schnell aus dem Saal verschwunden. Karl Lambert seufzt. Er kommt diesmal weit nach neun Uhr, aber Juliane steht noch vor der Tür. „Nichts für mich, Herr Lambert?" Sie greift schon nach dem Brief, kaum daß er ihn herausgeholt hat.

Macht ihn ihr Geheimnis endlich mürbe? Ist er noch nicht eifersüchtig? Juliane liest in seinem Gesicht. Am Dienstag sieht er traurig aus, am Mittwoch blaß, am Donnerstag beachtet er Juliane kaum, am Freitag pfeift er überlaut vor sich hin, am Samstag hat er wieder weiche Augen — und am Abend, diesen Samstagabend, späht er im Saal vergebens nach Juliane aus. Und hatte sich doch zugeschworen, — aus Trotz nur, redet er sich ein, — mit ihr zu tanzen! Aber Juliane kam nicht. Karl Lambert tanzte mit Irene, die ganze Nacht.

Am Montag hat er wieder diesen unvermeidlichen Brief an Juliane abzugeben. Sie steckt ihn ruhig ein. — „Außerdem ist da noch eine Karte", sagt Karl Lambert. „Für mich?" —

S. Droste-Hülshoff:

Meisterkoch von Chantilly

Eine wahre Geschichte aus dem Barock

Fürstengunst ist wandelbar, Ministersessel können stürzen, aber gut gekonntes Handwerk nährt immer seinen Mann. Als Ludwig XIV. berühmter Finanzminister Nicolas Foucquet, Marquis de Belle-Isle, im Jahre 1664 in Ungnade fiel und nach der Festung Pinerolo gebracht ward, kümmerte sich niemand mehr um den einst so mächtigen, umschmeichelten Generalprokurator. Desto mehr riß man sich um seinen Koch Vatel. Dieser galt als erster Küchenmeister des Jahrhunderts, und die mit feinen Kunstwerken wohlbesetzten Tafeln in Foucquets herrlichem Lustschloß Vaux-le-Vicomte waren bei den Feinschmeckern ganz Frankreichs berühmt.

Eitel wie ein Pfau stolzierte Meister Vatel in seidener Hoftracht mit edelsteinbesetztem Kavalierdegen einher und überlegte lange, welchem großen Herrn er künftig seine kostbaren Dienste widmen solle. Es kam ja nicht nur auf hohen Lohn an. Der war für den Kochkünstler Vatel ohnehin selbstverständlich. Der neue Herr mußte vor allem auch großzügig sein, Küchenpersonal in jeder gewünschten Anzahl einstellen und ohne Wimperzucken die Summen bewilligen, die Vatel zum Einkauf seiner Vorräte verlangte. Der Koch stellte hohe Ansprüche. Zu einigen winzigen Täßchen seiner hochgepriesenen „Bouillon du roi" verarbeitete er beispielsweise außer anderen Zutaten dreiviertel Zentner bestes Fleisch. Minister Colbert hatte einmal mißbilligend geäußert, daß man damit beinahe hundert Hungrige sättigen könne. Ein solcher Herr war nichts für den großartigen Meister Vatel! Nach langem Nachdenken trat der Koch endlich in den Dienst des Prinzen Louis Condé. Dessen Schloß Chantilly schien ihm der rechte Boden für die unumschränkte Entfaltung seiner Küchenkünste zu sein.

Bald nach dem Dienstantritt wurde Vatel vor eine gewaltige Aufgabe gestellt. Der große Feldherr Condé empfing auf seinem Landschloß den Sonnenkönig samt Gefolge, und Vatel hatte für entsprechende Tafelfreuden zu sorgen. Der berühmte Koch widmete sich den Vorbereitungen mit heißem Eifer. Fast Tag und Nacht sann er und erfand immer neue, herrliche, aber auch kostspielige Rezepte. Voll Ehrgeiz schwor er sich, bei dem Königsgastmahl zu Chantilly selbst die ersten Köche am Versailler Hof zu übertreffen und neuen Ruhm zu ernten. Hunderte von dienstbaren Geistern arbeiteten unter

Landesbibliothek Oldenburg

Polen und Westeuropa

(Fortsetzung von der 1. Seite Hauptblatt.)

schiedenen Gelegenheiten in ungewöhnlich elastischer Weise interpretiert". Dieser Ausbruch des französischen Aergers ist freilich nur das letzte Glied in der Leidensgeschichte des polnisch-französischen Bündnisses. Diese „Vernunftehe", wie es einmal genannt wurde, kam im Jahre 1921 mit dem ausgesprochenen Ziel der Einkreisung Deutschlands zustande. Schon im gleichen Jahre aber begannen die ehelichen Streitigkeiten. Frankreich, damals Polens einziger Freund in Europa, nutzte die Notlage des jungen polnischen Staates aus, indem es die eben entstehende polnische Armee mit den schlechtesten Kriegsmaterialien ausrüstete, für die es sich gleichzeitig die höchsten Preise zahlen ließ. Außerdem schickte es sich an, auf internationalem Boden den rechtsgültig bestallten Vormund Polens zu spielen. Man erinnert sich noch daran, daß Marschall Pilsudski diese Geisteshaltung Frankreichs nur widerstrebend ertrug, um sich schließlich bei der ersten Gelegenheit — nach dem Abschluß der deutsch-polnischen Verständigung im Jahre 1934 — der französischen Vormundschaft etappenweise zu entledigen. Diese Maßnahmen der polnischen Politik erzeugten in Frankreich zunächst Verblüffung, dann Wut und schließlich ein gewisses platonisches Begreifen der polnischen Reaktion. Mit dem „Begreifen" setzte die Bemühung ein, das polnisch-französische Bündnis wiederzubeleben, um so mehr, als das Erstarken Deutschlands in Frankreich steigende Besorgnis hervorrief. Diesem Umstand verdankte Polen im Sommer 1936 die erste französische Staatsanleihe, zu der sich die französische Regierung gelegentlich des Pariser Besuches Marschall Rydz-Smigłys entschloß. Sie knüpfte an diese Anleihe weitgehende Hoffnungen, die sich jedoch keineswegs erfüllten. Polen beharrte auf der eben errungenen Selbständigkeit seiner Politik, so daß Frankreich erneut in die Rolle des Werbenden geriet.

Als daher die polnisch-englische Garantieerklärung zustande kam, witterte der Quai d'Orsay die Möglichkeit, das Verhältnis zu Polen auf dem Wege über England gesunden zu lassen. So kamen in den letzten Wochen die französischen Lobhymnen auf Polen zustande. Sie waren eine durchsichtige Spekulation, der denn auch der Erfolg versagt blieb, wie die letzte oben zitierte Auseinandersetzung zwischen den beiden Regierungsblättern beweist. Da zugleich die polnische Freude an der polnisch-englischen Garantieerklärung zu erkalten beginnt, fällt nun auch die Basis fort, auf der das polnisch-französische Verhältnis rekonstruiert werden sollte.

Daher läßt sich, im ganzen gesehen, feststellen, daß Polens Beziehungen zum Westen aus dem Propagandarausch der vergangenen Wochen ohne wesentliche Veränderungen hervorgingen. Es besteht das gleiche müde, niemanden überzeugende Zusammenspiel, das sich, gestützt auf unerprobte Papiere, durch die letzten beiden Jahrzehnte schleppte. Es wird weder von einem lebendigen Impuls getragen, noch von Vertrauen beseelt.

Feierliche Eidesleistung im Sportpalast

Uebertragung auf alle deutschen Sender

Berlin, 17. April.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt, laut NSK, bekannt: Am Abend des Geburtstages des Führers werden die neuberufenen Politischen Leiter, Obmänner, Walter und Warte, sowie Leiterinnen der NS-Frauenschaft und Walterinnen der angeschlossenen Verbände — wie in den vergangenen Jahren — in einem feierlichen Akt auf den Führer vereidigt.

Im ganzen Reich werden die politischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Nationalsozialistischen Partei — soweit sie ihren Eid auf den Führer noch nicht abgelegt haben — zur großen gemeinschaftlichen Eidesleistung antreten, um damit vor aller Welt zu bekunden, daß sie bereit sind, dem Vorbild der alten Kämpfer getreu als Politische Leiter in der NSDAP und ihren Gliederungen, dem Führer und seiner großen Idee zu dienen und ihr Leben einzusetzen.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, wird die Vereidigung von der historischen Berliner Kampfstätte der NSDAP, dem Sportpalast, aus vornehmen.

Die feierliche Eidesleistung wird in der Zeit von 20.00 bis 21.00 Uhr über alle deutschen Sender als Reichssendung übertragen.

Für die Veranstaltung im Berliner Sportpalast ist folgendes Programm vorgesehen:

20.00 Uhr: Aufmarsch beendet; 20.02 bis 20.15 Uhr: Fahneneinmarsch; 20.15 Uhr: Eintreffen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Gauleiters Dr. Goebbels; 20.20 Uhr: Einschaltung der Uebertragung auf die Berliner Säle; 20.20 bis 20.30 Uhr: Es spricht der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels — eine halbe Minute Pause für Umschaltung auf alle Reichssender, Beginn der Reichsveranstaltung; 20.31 bis 20.45 Uhr: Es spricht der Reichsleiter Dr. Ley; 20.45 Uhr: Eintreffen des Stellvertreters des Führers; 20.47 Uhr: Begrüßung Rudolf Heß' durch Dr. Ley und Dr. Goebbels, Eingang Sportpalast; 20.50 Uhr: Der Reichsausbildungsleiter meldet dem Stellvertreter des Führers die zur Vereidigung angetretenen Politischen Leiter — Präsentiermarsch. Anschließend Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers, Horst-Wessel-Lied, Sieg-Heil auf den Führer.

Göring auf der Rückreise

Rom, 18. April.

Generalfeldmarschall Göring, der Montagvormittag in rein privater Form in Rom einige Besichtigungen vorgenommen hatte und dann einer Einladung des Botschafters und Frau von Mackensen zu einem Frühstück im engsten Kreise gefolgt war, hat am Montag um 15.15 Uhr im Sonderzug die Rückreise nach Berlin angetreten. Trotz des inoffiziellen Charakters der Abreise waren zur Verabschiedung des Generalfeldmarschalls und seiner Gemahlin eine größere Anzahl von italienischen und deutschen Persönlichkeiten auf dem Bahnsteig erschienen, darunter Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volksbildung, Alfieri.

Politik in kurzen Worten

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß u. a. in den deutschen Siedlungsgebieten innerhalb des Protektorats Böhmen und Mähren ständig deutsche Garnisonen errichtet werden.

Eine am Sonntag in einigen Standorten der Umgebung Roms ohne Voranzeige durchgeführte Probemobilmachung der faschistischen Milizverbände ist mustergültig durchgeführt worden. Die Bataillone waren sechs Stunden nach dem Mobilmachungsbefehl in ihre Standquartiere eingerückt und bereits zwei Stunden später in voller Ausrüstung in Rom eingetroffen.

Der Vorsitzende des Marineausschusses übte an Roosevelt im Senat eine vernichtende Kritik; die amerikanische Oeffentlichkeit beginnt die Roosevelt-„Botschaft" als persönlichen Wahltrick zu erkennen.

Der italienische Senat stellte fest, daß die Stärke der Achsenmächte die beste Waffe gegen die Einkreisungspolitik sei.

Am Montag fand bei strahlendem Frühlingswetter und unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung in Sevilla die große Parade der Südarmee vor General Franco statt. Sie vermittelte, wenn auch im Ausschnitt, ein Bild von der Schlagkraft und der Schärfe der jungen und im Kriege bewährten spanischen Armee. Um so verständlicher war der jubelnde Stolz, mit dem die Bevölkerung die Soldaten begrüßte. Nach der Parade wurden die Nationalhymnen Spaniens, Deutschlands und Italiens gespielt.

Zum Nachfolger des langjährigen Präsidenten des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, ernannte der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe den General der Flieger z. V. Zander. Oberstleutnant von Gronau tritt in den nächsten Tagen seinen Posten als Luftattachee bei der deutschen Botschaft in Tokio an.

Stolz der Auslandsdeutschen

Berlin, 18. April.

Zum 50. Geburtstag des Führers erließ, wie die NSK meldet, der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter E. W. Bohle, einen Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer, in dem es u. a. heißt:

Wenn am Geburtstage Adolf Hitlers sich das ganze Volk in Liebe und Dankbarkeit um seinen Führer schart, dann wissen wir, daß die Millionen von Auslandsdeutschen, wo immer in der weiten Welt sie auch leben mögen, in gleicher Treue ihres Führers gedenken. Gerade die Deutschen draußen haben in den Nachkriegsjahren empfunden, was es heißt, Bürger eines schwachen und würdelosen Staates zu sein. Gerade sie empfinden deshalb einen um so größeren Stolz, heute vor die Welt treten zu können mit dem Wort: „Ich bin ein Bürger des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers!"

Am 20. April werden die Auslandsdeutschen dem Führer ihren Dank abstatten mit dem Schwur, ihm und seinem Reich, komme was da wolle, treu zu sein bis zum Letzten. Es lebe Adolf Hitler! Es lebe Großdeutschland!

Außenminister Gafencu heute in Berlin

Der rumänische Außenminister Gafencu wird heute zu seinem angekündigten Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen (Scherl-Bilderdienst-A)

Neue belgische Regierung

Brüssel, 18. April.

Die neue belgische Regierung wurde am Montagmittag gebildet. Die Ministerliste ist wie folgt: Ministerpräsident: Pierlot (katholischer Abgeordneter, Wallone); Verkehr: Marck (katholischer Abgeordneter, Flame); Wirtschaft: Sap (katholischer Abgeordneter, Flame), Wirtschaft: d'Aspremont-Lynden (katholischer Senator, Wallone); Kolonien: de Vleeschauwer (katholischer Abgeordneter, Flame); Inneres: Devèze (liberaler Abgeordneter, Wallone); Oeffentliche Arbeiten: van der Poorten (liberaler Senator, Flame); Justiz: Soudan (sozialdemokratischer Senator, Flame); Arbeit und Soziale Fürsorge: Wauters (sozialdemokratischer Abgeordneter, Wallone); Gesundheit: Eckelers (sozialdemokratischer Abgeordneter, Flame); Arbeitslosigkeit: Vanacker (sozialdemokratischer Abgeordneter, Flame); Kultus: Duesberg (Nichtparlamentarier, Wallone); Finanzen: Gutt (Nichtparlamentarier, Brüssel); Landesverteidigung: General Denis (Nichtparlamentarier, Brüssel).

Die neue belgische Regierung wird sich Donnerstag im Parlament vorstellen. Das Außenministerium wurde provisorisch dem sozialdemokratischen Justizminister Soudan übertragen, da der zum Außenminister ausersehene frühere Ministerpräsident und Außenminister Spaak in letzter Minute seine Antwort hinausgezögert hat.

Der Führer hat dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General der Infanterie List, in Anerkennung seiner in der Ostmark geleisteten Aufbauarbeit zum Generaloberst befördert.

Ein kleiner Luxus, der viel Freude macht:
ROTBART-LUXUOSA, die Klinge zu 22 Pf.

---

dem Befehl Vatels. Ungeheure Mengen von Wild, Geflügel und Fleisch wurden herbeigeschafft, die ersten jungen Gemüse und Kräuter des Frühjahrs um teures Geld aus allen Richtungen der Windrose bezogen. Man buk und briet und stellte in der Konditorküche die feinsten, bis dahin niegesehenen Süßspeisen und Leckereien in allen Formen und Farben her. Drüben, vor dem Hauptgebäude des Schlosses, kündeten die Jagdhörner die Ankunft des Königs. In der Küchenregion aber kommandierte Meister Vatel wie ein Feldherr vor der Schlacht.

Trotz der vielen Mühe, der Sorge, der fieberhaften Arbeit stimmte nicht alles. An zwei kleinen Tischen im lichterstrahlenden Saale, an denen einige Adelige aus dem Gefolge des Sonnenkönigs zu Abend speisten, fehlte ein Braten! Als man Vatel dies meldete, erlitt er beinahe einen Tobsuchtsanfall. Daß ihm so etwas vorkommen mußte! Vatel glaubte, das Unglück kaum überleben zu können. Er raufte sich die Haare, wetterte und schlug wild um sich, daß die Küchenjungen kreischend flohen. Endlich beruhigte er sich ein wenig. Er beschloß, die Scharte durch doppelte Anstrengungen auszuwetzen.

„Wo sind die Fische?" brüllte er. Die Schuppentiere mußten für den nächsten Tag vorbereitet werden. Zitternd nahten sich einige Diener:

„Nur zwei kleine Körbe mit Seefischen wurden geliefert! Sturm herrschte an den Küsten, der Fang war schlecht — — —"

Schreckensbleich taumelte Vatel zurück. Er konnte nicht einmal mehr fluchen und toben:

„Keine Fische eingetroffen? Keine Fische —?" flüsterte er verstört.

„Zwei Körbe voll — — —"

Der Küchenmeister lachte grell. Zwei Körbe mit Seefischen! Wie sollte Vatel nun die Fischsuppe auf die Tafel bringen, die Forellen, die gefüllten Lachse, deren einzigartiger Zubereitung er ein gut Teil seines Ruhmes verdankte? Gebrochen wankte Vatel in sein Schlafgemach. Einer der Küchenjungen eilte ihm nach: „Vielleicht kommen die Fische noch später!"

Der Koch zuckte mutlos die Schultern. Er setzte sich und starrte vor sich hin. Vor Jahrhunderten hatte einmal ein berühmter Kochkünstler in einem ähnlichen Falle an Stelle der nicht eingetroffenen Fische Rüben in Fischform geschnitten und sie so wunderbar zubereitet, daß alle Gäste seines Herrn felsenfest davon überzeugt waren, noch nie so vorzügliche Fischgerichte verzehrt zu haben. Die Kochvorschriften hatten sich leider nicht erhalten. Vatels Kopf schmerzte vor lauter Grübeln über die Frage, wie man Rüben in Fische verwandeln konnte. Derartiges ging über seine Kraft. Vielleicht kamen die Schuppentiere doch noch? Vatel klammerte sich an diese Hoffnung, wie an einen letzten Rettungsanker. Da erschien ein Junge in der Tür. Soeben sei ein reitender Bote eingetroffen mit der Meldung, daß die Fische kaum noch zu erwarten seien. Vatel nickte müde. Es blieb also dabei, bei dem Gastmahl, das der große Condé seinem Herrscher gab, fehlten die Fische! Unauslöschliche Schande für den Prinzen Condé, für den Ruf des gastlichen Schlosses Chantilly und vor allem für Vatel, auf dessen Schultern die Verantwortung für das Ganze lag. Ein Mißklang beim Königsbesuch in Chantilly, von dem man sich neuen Ruhm und höchstes Lob erhofft hatte! Es war unerträglich für den Ehrgeiz des Küchenmeisters. Mit bebender Hand schrieb er auf einen Zettel: „Da ich nicht imstande bin, Rüben als Fische zuzubereiten, was einer meiner Vorgänger schon vor Jahrhunderten fertigbrachte, bin ich nicht mehr wert, noch länger zu leben." Dann stürzte er sich in seinen blanken Degen, den er so lange voller Stolz getragen hatte.

Gegen Morgen, als erster fahler Tagesschimmer im Osten aufdämmerte, lärmte man im Wirtshofe von Chantilly. Burschen eilten mit brennenden Fackeln hin und her. Viele hochbepackte Wagen fuhren vor. Es roch durchdringend nach Fisch. Verspätet kamen die Schuppenträger. Aber nun waren sie da: riesige, mit schillernden Seefischen gefüllte Körbe, umfangreiche, wassergefüllte, mit dichten Netzen überspannte Botticke mit lustig schwänzelnden silbernen Lachsen, mit rotgetupften Forellen... Alle Köche und Küchenjungen, sämtliche Haushofmeister, Diener und Lakaien atmeten auf. Eilig lief man ins Gemach Vatels, um dem Küchenmeister die gute Botschaft zu bringen. Da fand man ihn steif und kalt in seinem Blute liegend.

Auf der großen Galatafel zu Ehren des Königs erschienen die feinsten Fische, von den Hilfsköchen unter Aufbietung aller Kunst vorzüglich vorbereitet. Die hohen Herren widmeten sich dem Genusse. Mit Andacht und Ausdauer und hatten nebenbei noch ein sensationelles Tischgespräch...

Belohnter Künstlerstolz

Als José Villegas, der bekannte spanische Maler und spätere Direktor des Prado, von dem sich auch eine Reihe von Bildern in deutschen Galerien befinden, als ganz junger Künstler in Rom lebte, stellte er hier sein „Fest der Kämpfer" aus. Das Bild wurde sein erster, bescheidener Erfolg. Er konnte es, wenn auch zu einem sehr niedrigen Preise verkaufen. Aber da er arm war, schien ihm jede Summe ein Königreich.

Am nächsten Tage erschien ein Amerikaner bei ihm, und bot ihm 10 000 Lire für das Bild. Traurig mußte er gestehen, daß es schon verkauft sei, erbot sich jedoch, eine Replik zu schaffen. Der Amerikaner war einverstanden, stellte aber die Bedingung, es müsse eine genaue Kopie des alten Bildes sein.

Villegas machte sich an die Arbeit, konnte sich jedoch nicht enthalten, einige Verbesserungen vorzunehmen. Er brachte dem Mäcen das Bild, überzeugt, ihm einen besonderen Vorteil zu gewähren. Aber der bestand auf seinen Schein: „Eine genaue Kopie oder gar nichts." Villegas verzweifelte. 10 000 Lire waren für ihn der Schlüssel zum Glück, zur Unabhängigkeit. Aber die Forderung des philiströsen Amerikaners empörte ihn so, daß er erklärte: „Es ist nicht mein Beruf, nich selbst zu kopieren!" und den Vertrag zerriß.

Später aber wurde er doch irre an dem Wert seiner neuen Arbeit. Um sein Gewissen zu beruhigen, brachte er das Bild zu Fortuny, erzählte ihm sein Abenteuer und bat um das Urteil des Meisters.

„Ihr zweites Bild", sagte Fortuny, ist zehnmal so viel wert wie Ihr erstes; ich möchte es behalten." Dieses Lob gab Villegas Selbstvertrauen und Lebensmut wieder, und in der Freude darüber bat er, Fortuny das Bild schenken zu dürfen. „Ich danke Ihnen von Herzen", erwiderte Fortuny, „aber ich darf Ihnen doch meinen Dank bezeugen?" Damit ging er ins Nebenzimmer und kehrte nach einer Weile mit einem Etui wieder, das er seinem jungen Kollegen überreichte. Die Schachtel war voller Goldstücke: die erträumten 10 000 Lire. „Sie sind arm", so erklärte Fortuny, „aber Sie hatten den Mut, diese Summe zurückzuweisen, aus einem Gefühl, das ich bewundere. So nehmen Sie, bitte, dieses Geld als ein Darlehen. Wenn Sie einst reich sind, geben Sie es mir wieder."

Damit begann der Aufstieg Villegas', und bald fehlte seinem Schaffen auch der äußere Erfolg nicht mehr.

Newtons Heiratsantrag

Der große englische Naturforscher Newton war in seinem persönlichen Leben ungemein zerstreut. Einst las er dem Mädchen, das er liebte, aus einem Buch vor. Plötzlich schloß er das Buch, setzte seine Pfeife in Brand und ergriff schweigend die Hand des Fräuleins. Eine lange Pause folgte, in der der Gelehrte eifrig nach Worten rang. Das Mädchen harrte geduldig auf seine Erklärung.

Endlich drückte Newton lebhaft die Hand des Mädchens — dann ergriff er den Zeigefinger dieser Hand und drückte ihn mehrmals kräftig in den glimmenden Tabak seines Pfeifenkopfes, zerstreut wähnend, er habe seinen Pfeifenstopfer in der Hand.

Die Angebetete floh mit einem Schmerzensschrei. Doch bald danach wurde sie Newtons Frau.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum 50. Geburtstag des Führers
Tanz und Freude

in folgenden Sälen:

Eintritt einschl. Tanz 30 Pf.

Alt-Osternburg • Astoria • Bümmersteder Courier • Drögen Hasen • Etzhorner Krug
Fischers Parkhaus • Holze • Kaffeehaus Donnerschwee • Krückeberg • Lachmann
Lindenhof • Odeon • Reckemeyer • Zum Bürgerbusch • Zur deutschen Eiche • Wöbken

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"
Kreis Oldenburg-Stadt

Jugendmusikschule der Stadt Oldenburg

Wallstraße 15. Leitung: Paul Kretzschmar

Eröffnungsfeier

am 23. April 1939

Unterrichtsbeginn am 2. Mai 1939

1. Vorschule
Singen und erste Einführung in die Musik für Kinder vom 8. Lebensjahre an

2. Gruppenunterricht
Alle Streich- und Blasinstrumente. Klavier, Blockflöte, Gitarre, Handharmonika, Akkordeon, Gesang, Musiklehre

3. Sing- und Spielgemeinschaften

Eltern! Es ist eine der schönsten Gaben, die wir unseren Kindern mit auf ihren Weg geben können, wenn wir ihnen die Möglichkeit geben, singen und musizieren zu lernen

Auskunft und Beratung im Schulgebäude, Wallstr. 15, Montags bis Freitags von 11 bis 13 Uhr. – Anmeldungen baldigst erbeten

---

Pralle RASIERCREME Gr. Tube RM. 0.50

Wir suchen auf sofort eine

weibliche Hilfskraft

Nur schriftliche Bewerbungen erbeten

Oldenburgische Landwirtschaftsbank e.G.m.b.H.

Der Ferkelmarkt

findet nicht Donnerstag, den 20. April, sondern

Freitag, den 21. April 1939, statt

Der Oberbürgermeister

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Winkler und Frau
Gretchen geb. Willers

Etzhorn, den 15. April 1939

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Kowalewski u. Frau	**Martin Schulze und Frau**
Marga geb. Havekost	Lisa geb. Havekost
Etzhorn III	Ofenerdiek
Weißemoorstr. 290	Neustädender Weg 6
9. April 1939	15. April 1939

Gleichzeitig herzlichen Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten

---

Unsere Marlene hat heute ein Schwesterchen bekommen

Elisabeth Westerholt
geb. Stüber
Alfred Westerholt

Oldenburg, 18. April 1939
Dragonerstr. 18

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm am 16. April Gott, der Herr über Leben und Tod, den

Pfarrer a. D.
Ernst Friedrichs

im 70. Lebensjahre zu sich in sein ewiges Reich.

Am 17. März noch konnte er auf eine 40jährige Amtstätigkeit zurückblicken, davon hat er fast 38 Jahre mit seiner schlichten, warmherzigen und treuen Art in der Kirchengemeinde Oldenbrok gewirkt. Freud und Leid mit seiner Gemeinde geteilt und auch nachdem er zum 1. Dezember 1938 in den Ruhestand getreten war, ihr noch gern gedient.

Die Kirchengemeinde Oldenbrok dankt ihm für seine Treue und wird seiner stets in Verehrung gedenken.

Der Kirchenrat	**Das ev.-luth. Pfarramt**
Pfarrer Dr. Bernhöft, Brake	Günter Bruns
Vorsitzender	Vakanzprediger

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank

Wwe. Antonie Müller und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, insbesondere dem Turnverein „Glück auf", der Gruppe „Anton Günther", und Herrn Pastor Hermis, unseren

herzlichen Dank

Karoline Wille geb. Plate
nebst Kindern u. Angehörigen

Oldenburg, den 18. April 1939

Hühneraugenhilfe!
Eingewachsene Nägel kürzen
de Groot, Haarenstr. 15

Staubwedel
Stück ..... **25 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Reparaturen

an Schmucksachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achternstr. 41

Schuppenflechte

Kranke, selbst jahrzehntelange und ich, wurden durch ein leicht anzuwendendes Mittel von dem Leiden befreit. Verlangen Sie kostenlos Prospekt und Dankschreiben und Sie werden lesen, was mir viele über die Wirkung schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, diese müssen Sie aus der Apotheke selbst beziehen.

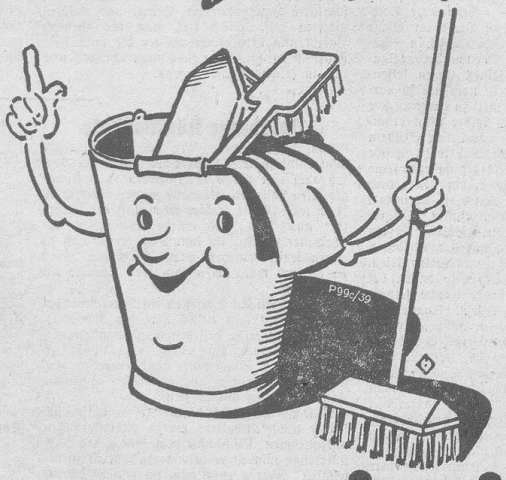
Erdbeer-Plantage Edwin Müller, Hirschfelde / Amtsh. Zittau
Abt. Heilmittelvertrieb

Augen-Optiker
Heinr. Bodenstab
Oldenburg, Heiligengeiststr. 4
Lieferant aller Krankenkassen

Aerztetafel

Zurück!
Dr. Senff

Drinn Hilfür
brim Haubpütz:



Persil · IMI
ATA

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten!

Landesbibliothek Oldenburg

Hamburg im Netz der Reichsautobahnen

Besondere Autobahnausgestaltung im Sachsenwald

Berlin, 17. April.

Oberregierungsbaurat Dorsch macht in der „Straße" Mitteilungen über die Ausgestaltung der Hamburger Hochbrücke und der Reichsautobahn Hamburg-Berlin. Ueber die Bedeutung des gewaltigen Brückenbaues erklärte er, daß den Bau dieser Brücke in Angriff nehmen schlechthin ein Bekenntnis des Glaubens an die Größe, Stärke und Ewigkeit des Dritten Reiches ablegen heiße. Die Vorarbeiten für das Projekt ständen dicht vor ihrem Abschluß.

Mit einem Abstand von 47 Metern zwischen den Geländern werde sie die breiteste Brücke der Welt sein. Es handle sich um die größte Aufgabe, die je dem deutschen Ingenieurbau gestellt wurde. Eine Stahlmenge von rund einer halben Million Tonnen werde benötigt. Zur Erkundung des geeigneten Brückenstandortes seien 280 Bohrungen, bis zu 400 Meter Tiefe, durchgeführt worden.

Die aneinandergesetzten Rohrlängen würden eine Strecke von rund 14 Kilometer ergeben. Um die Jahresmitte werde mit der Verlegung des Petroleumhafens, und kurz darauf mit dem Ausschachten des nördlichen Widerlagers und dem Einrichten des Gründungskörpers für den Nordpylon begonnen. Als Gesamtbauzeit seien neun Jahre vorgesehen.

Ueber die Strecke Hamburg—Berlin teilt der Referent mit, daß die Pläne fertig sind. Entsprechend der Verkehrsbedeutung wurde eine außerordentlich zügige Linienführung gewählt. Die Teilstrecke Hamburg—Ludwigslust soll schon Ende 1940 dem Verkehr übergeben werden. Zwischen Ludwigslust und Hamburg erhält die Autobahnstrecke ihre besondere Note mit der Durchquerung der Nordoststrecke des Sachsenwaldes, der Ruhestätte Bismarcks. Die Reichsautobahn soll in diesem Abschnitt würdig des Andenkens an den Großen Kanzler des Zweiten Reiches in höchster technischer und ästhetischer Vollendung ausgestaltet werden, als Symbol der von Bismarck erstrebten und von Adolf Hitler für immer geschaffenen Reichseinheit.

Wer in Zukunft aus Berlin hier ankommt, gelangt durch ein besonders gestaltetes Torbauwerk in die eine Art Vorhof bildende Wiesenlandschaft. Im Sachsenwald selbst ist der Mittelstreifen, um den Waldbestand möglichst zu erhalten, auf acht Meter verbreitert. Um das Waiderlebnis voll zur Geltung zu bringen, wird die Strecke in leichten Krümmungen geführt. Am Austritt aus dem Sachsenwald entsteht ein großer Parkplatz mit Erholungsstätte, im Sachsenwald selbst darf nicht geparkt werden.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Reichsautobahn Hamburg—Hannover, die in der Lüneburger Heide zwei größere Rastplätze mit Freibädern erhält. Um den Heidecharakter der Landschaft möglichst unberührt zu erhalten, wird der Mittelstreifen der Reichsautobahn auf größere Länge mit 30 Meter Breite ausgeführt. Die Strecke soll Ende 1940 fertig werden. Die Pläne für die Weiterführung bis zum Anschluß an die Strecke Göttingen—Kassel sind in Bearbeitung, ebenso die Pläne für die Weiterführung der Reichsautobahn Hamburg—Bremen nach Osnabrück und dem Ruhrgebiet. Die Autobahn nach Flensburg und Kiel ist in großen Zügen im Vorprojekt festgelegt. Der Abschnitt von Hamburg bis Neumünster, das der Zielpunkt eines besonders starken Lastkraftverkehrs ist, soll bevorzugt ausgebaut werden.

Berlins Reichsbahntunnel

Berlin, 17. April.

Als am Sonntagfrüh der erste Zug der elektrischen Schnellbahn den Untergrundbahnhof Potsdamer Platz verließ, hat der größte Untergrundbahnhof seinen Betrieb aufgenommen. Der Reichsbahntunnel, dessen größtes Stück damit im Betrieb ist, hat die Aufgabe, die Berliner Fernbahnhöfe miteinander zu verbinden und dem Netz der Stadt- und Ringbahn, das bisher aus einem geschlossenen Ring und einer Ostwestachse bestand, die fehlende Nordsüdachse hinzuzufügen. Die Fernbahnhöfe der Innenstadt werden mit der Neugestaltung Berlins nach einigen Jahren freilich verschwinden, da die großen Bahnhöfe am Ende der Nordsüdachse ihre Aufgaben übernehmen. Der Reichsbahntunnel wird jedoch seine überragende Bedeutung im Berliner Verkehrsnetz ständig behalten. Das schwierigste und und größte Bauvorhaben war der unterirdische Bahnhof unter Berlins zentralem Verkehrspunkt, dem Potsdamer Platz. Die Arbeiten, bei denen der neue Tunnel unter den Tunnel der städtischen Untergrundbahn hindurch geleitet werden mußte, sind, von einigen Umleitungen auf dem Platz selbst abgesehen, vor sich gegangen, ohne auch nur eine Stunde den Verkehr zu unterbrechen. Nun ist das Werk fertig. Sechs Eingänge führen von allen Seiten des Platzes in die mittlere große Verkehrshalle hinein.

Der zweigeschossige Bahnhof — im ersten die Verkehrshallen, im zweiten unteren Geschoß die Gleisanlagen und Bahnsteige — ist für größten Verkehr eingerichtet. Er ist außerdem dazu bestimmt, den Fußgängerverkehr von den Straßen des Potsdamer Platzes fernzuhalten. Das Publikum kann durch die „Ladenstraßen" die Hauptverkehrsadern, die über den Potsdamer Platz laufen, unterqueren.

Großfeuer durch Aceton-Explosion

Kleve (Niederrhein), 16. April.

Am Freitagabend geriet hier in einem Hause ein Behälter mit Aceton, einem feuergefährlichen Klebstoff, in Brand. Die in dem Raum mit Heimarbeit beschäftigten Personen konnten sich nur mit größter Not vor den Flammen retten. Sieben trugen schwere Brandwunden davon. Im Krankenhaus ist inzwischen ein zwölfjähriges körperbehindertes Mädchen, daß sich nicht schnell in Sicherheit bringen konnte, seinen Verletzungen erlegen. Der Brand konnte nach mehrstündigen Bemühungen auf seinen Herd beschränkt werden.

Im Kaiser-Wilhelm-Kanal festgekommen

Rendsburg, 17. April.

Der der Neederei Corrado in Genua gehörende 6 400 brt. große Dampfer „Pollenzo" ist auf der Fahrt nach der Ostsee im Kaiser-Wilhelm-Kanal bei Kilometer 69 aus dem Ruder gelaufen und festgekommen. Da das tiefgeladene Schiff sich nicht aus eigener Kraft abbringen konnte, eilten drei große Schlepper herbei, die das Schiff abschleppten.

Tochter erschlug ihre Mutter

Berlin, 17. April.

Spaziergänger in den Müggelbergen wurden Zeugen eines entsetzlichen Vorfalls. Vom Aussichtsturm „Bismarckwarte" stürzte sich eine Frau in die Tiefe und fiel auf den etwa achtzehn Meter darunter liegenden Vorbau. Die Lebensmüde war sofort tot. Herbeigerufene Polizeibeamten stellten fest, daß es sich bei der Selbstmörderin um die 33 Jahre alte Ilse von der Linde aus Kaulsdorf handele. Als die Beamten der Mutter der Selbstmörderin die Trauerbotschaft überbringen wollten, machten sie eine furchtbare Entdeckung. Auf einem Ruhebett lag die 62 Jahre alte Martha von der Linde mit schweren Kopfverletzungen und gab keinerlei Lebenszeichen von sich. Sie war mit einem Beil erschlagen worden. Nach den Ermittelungen der Kriminalpolizei unterliegt es keinem Zweifel, daß die Frau von der Tochter ums Leben gebracht worden ist. Mutter und Tochter lebten in geordneten Verhältnissen, waren aber beide schwer leidend. Möglicherweise handelt es sich um eine Verzweiflungstat unter gegenseitigem Einverständnis.

Reichsehrentag der Lebensretter in Hannover

Hannover, 17. April.

Der satzungsgemäß alle zwei Jahre stattfindende Bundestag und Reichsehrentag der im Reichsbunde der Inhaber der Rettungsmedaille zusammengeschlossenen Lebensretter findet am 10. und 11. Juni 1939 in Hannover statt. Die Vorbereitungen zu den einzelnen Veranstaltungen sind in vollem Gange, die Stadt Hannover hat sich bereit erklärt, die verschiedenen, groß aufgezogenen Veranstaltungen nach besten Kräften zu fördern und zu unterstützen. An alle in Großdeutschland wohnenden Lebensretter ergeht der dringende Appell, sich am Reichsehrentage in Hannover zu beteiligen und sich beim Bundesführer des Reichsbundes, Hauptmann a. D. Ernst Engelbrecht, Berlin W 9, Potsdamer Straße 9, anzumelden.

Doppelunglück im Rheinland

Düren, 16. April.

Als am Sonntagvormittag ein Dürener Dreirad wagen auf der Landstraße Düren—Langerwehe in einen Seitenweg einbiegen wollte, fuhr gegen das Fahrzeug ein Motorradfahrer von hinten auf. Der Anprall war so stark, daß der Fahrer infolge eines Schädelbruches auf der Stelle getötet wurde. Es handelt sich bei ihm um den 25jährigen Theodor Kraus aus Köln, der in der Nähe von Aachen einen Arbeitskameraden besuchen wollte. Während die Polizei Absperrungsmaßnahmen vornahm, überquerte die Landstraße ein 67jähriger Werkmeister aus Düren, der sich im nahen Kunzendorf zur Kommunionfeier seines Enkels aufhielt. Er hatte von dem Unfall gehört und wollte sich die Stelle ansehen. Als er die Landstraße überschritt, fuhr aus Richtung Düren ein Personenkraftwagen heran. Der Fußgänger wurde von dem Kühler des Fahrzeugs gefaßt und ein Stück mitgeschleift. Mit einem schweren Schädelbruch und einem Bruch der Wirbelsäule brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Bismarcks Leibgendarm

Berlin, 17. April.

Der letzte Ueberlebende aus des Altreichskanzlers Friedrichsruher Tagen, Bismarcks „Leibgendarm" August Wilhelm, feierte körperlich rüstig und geistig frisch wie ein Siebziger in Kolberg am 14. April seinen 95. Geburtstag. Dieser alte Soldat schlägt allen Theorien des Alterns ein Schnippchen; er erfreut sich eines vorzüglichen Appetits, nimmt sehr regen Anteil am Geschehen der Zeit und steuert als das Vorbild eines kerngesunden Mannes von der Waterkant das 100. Lebensjahr an. — Gendarmeriewachtmeister a. D. Aug. Wilhelm, als Bauernsohn in der Nähe Kolbergs geboren, durchlief die Militärlaufbahn der alten Armee, stand 1866 und 1870/71 an der vordersten Front, erwarb bei Champigny das EK, ging zur Gendarmerie über und wurde 1885 in Friedrichsruh stationiert. Als „Leibgendarm" Bismarcks hat er in Friedrichsruh ein Kapitel Weltgeschichte miterlebt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Streiflichter

Olympiasieger leitet Ungarns Schwimmsport

Ungarns großer Ueberraschungssieger bei den Olympischen Spielen in Berlin 1936 war Dr. Ferenc Csik, der über 100 Meter Kraul die Elite der Amerikaner und Japaner schlagen und auf dieser Strecke die Goldene Medaille erwerben konnte. Dieser Erfolg war der Höhepunkt einer an internationalen Siegen reichen sportlichen Laufbahn, ist Dr. Csik doch lange Jahre einer der besten ungarischen Schwimmer gewesen. Auf der diesjährigen Jahresversammlung des Ungarischen Schwimmverbandes wurde Dr. Csik nunmehr als Nachfolger des früheren ungarischen Kraulmeisters Dr. Stefan Barany zum Schwimmwart gewählt. Mit dieser Wahl wurde dem Olympiasieger von 1936 die offizielle Betreuung der ungarischen Schwimmer übertragen. Dr. Csik, der von Beruf Arzt ist und für seinen neuen Posten daher auch die beste berufliche Eignung mitbringt, hat sein Amt bereits angetreten und widmet sich ganz besonders der Förderung des ungarischen Schwimmernachwuchses. Große Beachtung bringt Dr. Csik den jungen ungarischen Talenten aus der Provinz entgegen, hofft er doch, aus der jungen Schwimmergarde gute Kräfte, auch für internationale Kämpfe, zu gewinnen. Dr. Csik wird bei den kommenden Olympischen Spielen 1940 in Helsinki seinen Titel kaum selber verteidigen. In diesem Jahre dürfte Dr. Csik sich aber noch an den Akademischen Weltmeisterschaften in Wien beteiligen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Olympiasieger bei diesen Kämpfen im August in Wien noch einmal zu einem großen Erfolg kommen wird!

Aston Villa zweimal im Pech

In den letzten englischen Ligaspielen ist die Mannschaft von Aston Villa, die von ihrer vorjährigen Deutschlandreise her noch bestens bekannt ist, zweimal von einem seltenen Pech betroffen worden. In beiden Ligaspielen, die am 10. und 11. April gegen den Pokalfavoriten Wolverhampton Wanderers ausgetragen wurden, fiel die Entscheidung jeweils in den letzten Minuten gegen Aston Villa. In der ersten Begegnung auf dem Platz von Wolverhampton konnten die „Wölfe" nach einem 1:1-Stand in der zweiten Halbzeit in der letzten Minute durch ihren Mittelstürmer Westcott den Siegtreffer erreichen und mit einem 2:1-Erfolg beide Punkte behaupten. Im Rückspiel in Birmingham lag Aston Villa in der zweiten Halbzeit mit 2:1 in Front, als die „Wölfe" wieder kurz vor Spielschluß noch den Ausgleichstreffer erzielten. So konnte Aston Villa durch das Mißgeschick in beiden Spielen nur einen Punkt erringen, während die glücklicheren „Wölfe" zu drei Punkten kamen. Man kann aber auch an diesem Beispiel erkennen, daß im englischen Liga-Fußball kein Spiel vor dem Schlußpfiff verloren gegeben wird.

Portsmouth hat Glück im Unglück

Es kommt vor, daß im Fußball sich auch einmal Spieler vergessen und sich einen schweren sportlichen Verstoß zuschulden kommen lassen, von denen man sonst immer eine sportliche Haltung gewohnt ist, weil irgendwo ein Erregungszustand zu einer Auslösung führt, die durchaus nicht als vorsätzliche Handlung anzusehen ist. Ein solches Vergehen ist im englischen Fußball auch einem der besten Spieler von Portsmouth, dem Läufer Wharton, im Ligaspiel gegen Birmingham unterlaufen, so daß der Schiedsrichter sich gezwungen sah, Wharton des Feldes zu verweisen. Eine solche Bestrafung ist im englischen Liga-Fußball außerordentlich selten, weil auch jede Hinausstellung eines Spielers noch ein Nachspiel vor dem englischen Verband hat. Bei Portsmouth, das bekanntlich für das Pokal-Endspiel am 29. April im Wembley-Stadion in London der Gegner der Wolverhampton Wanderers ist, sah man der Entscheidung des Verbandes daher mit Bangen und Befürchtungen entgegen. Nach der Lage der Dinge mußte angenommen werden, daß Wharton einige Wochen suspendiert werden würde, so daß er am Pokal-Endspiel nicht hätte teilnehmen können. Portsmouth hat aber noch einmal Glück im Unglück gehabt. Nach der jetzt erfolgten Entscheidung des Verbandes wurde der Spieler lediglich auf sieben Tage, und zwar bis zum 19. April, suspendiert, außerdem aber mit einer Strafe von 5 Pfund belegt. Wharton wird also am Pokal-Endspiel teilnehmen können. Bei einer anderen Entscheidung des Verbandes hätte Portsmouth nicht nur seinen Spieler nicht zur Verfügung gehabt, sondern auch stimmungsmäßig wäre der Ausschluß eines Spielers von nicht zu unterschätzendem Einfluß gewesen.

Sonntag Entscheidung im Hockey

Bekanntlich erreichten in der 1. Kreisklasse im Hockey der VfB Oldenburg und die Reserve des Club zur Bahr mit 15:5 gleiche Punktzahl. Da im Hockey bei Punktgleichheit das Torverhältnis nicht maßgebend ist, hat der Gausachwart für diese beiden Mannschaften ein Entscheidungsspiel auf neutralem Platz angeordnet. Dieses Spiel ist nun für den nächsten Sonntag in Oberneuland angesetzt und wird von zwei Unparteiischen des Bremer HC und des SuS Delmenhorst geleitet werden. Der Sieger aus diesem Treffen muß bereits einen Sonntag später gegen Horns Reserve zum ersten Entscheidungsspiel um den Kreismeistertitel antreten.

Bahn frei für junge Kräfte

Neuer Fußball-Kurs in Böhmen und Mähren

Mit dem 1. Mai wird im Fußballsport in Böhmen und Mähren ein neuer Kurs einsetzen, findet doch an diesem Tage das bisherige Berufsspielertum sein Ende, da die alten Berufsspielerverträge mit diesem Tage keine Gültigkeit mehr haben. Es kündigt sich eine neue Lage an, die in gewisser Weise mit den Verhältnissen in der Ostmark Aehnlichkeit haben wird. Wie in den früheren Jahren stehen in der Meisterschaft die beiden Prager Vereine Sparta und Slavia an der Spitze, die auch in diesem Jahre die beiden ersten Plätze in der Tabelle behaupten. Der neue Fußballkurs wird für Böhmen und Mähren nun auch allgemein sportlich von großer Bedeutung sein, weil neue Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen sind. Ueberall sind im Protektorat gute Nachwuchsspieler vorhanden, die zu einem Teil bereits internationale Klasse erkennen lassen. Es fällt besonders ins Gewicht, daß die jungen, vielversprechenden Talente in Zukunft nicht mehr in der bisherigen Weise durch Berufsspielerverträge nach Prag geholt werden können. Weiter wird überall den jungen Spielern nicht mehr der Aufstieg von den alten Berufsspielern versperrt. Die Mannschaften können sich also verjüngen und mit neuen Kräften an den Aufbau gehen. So wird in doppelter Hinsicht in Böhmen und Mähren eine neue Entwicklung eingeleitet. Die jungen Spieler dürften in Zukunft mehr in den Vordergrund treten, so daß aus diesen Verhältnissen heraus auch im Stärkeverhältnis der Vereine Aenderungen eintreten können. Man darf annehmen, daß sowohl durch die sportliche Gesundung wie auch durch die Auffrischung durch die Jugend im Fußballsport in Böhmen und Mähren ein neuer Zeitabschnitt einsetzt, der das sportliche Leben des Gebiets aus den bisherigen Formen und Bindungen löst und dabei auch der Gesamtheit der Vereine Vorteile und einen neuen Fortschritt bringt.

Fähnlein 32/91 Fußball-Jungbannmeister

Fähnlein 32/91 (Einswarden)—Fähnlein 7/91 (Eversten) 7:1 (0:1)!

Eine Bombenüberraschung gab es am Sonntag beim Fußball-Endspiel um die Jungbann-Meisterschaft in Brake. Die steggewohnte Mannschaft des Fähnleins Eversten, die auch im Vorjahr die Meisterschaft erringen konnte, trat nach anfänglichem Zweifeln doch die Reise in die Wesermarsch an und wurde nicht enttäuscht. Die Platzverhältnisse in Brake ließen ein einigermaßen mögliches Spielen zu. Infolge eines Mißverständnisses trafen die Einswardener Pimpfe jedoch erst am Spätnachmittag ein, so daß die Eversteiner Jungs fünf Stunden mit ungeduldigem Warten totschlagen mußten; außerdem hatten sie nicht ihre volle Mannschaft zur Verfügung. Nach einer vollkommen ausgeglichenen ersten Halbzeit, in der die Eversteiner sogar das Führungstor schossen, hatten die körperlich stärkeren Einswardener in der zweiten Spielhälfte die größeren Reserven, und spielten die Gäste in Grund und Boden, deren Spiel immer luft- und kraftloser wurde. In regelmäßigen Abständen mußten sie sieben Tore hinnehmen — allerdings nach dem Spielverlauf etwas zu viel, doch sie kennzeichnen den Abstand. G. B.

Neue Aufgaben und neue Ziele

Umgestaltung des Zwischenahner Segelklubs

Nachdem der Zwischenahner Segelklub vom NSRL und vom Deutschen Seglerverband als Mitglied aufgenommen worden ist und eine vollständige Neugestaltung seiner Ziele und Aufgaben vorgenommen hat, fand Sonnabendabend im Fährhaussaal die erste Mitgliederversammlung statt. Ihr ging die Vorführung des interessanten und lehrreichen Segelfilms „Wind und Wasser" von dem bekannten Deutsch-amerikaner Dr. Curry vorauf. In ausgezeichneter Weise veranschaulichte der Film die wissenschaftliche Erforschung der modernen Segeltechnik und die meisterhafte Ausübung der hohen Kunst des Segelns. In der Mitgliederversammlung gab der neue Vereinsführer Hans Claasen einen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vereinsführerstabes. Nach den Vorschriften des Deutschen Seglerverbandes ist eine neue Satzung aufgestellt, die bekanntgegeben und erläutert wurde. Die künftigen Aufgaben des ZSK sind darin scharf umrissen und wie folgt festgelegt:

1. **Förderung des Segelsports durch Abhaltung von Wettfahrten.**
2. **Ausbildung der deutschen Jugend im Segelsport.**
3. **Mitarbeit an der Ertüchtigung des deutschen Volkes durch die Pflege des Volkssports.**

Während bisher bei den Regatten auf dem Zwischenahner Meer kein strenger Maßstab bei der Einordnung der Boote angelegt wurde, wird von nun an das rein sportliche Moment in den Vordergrund gerückt. Der Idealzustand wäre zwar erst dann erreicht, wenn auf dem Zwischenahner Meer nur Klassenboote für die Wettfahrten zur Verfügung ständen; dieses Ziel wird auch intensiv verfolgt werden, vorerst jedoch ist es notwendig, auch für die in überwiegender Zahl vorhandenen Nichtklassenboote einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Das wird durch eine Vermessung der Boote erreicht, und zwar durch eine sog. JM-Vermessung, die außer der Segelfläche auch das Gewicht des Bootes berücksichtigt und damit für jeden Bootseigner eine absolut gerechte Behandlung gewährleistet. Die Vermessung der Boote wird am 30. April d. J. durch den Vermessungsingenieur Gramberg von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa, der vom Deutschen Seglerverband zugelassen ist, vorgenommen.

Nach dieser Vermessung ist die absolute Gewähr für die sportliche Durchführung von Wettfahrten gegeben; die Reihenfolge wird rechnerisch durch Anwendung einer maßgebenden Belastungstabelle bei genauer Berücksichtigung der Windgeschwindigkeit ermittelt. Außer den Ausgleichsbooten sind erfreulicherweise heute auf dem Zwischenahner Meer auch bereits verschiedene Klassenboote vorhanden, so zwei 20er Renngollen, zwölf Scharpiejollen und eine Olympiajolle. Durch die Mitwirkung des Seeflugstützpunktes erfährt die künftige Arbeit des ZSK eine wertvolle Förderung.

Mit Interesse nahm die Versammlung weiter zur Kenntnis, daß Landrat Dr. Hartong, Bürgermeister Meyer und der Kommandant des Seeflugstützpunktes Zwischenahn, Hauptmann Eiffe, zu Ehrenmitgliedern des ZSK ernannt worden sind. Der Aeltestenrat im Klub wird durch Hauptmann Eiffe und Dentist Meyer gebildet. Mit der Gemeinde ist wegen der Anlegung eines Bootshafens verhandelt, da der bisherige Bootshafen im Strandpark durch die vorgesehene Anlegung einer Brücke für die Segelboote in Fortfall kommt. Im Anschluß an die Tagung wurde der neugeschaffene Klubraum im „Fährhaus" besichtigt, der so lange das vorhandene Inventar beherbergen und den Klubkameraden eine ungestörte Zusammenkunft ermöglichen soll, bis der Bau eines neuen Bootshauses in späteren Jahren wieder in Angriff genommen werden kann.

Korpsführer Hühnlein beglückwünscht die Eilenriede-Sieger

Vor hunderttausend Zuschauern wurde am Sonntag mit dem Eilenriede-Rennen die europäische Motorradrennzeit eröffnet. Hier beglückwünscht Korpsführer Hühnlein den Sieger Kluge (links) und (rechts) den besten Privatfahrer Lottes (Marburg) (Scherl-Bilderdienst-A)

Gute Werbung bringt Gewinn –

durch regelmäßige Anzeigen in den Oldenburger Nachrichten. Sie erhöht den Umsatz und unterrichtet gleichzeitig das Publikum über vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten

Vierter Lehrgang der Kreisfrauenturnschule

Frohes Schaffen und Gestalten in der Gemeinschaft

Um es vorweg zu sagen, der vierte Lehrtag des vierten Jahreslehrganges der Kreisfrauenturnschule war ein erlebnisreicher Vormittag für die 35 Lehrwartinnen. Erarbeitet wurden neben Handgeräteübungen, den Gemeinschafts-Gymnastikgruppen, Uebungen an den Ringen und einige Wettkampfübungen. Weiter wurde Anregung gegeben für die Gestaltung des Uebungsbetriebs und für die Zusammenstellung von Kürübungen. Die Lehrproben, die als Hausaufgaben gestellt worden waren, wurden von Elfriede de Boer (RTV) mit Sprüngen über das Pferd, von Lisbeth Litter (Wilhelmshaven) mit Ballschwingen und von Altburg Klimsch (VfL 94) mit Grundgymnastik gut zur Darstellung und Herausarbeitung in gefälliger Form gebracht.

Eingeleitet wurde der Lehrtag durch die Kreisfrauenturnwartin Lissi Meinrenken durch Worte von Frau Scholtz-Klink. Ein Frühlingslied leitete über zu dem turnerischen Uebungsprogramm. Mit Lauf und Sprung erarbeitete die Kreisfrauenturnwartin ein freudebetontes, aber auch anstrengendes Laufspiel in verschiedener Abwandlung. Im Schwingen an den Ringen kam die Grundform bestens zur Herausarbeitung. Die Staffeln mit dem Schwebebalken und dem großen Ball riefen Jubel und einen lebhaften Wettstreit hervor.

Den weiteren Uebungsstoff auf dem Lehrtag bildeten die Gemeinschafts-Gymnastikübungen, die jetzt wirklich gut herausgearbeitet worden sind und einen Ueberblick über die wirkungsvolle Massengestaltung auf dem Kreisfest geben. Die „Neue Polka" aus dem Ostpreußischen Tanzkreis, die sich besonders für die beliebten Jugendtänze eignet, stand in lebhaftem Gegensatz zu den Gemeinschaftstänzen nach der ruhigen Tanzweise des figurenreichen Walzer-Kanons und der Drehpolka nach norddeutscher Musik.

Wichtiges kurz

Frankreichs beste Segelfliegerin abgestürzt

Bei einem nicht alltäglichen Flugunfall ist Frankreichs erfolgreichste Segelfliegerin Edmee Farlaud ums Leben gekommen. Frau Farlaud, Inhaberin des Frauenrekords im Höhensegelflug, stieß in nur 60 Meter Höhe mit einem anderen Segelflugzeug zusammen und erlag schon bald nach dem Absturz ihren schweren Verletzungen.

Mit 70 Stundenkilometer die Marmolate hinunter

Auf der Marmolate, der „Königin der Dolomiten", fand der klassische Abfahrtslauf statt, an dem auch einige Deutsche teilnahmen. Der Sieger von 1937, Giovanni Sieger (Cortina), gewann in 2:39,2 Minuten und erreichte auf dem schweren Kurs eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 Stundenkilometer. Vittorio Chierroni benötigte sechs Sekunden mehr und wurde Zweiter vor Lacedelli und Mühlbacher (Wien) als besten Deutschen. Beer (Wien) wurde Sechster und Lücke (Kufstein) Achter.

Sizilianisches Tennisturnier

Nicht ein Sieg glückte den deutschen Teilnehmern in den Endspielen des Tennisturniers von Taormina. Frau Hein-Müller unterlag im Gemischten Doppel mit Taroni 3:6, 4:6 gegen Wheeler-Tanasescu. Beuthner-Göpfert scheiterten im Endspiel des Männerdoppels 5:7, 3:6, 1:6 an Vido-Taroni. Frl. Parakowa brachte im Fraueneinzel der Amerikanerin Wheeler mit 4:6, 6:4, 6:2 eine überraschende Niederlage bei. Bei den Männern siegte Quintavalle in vier Sätzen über Tanasescu.

Neuer Schwimmweltrekord über 100 Meter Brust

Der amerikanische Student Dick Houge stellte in Newhavens im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1:07,3 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Die bisherige Weltbestleistung hielt der Deutsche Joachim Balke mit 1:09,5 Minuten. Houge hatte bereits an der 100-Yards-Marke mit 1:00,6 Minuten einen neuen amerikanischen Rekord erzielt.

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten“

Deutschland im Schiffbau an zweiter Stelle dicht hinter England

Nach dem Schiffbaubericht von Lloyds Register of Shipping für das erste Vierteljahr 1939 befanden sich Ende März 1939 insgesamt 716 Handelsschiffe mit 2 703 667 BRT auf den Weltwerften (ausschl. Rußland) im Bau gegenüber 704 Handelsschiffen mit 2 668 864 BRT Ende Dezember 1938. Die Spitze nimmt wieder Großbritannien mit 129 (176) Schiffen von zusammen 596 903 (779 762) BRT. ein. Deutschland folgt dicht an zweiter Stelle mit 125 (132) Schiffen von insgesamt 381 304 (355 737) BRT. Die nächsten Plätze nehmen die Vereinigten Staaten mit 104 (70) Schiffen von 420 931 (298 617) BRT, Holland mit 103 (96) Schiffen von 242 688 (247 077) BRT, Japan mit 66 (68) Schiffen von 306 745 (309 568) BRT, Italien mit 35 (25) Schiffen von 216 970 (161 470) BRT und Norwegen mit 35 (24) Schiffen von 45 477 (27 818) BRT ein. Insgesamt waren 227 (215) Dampfschiffe von 1 044 907 (900 268) BRT, 423 (435) Motorschiffe von 1 618 125 (1 743 834) BRT, und 66 (54) Segelschiffe und Leichter von 40 635 (24 762) BRT im Bau.

Unter den Bauten befinden sich zwei Dampfer (je einer von Deutschland und Frankreich) in der Größenklasse von 30 000 bis 40 000 To., ein Dampfer (USA) und ein Motorschiff (Italien) in der Größenklasse von 25—30 000 To., ein Motorschiff (Holland) in der Klasse von 20—25 000 To., zwei Dampfer (Japan) sowie zwei Motorschiffe (je eines Holland und Frankreich) in der Klasse von 15—20 000 To., elf Dampfer (USA), sowie 29 Motorschiffe (davon 7 Japan, 6 Holland, 4 Italien, 3 Schweden, je 2 Deutschland und Britische Domnien sowie Dänemark und je eins Frankreich, Belgien und Danzig) in der Klasse von 10—15 000 To., 15 To. Dampfer (davon 14 USA und einer Danzig) der Klasse von 8—10 000 To.

Neues Tabaksteuergesetz

Ab 1. Mai wirksam

Im Reichsgesetzblatt ist mit Bekanntmachung vom 4. April 1939 die Neufassung des Tabaksteuergesetzes veröffentlicht worden. Sie wird am 1. Mai 1939 in Kraft treten und das seit dem 1. April 1920 geltende Tabaksteuergesetz ablösen. Die Neufassung ändert an den Grundsätzen des alten Gesetzes nichts, bringt auch keine Aenderung im Steuersatz und hält die bisher gewährten Steuererleichterungen aufrecht. Sie ist aber eine vollständige Neuschöpfung im systematischen Aufbau unter Berücksichtigung der Entwicklung des Steuerrechtes.

Vierzig Jahre Molkerei Nordenham

Die Molkereigenossenschaft Nordenham hielt ihre Generalversammlung ab. Im Berichtsjahre wurden 5 470 603 Kg. Milch (im Vorj. 5 930 090 Kg.) angeliefert. Der Rückgang ergibt sich aus den Folgen der Maul- und Klauenseuche. Wie bereits berichtet, tritt am 1. Mai die allgemeine Pflichtkontrolle in Kraft. Die Kosten betragen etwa 3 RM pro Kuh und Jahr. Dies erfordert den Neubau eines Laboratoriums. Ferner ist eine Badeanlage für die Gefolgsmänner geplant. Die Molkereigenossenschaft Nordenham wurde vor 40 Jahren gegründet. Von den Gründern lebt als einziger noch der Rentner Heinrich Meiners, Adolf-Hitler-Straße.

Berliner Börse

Zu Beginn der neuen Woche stand die Börse wieder im Zeichen großer Geschäftsunlust. Die Mehrzahl der ersten Kurse mußte wegen Umsatzmangel gestrichen werden. Die Haltung war im ganzen widerstandsfähig, doch ergaben sich überwiegend Kursabschwächungen, da es selbst für kleines Angebot wieder an Aufnahmebereitschaft fehlte. Begreiflicherweise beschäftigte sich auch die Börse lebhaft mit den anmaßenden Ausführungen des amerikanischen Präsidenten. Bemerkenswert ist, daß die in der letzten Zeit begünstigten Werte wie Daimler, Bemberg und Mannesmann sich gut behaupteten. Hamburg-Amerika Linie kam engestern mit 57 unverändert zur Notierung, gingen aber bald auf 56 zurück; Lloyd, die zunächst gestrichen waren, stellten sich später mit 57½ um 1 Pzt. niedriger; Hamburg-Süd blieben gestrichen. Farben schwächten sich bei kleinen Umsätzen um ⅝ auf 147⅝ ab und gaben bald weiter auf 147⅜ nach. Von Montanaktien waren Vereinigte Stahl mit 103 um ⅝ und Harpener und Buderus um ⅞ Pzt. schwächer, Rheinstahl blieben ohne Notierung. Einen Rückgang um 1½ Pzt. erfuhren Deutsche Waffen bei nur kleinem Umsatz.

Märkte

Varel, 17. April. Schweinemarkt. Der dieswöchentliche Schweinemarkt erfreute sich recht guten Auftriebs. Die Preise hatten etwas nachgelassen und kosteten 6 Wochen alte Ferkel 22—24 RM; für 6—8 Wochen alte Tiere wurden 25—27 RM bezahlt und einige ältere Ferkel gingen für 30 RM in andere Hände über. Der Handel ließ namentlich gegen Ende des Marktes zu wünschen übrig, so daß nicht alle Tiere umgesetzt wurden.

Cloppenburg, 17. April. Rindviehmarkt. Auftrieb 17 Stück Rindvieh. Es kosteten tragende Quenen 420—500 RM, Weiderinder 300—390 RM. Handel mittelmäßig. Schweinemarkt. Auftrieb 809 Schweine. Es kosteten Ferkel: von 5—6 Wochen 20—23 RM, von 6—8 Wochen 23—27 RM, von 8 bis 10 W. 27—32 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel belebt. Schafe. Auftrieb 18 Stück Lämmer. Es kosteten Stück 18—20 RM. Bis auf weiteres jeden Montag Rindvieh- und Schweinemarkt.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen Newyork hk. 15. 4. Newyork nach Cherbourg — Steuben (Gr. Hellasf.) 16. 4. Kandia nach Tripolis — Aller Ostasien hk. 16. 4. Singapore n. Belawan — Arucas Kan. Inseln hk. 17. 4. Kopenhagen — Balla (CMS) Nordbras. ausg. 15. 4. Ceara — Bremerhaven Ostasien 17. 4. Dairen n. Schanghai — Donau Westk. Nordam. hk. 15. 4. Cristobal n. St. Thomas — Edda (CD) Westküste Nordam. hk. 15. 4. St. Thomas nach Le Havre — Em. Kan. Inseln ausg. 14. 4. Hamburg nach Antwerpen — Erlangen Golf/Australien hk. 16. 4. Dünkirchen — Frankfurt Golf/Australien 16. 4. Wellington — Gneisenau Ostasien ausg. 17. 4. Singapore nach Manila — Irland (CMS) Nordbras. ausg. 16. 4. Maranhao n. Para — Isar Westküste Südam. (PK) ausg. 15. 4. Cristobal n. Buenaventura — Komm. Johnsen Australien hk. 16. 4. 28 Gr. Süd, 85 Gr. Ost pass. nach dem Engl. K. f. O. — Lech Kuba/Mexiko ausg. 16. 4. Antwerpen n. Habanna — München Westk. Südam. (CD) Nordbras. ausg. 14. 4. Para nach dem Inselgebiet.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließl. Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Hansa 16. 4. in Neuyork — New York 16. 4. in Neuyork, Westindienreise. — Bochum Ausr. 16. 4. in West St. John (NB) — Westküste Nordamerika: Portland Ausr. 15. 4. von Los Angeles nach San Francisco — Mittelamerika, Westindien: Cordillera Ausr. 16. 4. Fayal Island p. n. Barbados — Caribia Rückr. 15. 4. von Curacao nach Pto. Cabello — Iberia Rückr. 16. 4. von Lissabon n. Boulogne — Westküste Südamerika: Patria Ausr. 15. 4. von Kingston n. Cristobal — Süafrika, Australien, Niederl.-Indien: Staßfurt Rückr. 15. 4. von Fremantle — Halle Rückr. 16. 4. in Amsterdam — Freiburg 15. 4. von Rotterdam n. Antwerpen — Menes 14. 4. nach Port Said — Rendsburg 16. 4. in Hamburg — Ostasien: Sauerland 15. 4. n. Genua — Duisburg 15. 4. nach Colombo — Spreewald Ausr. 15. 4. n. Hongkong — Burgenland Rückr. 14. 4. n. Colombo — Kulmerland Ausr. 15. 4. von Hongkong — Mecklenburg Rückr. 15. 4. von Singapore — Elias G. Kulukundis Ausr. 14. 4. in Kobe — Tirpitz Rückr. 16. 4. in Rotterdam — Milwaukee 16. 4. von Tripolis n. Catania — Itauri Rückr. 16.4. in Antwerpen.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona ausg. 17. 4. von Rio de Janeiro — Cap Norte hk. 16. 4. Ouessant p. — General Osorio ausg. 17. 4. in Santos — General San Martin ausg. 17. 4. Ouessant p. — Madrid ausg. 15. 4. in Buenos Aires — Monte Pascoal 15. 4. von Bahia n. Hamburg — Monte Sarmiento ausg. 16. 4. St. Vincent p. — Bollwerk ausg. 14. 4. in Santos — Buenos Aires hk. 16. 4. St. Vincent p. — Cordoba ausg. 15. 4. in Cabedello — Corrientes 15. 4. von Dakar n. Hamburg — Entrerios ausg. 16. 4. in Santa Fe — La Plata 16. 4. von St. Vincent n. Hamburg — Mendoza hk. 16. 4. Borkum p. — Natal hk. 15. 4. von Pernambuco — Petropolis hk. 16. 4. Fernando Noronha p. — Porto Alegre ausg. 15. 4. von Paranagua nach Sao Francisco do Sul — Santa Fe ausg. 16. 4. v. Nordenham — Vigo hk. 16. 4. Montevideo.

Deutsche Levante-Linie. Achaia heimk. 16. 4. Ouessant p. — Andros ausg. 16. 4. v. Haydarpasa nach Zonguldak — Ankara ausg. 15. 4. n. Alexandrien — Arcturus hk. 17. 4. von Haydarpasa n. Alexandria — Arkadia ausg. 16. 4. in Piräus — Cavalla hk. 16. 4. Ouessant p. — Delos hk 14. 4. n. Malta — Derindje ausg. 16. 4. in Beirut — Kreta ausg. 16. 4. in Burgas — Kythera hk. 16. 4. von Istanbul n. Pera — Macedonia hk. 16. 4. Ouessant p. — Milos ausg. 16. 4. von Oran n. Patras — Morea hk. 17. 4. in Ismidt — Georg L. M. Ruß hk. 15. 4. Finisterre w. — Tinos hk. 16. 4. von Alexandria n. Malta — Yalova hk. 16. 4. von Oran nach Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linie. Westafrika: Kamerun heimk. 14. 4. Freetown n. Las Palmas — Urundi ausg. 14. 4. Nordenham — Ilmar hk. 13. 4. ab Monrovia — Livadia ausg. 13. 4. ab Monrovia — Togo ausg. 12. 4. ab Lissabon — Wahehe (Zwischenreise) 12. 4. ab Rotterdam — Njassa ausg. 14. 4. Antwerpen — Usambara hk. 13. 4. ab Lobito — Usukuma heimk. 13. 4. ab Daressalam — Wangoni hk. 16. 4. in Antwerpen — Ad. Woermann ausg. 10. 4. ab Aden — Königsberg ausg. 11. 4. Dakar p. — Njassa ausg. 17. 4. von Southampton.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“, Bremen. Altenfels 15. 4. Perim pass. heimk. — Braunfels 16. 4. Antwerpen nach Bombay — Drachenfels 16. 4. Suez — Frauenfels 15. 4. Landsend p. ausg. — Hundseck 15. 4. Ouessant p. hk. — Kybfels 16. 4. Karachi — Lahneck 15. 4. Oporto — Liebenstels 15. 4. Antwerpen n. Rangoon — Lindenfels 16. 4. Port Said — Neidenfels 15. 4. Mormugoa — Wartenfels 16. 4. Moulmein — Werdenfels 16. 4. von Madras.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Vessel 16. 4. Amsterdam — Castor 17. 4. n. Rotterdam — Delia 16. 4. Bremen — Elin 17. 4. Hamburg — Leander 17. 4. Lissabon — Mercur 16. 4. n. Rotterdam — Niobe 17. 4. Danzig — Nixe 17. 4. Stavanger — Olbers 17. 4. nach Königsberg — Oscar Friedrich 16. 4. Brunsbüttel p. n. Danzig — Pallas 17. 4. Stettin — Pollux 17. 4. nach Bremen — Rhea 17. 4. nach Rotterdam — Stella 17. 4. Lobith p. n. Rotterdam — Vulcan 17. 4. Elbing.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Hamburg. Ammerland ausg. 15. 4. in Casablanca — Melilla ausg. 15. 4. Dover p. — Rabat 15. 4. von Sevilla n. Lissabon — Lisboa ausg. 16. 4. Ouessant p. — Pasajes 16. 4. von Pasajes n. Bilbao — Oldenburg 16. 4. von Tanger nach Port Lyautey — Porto 16. 4. von Cadiz n. Ceuta — Clara L. M. Ruß 16. 4. von Oporto n. Vigo — Tanger 17. 4. Holtenau p. — Telde heimk. 17. 4. Ouessant p.

Schiffsverkehr in Oldenburg. Im Oldenburger Hafen sind folgende Frachtschiffe eingelaufen und gelöscht: Motorsegler: „Bertha“ (Giese) mit 90 To. Zucker von Wismar, „Jupiter“ (Haak) leer von Borkum, „Hans-Hinrich“ (Haak) mit 50 To. Mehl, 20 To. Weizen und 47 To. Stückgut von Hamburg, „Mathilde“ (Kreikelbohm) leer von Wilhelmshaven, „Rosette“ (Fricke) mit 80 To. Roggen von Brake, „Maria“ (Niemeyer) leer von Wilhelmshaven, „Hermann“ (Burmann) leer v. Wilhelmshaven. — Motorschiffe: „Frieda“ (Schaa) mit 5 To. Milch, 5 To. Zucker und 2 To. Papier von Leer, „Hillegina“ (Drost) mit 3 To. Oel von Duisburg, „Maria“ (Abels) mit 27 To. Persil und 15 To. Muskator von Düsseldorf, „Erna-Luise“ (Freese) mit 71 To. Stückgut von Bremen und „Heinz-Herbert“ (Kleen) mit 90 To. Roggen v. Brake. — Leichter: „Bremen 9“ (Scheidemann) mit 200 To. Roggen von Bremen. — Schuten: „Altburg“ mit 120 To. Torf v. Kampe und „Mosleshöhe 3“ mit 60 To. Torfstreu von Moslesfehn. — Ausgelaufen ist der MS „Mathilde“ mit 40 To. Schlengenbusch nach Wilhelmshaven, der MS „Jupiter“ mit 50 To. Bauholz n. Borkum, der MS „Maria“ (Niemeyer) mit 50 To. Schlengenbusch nach Wilhelmshaven, das MS „Maria“ (Seeboth) leer nach Bremen, das MS „Maria“ (Abels) leer n. Leer, der MS „Hoffnung“ (Schröder) mit 65 To. Schnittholz und 15 To. Betonplatten nach Helgoland, der MS „Hermann“ mit 40 To. Schlengenbusch n. Wilhelmshaven, der L. „Bremen 9“ n. Bremen, die Sch. „Altburg“ n. Kampe, die Sch. „Mosleshöhe 3“ nach Moslesfehn, der MS „Hans-Hinrich“ n. Hamburg, der MS „Bertha“ n. Bremen, das MS „Heinz-Herbert“ n. Brake, die MS „Frieda“, „Hillegina“ u. „Erna-Luise“ n. Bremen und der MS „Rosette“ n. Brake.

Erste Deutsche Reichslotterie

Es geht um mehr als 100 Millionen!

Am 16. Mai 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichslotterie. Die Deutsche Reichslotterie vereinigt die bisherige Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie, die Sächsische Landeslotterie, die Hamburgische Klassenlotterie und die Ostmärkische Klassenlotterie. Sie bedeutet also eine Konzentration der Mittel und Möglichkeiten, die den Spielern in mannigfacher Form durch den Ausbau des Gewinnplans zugutekommt. Vor allem ist im neuen Gewinnplan ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen erreicht worden.

GRÖSSTE GEWINNE

im günstigsten Falle. (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen.)

3 Millionen RM
auf ein dreifaches Los

2 Millionen RM
auf ein Doppellos

1 Million RM
auf ein ganzes Los

Zahlreiche große Gewinne:

3 x RM 500000	24 x RM 50000
3 x RM 300000	15 x RM 40000
3 x RM 200000	21 x RM 30000
18 x RM 100000	12 x RM 25000

39 x RM 20000

Besonders viele ansehnliche Mittelgewinne:

174 x RM 10000	1020 x RM 3000
378 x RM 5000	1980 x RM 2000
480 x RM 4000	5460 x RM 1000

Außerdem 3 Prämien von je RM 500000

Auf die 1 200 000 Lose, die im Spiel sind, werden in 5 Klassen insgesamt 480 000 Gewinne und 3 Prämien ausgespielt. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Prämien werden in allen 3 Abteilungen dem höchsten Gewinn des letzten Ziehungstages der 5. Klasse zugeschlagen, bei mehreren Höchstgewinnen gleichen Betrages dem zuerst gezogenen. Die Gesamtsumme aller Gewinne beträgt

RM 102.899.760.—

Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten Sie überall dort, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften. Außerdem sind alle Staatlichen Lotterie-Einnahmen und Verkaufsstellen der Deutschen Reichslotterie durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild besonders kenntlich gemacht.

Die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichslotterie beginnt am 16. Mai 1939. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Der Präsident
der Deutschen Reichslotterie
m. d. W. d. G. b.
Dazur

1. Deutsche Reichslotterie
Lose *hier* erhältlich

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichslotterie.

Preise der Lose je Klasse

RM 3.—	RM 6.—	RM 12.—	RM 24.—	RM 48.—	RM 72.—
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1/1 Los	für ein Doppel-Los	für ein dreifaches Los

Unsere Obsteinfuhr im vergangenen Jahr

Die Einfuhr Deutschlands an Obst und Südfrüchten übertraf im Jahre 1938 mit einem Mengenergebnis von rund 657 000 To. den Import des Jahres 1937 um rd. 137 000 To. Die Erhöhung der Bezüge aus dem Ausland erklärte sich mit dem ungünstigen Ergebnis der deutschen Obsternte. So zeigt die Einfuhrstatistik für das letzte Jahr insbesondere eine Steigerung der Aepfeleinfuhr, die mit 208 000 To. gegenüber der Vorjahrseinfuhr von rd. 112 000 To. fast eine Verdoppelung erfuhr. Eine Mehreinfuhr war auch für Bananen, Trauben und Pfirsiche (33 225 To. gegen 27 376 To. i. V.) zu verzeichnen, während die Orangenbezüge unter der Vorjahrseinfuhr blieben; hier wirkten sich wohl die innerpolitischen Vorgänge in Spanien aus, die jetzt durch den Sieg Francos ihren Abschluß gefunden haben. Eine bemerkenswerte Steigerung ergab sich jedoch für die in unserer Zusammenstellung nicht besonders aufgeführte Pflaumeneinfuhr, die sich auf 19 000 (3000) To. stellte.

Gegenüber dem Jahre 1936, in dem die Einfuhr an Obst und Südfrüchten rund 668 000 To. betrug, brachte das Jahr 1938 keine wesentliche Veränderung; eine bemerkenswerte Abweichung innerhalb der Statistik zeigt allerdings der Posten Orangen, für den damals die Einfuhr mit 263 000 To. angegeben wurde. An das Durchschnittsergebnis der Jahre 1928 bis 1934 kam die gesamte Einfuhr an Obst und Südfrüchten des Jahres 1938 nicht heran.

Der bedeutendste Lieferant für den deutschen Obst- und Südfruchtmarkt war auch im letzten Jahre Italien. Im Orangen- und Zitronenimport stand es weitaus an erster Stelle; so wurden von ihm Orangen in einer Menge von rund 32 000 To. bei einer Gesamteinfuhr von rund 85 000 To. geliefert; der Anteil Palästinas hat sich im Laufe der letzten Jahre erheblich vermindert; er machte nur noch ein Zehntel der Menge aus, die wir 1934 von diesem Gebiet bezogen. In der Reihe der Traubenbezugsländer nahm Bulgarien mit einer Ausfuhr von 48 000 To. den ersten Platz ein; ihm folgte Italien, von dem wir Trauben in einer Menge von 21 000 To. bezogen. Von der Bananeneinfuhr entfielen auf Kamerun unter britischem Mandat etwa 27 (i. V. 35) v. H. der Gesamtmenge; wichtige Lieferanten waren auch Jamaika, Columbien und die Kanarischen Inseln. Im Birnenimport von 22 000 To. spielte wieder Italien mit 10 600 To. die bedeutendste Rolle; jedoch war auch die Schweiz mit einer Ausfuhr von rund 6500 To. erheblich an der Deckung des deutschen Bedarfs beteiligt. Ein anderes Bild zeigt die Aepfeleinfuhr, die von Frankreich, das uns über 83 000 To. lieferte, mit einem erheblichen Teil bestritten wurde. Die nächste Stelle nahm hier Italien mit mehr als 30 000 To. ein, aber auch die Bezüge aus Jugoslawien und der Schweiz waren mit 25 000 bzw. 16 000 To. bedeutungsvoll.

(Zeichnung v. Zglinicki — Scherl-M.)

Der Reichswirtschaftsminister und sein Geschäftsbereich

Die Deutsche Bank hat im Verlag Hoppenstedt u. Co. (Berlin C2) eine Uebersichtskarte herstellen lassen, die den gesamten Geschäftsbereich des Reichswirtschaftsministers darstellt. Der Aufbau des Reichswirtschaftsministeriums selbst, die Organisation der gewerblichen Wirtschaft und die wichtigsten Behörden, Dienststellen, Körperschaften und Anstalten im Geschäftsbereich des Reichswirtschaftsministeriums sind in einem Faltprospekt, der auch als Wandkarte verwendet werden kann, übersichtlich angeordnet. Die Anschriften und Fernsprechnummern mit Angaben der einzelnen Abteilungsleiter und aller Referenten zeigen dem Unternehmer, wohin er sich zu wenden hat, wenn er seine Angelegenheiten den zuständigen Stellen in Berlin und dort wieder den Sachbearbeitern unterbreiten will. Da auch die Wirtschaftsgruppen der Reichsgruppen Industrie, Handel, Banken, Versicherungen usw. mit ihren Leitern, Geschäftsführern und Anschriften aufgezeichnet sind, kann diese Karte als unentbehrliches Rüstzeug für die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Staatsverwaltung bezeichnet werden.

20 Prozent Holz kann eingespart werden

Gelegentlich des Tages der Technik im Gau Schleswig-Holstein wurde ein Aufruf des Leiters des Hauptamtes für Technik und Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft, Generalinspektor Dr. Todt, an alle Mitarbeiter im NS-Bund deutscher Technik und in der deutschen Bauwirtschaft verlesen. Dr. Todt weist darin auf die dringendsten materiellen Aufgaben im Bauwesen in den nächsten Monaten hin. Der knappste Baustoff sei das Holz. Die Nachprüfungen hätten aber die Möglichkeit ergeben, im Gesamtholzverbrauch rund 20 Prozent einzusparen und trotzdem noch einwandfrei zu bauen. Es müßten aber alle Bauschaffenden hierbei mitarbeiten. Dadurch könnten rund eine Million Kubikmeter Holz gewonnen werden, die dann weiteren Bauvorhaben zur Verfügung ständen.

Noch weit notwendiger sei sparsamer Einsatz der immer knapper werdenden Arbeitskräfte. Die Ansicht, daß es sich im Baubetrieb nicht lohne, Rationalisierungsmaßnahmen zu ergreifen, sei irrig und schädlich. Im allgemeinen leiste eine Betonmaschine noch nicht einmal 40 Pzt. ihrer Leistungsfähigkeit. Wenn es dem Bauingenieur gelänge, durch zweckmäßige Betriebsanlage und wirtschaftliche Betriebsführung auch nur 10 Pzt. der angesetzten Arbeitskräfte zu ersetzen, so seien damit die 200 000 Mann gewonnen, die im vergangenen Jahr unserer Bauwirtschaft fehlten.

Zum Geburtstag des Führers

Ab morgen, Mittwoch

ein neuer Ufa-Film

der in 180 Großtheatern des Reiches zugleich gestartet wird

Fritz Genschow + Albert Hehn + Wilhelm H. König + Chr. Kayßler + Heinz Engelmann Ruth Hellberg + Hilde Schneider + Claire Winter + Ingeborg von Kusserow

Das ist ein UFA-Film mit einer so mitreißend männlichen Haltung, mit einer durch Kameradschaft und manche schwere Stunde so fest zusammengeschweißten Gemeinschaft, daß alles Betörende und Berauschende einer anderen, unsoldatischen Welt versagt und besiegt wird.

Im Beiprogramm:

Minen in Sperrlücke „K"

Täglich 4.00 5.30 8.15 Uhr + Sonntag 3.00 5.30 8.15 Uhr

Ab Mittwoch täglich in allen Abendveranstaltungen numerierte Plätze.
Der Kartenvorverkauf hat begonnen

Jugendliche haben nur zur 1. Vorstellung (4.00 Uhr) Zutritt und zahlen ermäßigte Preise.

Wall-Licht

Heute letzter Tag!

Kirsten Heiberg, Viktor Staal, Karl Martell, Grethe Weiser, Elfie Meyerhofer, Otto Gebühr, Ernst Waldow, Olaf Bach, Hans Adalbert Schlettow

Wer Kirsten Heiberg in diesem Film sieht und vor allem auch singen u. sprechen hört, wird um ein großes Erlebnis reicher sein

Wall-Licht

OLDENBURGER Licht spiele

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Shirley Temple

in einer großen dramatischen Rolle!

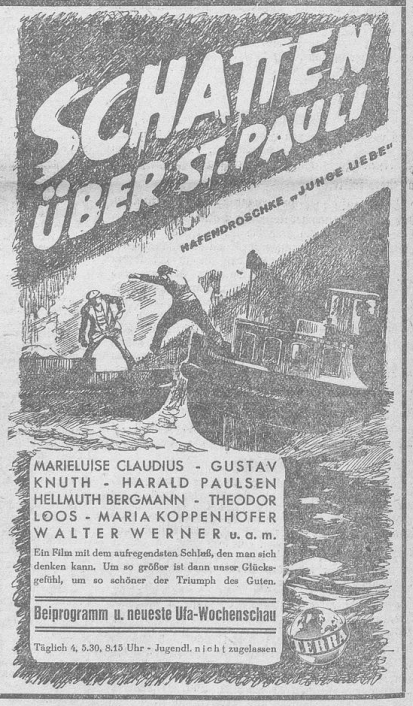
HEIDI

Sorgen vergehen, Tränen versiegen, ein Menschenhasser wird zum Lebensfreund durch Shirleys schönste Rolle in ihrem gemütvollsten Film

Jugendliche haben Zutritt !!

Fernruf 2121

CAPITOL



Glanzwäsche

wäscht blütenweiß

„Reingold"

Hochheiderweg 3 Ruf 4672

Kellerraum

(trocken) im Zentrum zu verm.

Dr. Winters Makler Donn.schw. Str. 89

Aelterer Mann

(evtl. Rentner), alleinstehd., für Garten und Nebenarbeit sofort gesucht. Volle Verpflegung und Lohn. Näheres in der Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Geeststelle

mit 18 ha Acker- und Grünländereien (arrondiert) mit beliebg. Antritt zu verpachten

Hude H. Haverkamp

Tageswirtschaft

flotter Betrieb, mit Klubzimmer und Saal, bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen.

Heinr. Hillje, Grundst.makler

Nadorster Straße 168

Staatstheater

Fernruf 4095

Dienstag, 18. 4., 20—22: Außer Anrecht. Niederdtsch. Bühne. Festaufführg. Wenn de Hahn kreiht. ● Mittwoch, 19. 4., 20—22¼: KdF I A, II A. Flachsmann als Erzieher. Donnerstag, 20. 4., 20—23½: B 28, KdF II D 2. Aida. ● Freitag, 21. 4., 20—22¼: C 27, KdF I F. Uraufführung. Komödie im Forsthaus. Sonnabend, 22. 4., 20—23½: KdF II C. Aida ● Sonntag, 23. 4., 20—22¼: Außer Anrecht. Flachsmann als Erzieher.

● Veranstaltungsring der HJ 50 Prozent Ermäßigung

Morgen wollen wir doch noch einmal Sauerkraut kochen! Es ist ja immer so wundervoll frisch zu haben bei Ernst Gerding Haareneschstraße Mittags v. ½2—3 Uhr geschlossen

Stottern

Broschüre über Beseitigung von ehemaligem schweren Stotterer kostenlos. L. Warnecke, Berlin SW 68, Seydelstr. 31a

Gesucht per sofort, spätestens per 1. Juli, für Vertrauensposten flotter, umsichtiger

Lebensmittel-Verkäufer

im Alter bis 35 Jahre. Bei guten Leistungen angenehme Dauerstellung.

Herm. Breden, Delmenhorst, Privatweg 1.

Wie oft

Sie Ihre Anzeigen aufgeben müssen, möchten Sie wissen?
So oft und so lange, als Sie einen größeren Umsatz wünschen

Wahnbecks Hotel gegenüber der Hauptpost

Sie trinken bestes Jever Pilsener, Dortmunder Union, Hemelinger Hell- und Dunkelbiere.

Landesbibliothek Oldenburg

Die ganze Garnison wird paradieren

Große Standortparade aller Wehrmachtteile am Geburtstage des Führers

Flaggenparade, Truppenappelle, Paradeaufstellung

Die Wehrmachtteile des Standortes Oldenburg begehen die Feier des 50. Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht mit feierlicher Flaggenparade, Truppenappellen, einer Parade-Aufstellung auf dem Dobben mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem Landtagsgebäude in der Ratsherr-Schulze-Straße. Das erstemal werden dabei alle drei Wehrmachtteile unseres Standortes mit Pferden, Geschützen usw. sowie Teilen der Luftwaffe paradieren.

1. 5.45 Uhr feierliche Flaggenparade in der Pferdemarktkaserne am Platz der SA.
2. 6.00 Uhr Abmarsch zum „Großen Wecken".
   Es marschieren die
   Musikkorps und Begleitzüge JR 16 von: Heiligengeiststraße, Heiligengeistwall, Theaterwall, Roonstraße, Parkstraße, Taubenstraße, Gartenstraße, Casinoplatz, Marktplatz, Achternstraße, Ritterstraße, Gottorpstraße, Rosenstraße bis zur Pferdemarktkaserne;
   der Fliegerhorstkommandantur von: Platz der SA, 91er-Straße, Peterstraße, Ofener Straße, Westerstraße, Haarenesch-straße, Augustsstraße, Ziegelhofstraße, Humboldtstraße, Alexanderstraße zur Pferdemarktkaserne;
   des II./Flak-Regt. 26 von: Kaserne der Flakabteilung, Donnerschweer Chaussee, Donnerschweer Straße, Lindenstraße, Nadorster Straße, Bürgeresch, Norderstraße, Eschstraße, Dietrichstraße, Krahnbergstraße zur Kaserne.
3. 11.00 Uhr im Beisein zahlreicher Ehrengäste und unter Teilnahme der NSDAP, ihrer Gliederungen, sowie des Reichskriegerbundes, Roten Kreuzes, Eisenbahn, Postschutz usw. Parade auf dem Dobben.
   Die Paradeaufstellung wird kommandiert und der Vorbeimarsch angeführt von Oberst Badinski, Kommandeur I./16.
   Um 11.00 Uhr — wie in ganz Groß-Deutschland — Beginn der Parade mit Meldung an den Standortältesten, Oberst Kreysing, Kommandeur JR 16.
   Nach Abschreiten der Front und Begrüßung der Truppe folgt die Ansprache des Standortältesten, die in ein „Sieg-Heil!" auf den Führer ausklingt.
4. Anschließend Vorbeimarsch aller an der Parade beteiligten Truppen vor dem Standortältesten vor dem Landtagsgebäude durch die Ratsherr-Schulze- und Tappenbeck-Straße.
   Bei entsprechender Wetterlage paradieren auch Teile der Luftwaffe.
   An diesem Vorbeimarsch nehmen als Zuschauer 700 Kriegsbeschädigte aus dem Gau Weser-Ems (Mitglieder des NSKOV) als Gäste der DDAC und der Wehrmacht teil.

Die Verkehrsordnung

Der An- und Abmarsch zur Paradeaufstellung sowie der Vorbeimarsch machen eine Reihe von Verkehrsbeschränkungen notwendig.

Im Einvernehmen mit dem Polizeiamt Oldenburg wird hiermit bekanntgegeben:

Für jeden Fahrzeugverkehr werden von 9.45 bis 13.30 Uhr (voraussichtliches Ende des Vorbeimarsches) gesperrt: Die Ofener Straße im Zuge der Reichsstraße 75 von der Auguststraße bis zur Straßenkreuzung Prinzessinweg-Haarenesch, der Rummelweg, die Tannenstraße, das Haarenufer vom Rummelweg bis zur Ratsherr-Schulze-Straße, die Lasiusstraße und die Tirpitzstraße.

Das Parken ist verboten in allen Straßen folgender Umgrenzung: Gartenstraße, Hauptstraße, Prinzessinweg, Ofener Straße, Friedensplatz, Theaterwall, außerdem am Schloßplatz in der Huntestraße und Poststraße, Gottorpstraße, Rosenstraße, Heiligengeiststraße, Heiligengeistwall.

Die Absperrungen dürfen nur von solchen Kraftfahrzeugen passiert werden, die die roten oder grünen Sonderausweise des Standortältesten haben.

Parkplätze für Fahrzeuge mit roten und grünen Ausweisen sind vorgesehen:

Rote Ausweise in dem Westauslauf der Straße Unter den Eichen.

Grüne Ausweise: Poppingastraße, beiderseits der Hindenburgstraße, Herbartstraße.

Mit Rücksicht auf die Beteiligung von motor. Einheiten wird gebeten, Kinder auf den Straßen — insbesondere an den Straßenkreuzungen Unter den Eichen-Meinardusstraße-Lindenallee, Hauptstraße-Marschweg-Gartenstraße, Julius-Mosen-Platz sowie am Zivilkasino und Damm-Ecke Huntestraße — von den Fahrbahnen fernzuhalten.

Flaggt und schmückt die Häuser!

Aufruf an die Oldenburger Bevölkerung

Die Stadtoldenburger Bevölkerung wird aufgerufen, zum 50. Geburtstage des Führers die Häuser zu beflaggen ud auszuschmücken. Dem Geburtstag des Führers kommt in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zu. Es gilt daher, diesen Tag durch besondere Ausschmückung als einen Feiertag des deutschen Volkes zu kennzeichnen.

Wegen der Kundgebung am Vorabend des Geburtstages des Führers beginnt die Beflaggung bereits am 19. April um 17 Uhr.

Der Oberbürgermeister
Dr. Rabeling

Der Kreisleiter
J. V.: Gerdes

Ein Festtag wird der Tag uns sein

Der 50. Geburtstag des Führers wird im Gauhauptsitz Oldenburg-Stadt durch eine Reihe festlicher Veranstaltungen würdig begangen werden. Bewegung und Wehrmacht haben für den Tag bzw. für den Vorabend ein Programm ausgearbeitet, das sowohl in den einzelnen Punkten wie auch in der Vielseitigkeit so hervorragend gestaltet ist, daß jeder Oldenburger durch seine Teilnahme das persönliche Gefühl einer unsichtbaren inneren Verbundenheit mit dem Führer an dessen Ehrentag erhält. Bereits am Vorabend, am Mittwoch, dem 19. April, ist durch die Partei auf dem Rathausplatz um 21 Uhr eine Großkundgebung angesetzt, bei der ein namhafter Gauredner ein Bild des Führers und seiner Lebensaufgabe entwirft, so wie es allen Deutschen zutiefst heute im Herzen verankert ist. Diese Großkundgebung muß von einer solchen Wucht getragen werden, daß sie als einer der markantesten Meilensteine in die Geschichte der Bewegung des Gaues Weser-Ems, und besonders derjenigen des Kreises Oldenburg-Stadt, eingeht, das kann sie aber nur, wenn die Bevölkerung unserer Stadt erneut durch die restlose Teilnahme den äußeren glanzvollen Rahmen abgibt. An die Kundgebung schließt sich ein Fackelzug der Partei und ihrer Gliederungen durch die bekanntesten Straßen des inneren Stadtteils an.

Der 20. April, der Geburtstag des Führers, wird vormittags 6 Uhr durch ein Großes Wecken der Musikkorps und Musikzüge der Wehrmacht sowie des Reichsarbeitsdienstes und der Bewegung eingeleitet. Um 11 Uhr findet dann die große Parade der Wehrmacht auf dem Dobbengelände mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem Landtagsgebäude statt. Dieses wunderbare militärische Schauspiel wird ebenfalls Tausende in seinen Bann ziehen, und die nicht Gelegenheit haben, an Ort und Stelle der Parade beiwohnen zu können, umsäumen sicher die Straßen, um so der Bewunderung für die Truppen des Führers und Obersten Befehlshabers Ausdruck zu geben. Oldenburg hat eine Parade in solcher Stärke mit den verschiedensten Truppengattungen bisher noch nicht gesehen, und so ist es doppelt schön, daß die militärische Veranstaltung diesmal auf dem Dobbengelände stattfindet, das mit seinen riesigen Ausmaßen der ganzen Bevölkerung die Teilnahme an diesem herrlichen Schaubild vermitteln kann.

Am Nachmittag gehen die Ueberweisungsfeiern der Pimpfe in die HJ in den verschiedensten Sälen der Stadt vonstatten, während um 20 Uhr die Vereidigung der Politischen Leiter, Amtswalter, Amtswalterinnen usw. im Gemeinschaftsraum der GEG durchgeführt wird. Die Durchführung der Vereidigung kreisseitig hebt die bisherige Anordnung der ortsgruppenseitigen Vereidigung selbstverständlich auf. Bei der Feier wird die Rede des Stellvertreters des Führers übertragen, die dieser im Berliner Sportpalast hält und die von allen deutschen Sendern übernommen wird.

August-Hinrichs-Ecke im Stadtmuseum eröffnet

Querschnitt durch ein Dichterleben in Wort und Bild

Heute morgen wurde im Beisein unseres Gauleiters Carl Röver, des Oberbürgermeisters Dr. Rabeling und des Geburtstagskindes August Hinrichs im Stadtmuseum (Theodor-Francksen-Stiftung) die August-Hinrichs-Ecke eingeweiht. Der feierliche Akt gab gleichzeitig den Auftakt zu den Ehrungen, die unserem Heimatdichter heute in so reichem Maße zuteil werden.

In einer Reihe trefflicher Aufnahmen zieht das Leben des Geburtstagskindes an uns vorüber. Da sehen wir das Stammhaus der Sippe „Hinrichs" in Wiefelstede. Die Menschen und die Landschaft in und um Wiefelstede gaben dem Dichter Anregung zur Gestaltung seines Romans „Die Hartjes", der von ihm mit besonderer Freude geschrieben wurde. Das Geburtshaus des Dichters an der Kriegerstraße, der „ehemals herrlichsten Straße der Welt", wie er sie in seinen Jugenderinnerungen nennt, steht vor uns. Ein feines, lebenswahres Bild führt uns die Eltern vor Augen. Mühe und Arbeit war der Lebensinhalt der beiden Alten, das sagen uns die Gesichtszüge. Nun sitzen sie auf der Gartenbank nach des Tages Last und Mühe. Fünf Kinder wuchsen ihnen heran, darunter drei Jungen, die wir hier vor uns sehen, rechts der klein geratene August. Der jüngere Bruder Emil, der zu Augusts Kummer körperlich so entwickelt war, stand ihm im Alter am nächsten.

Nach der Schulzeit (Stadtknabenschule) begann die Lehrzeit beim Vater. Da gab es nichts zu lachen, denn der Vater war sehr arbeitsam, außerordentlich pünktlich und sparsam. Die Werkstatt mit dem alten Leimofen, bei dessen Flamme es sich so schön träumen ließ, sehen wir im nächsten Bilde. Nach der Lehrzeit gings auf die Wanderschaft am Rhein entlang, nach München, über die Alpen nach Italien, zurück durch Oesterreich nach Wien. In Leipzig gab es gute und lohnende Arbeit, so daß sich der ziemlich abgerissene Handwerksbursche den ersten selbstverdienten Anzug anschaffen konnte. Fein in Wichs geworfen, sehen wir ihn vor uns. In der Heimat mußte dann der Militärpflicht genügt werden. Eine Braut ward sich genommen, und nach einigen Jahren des Wartens konnte er die junge Meisterin in sein Heim an der Kurwickstraße einführen. Und nun begann das rastlose Schaffen, tags an der Hobelbank (wir sehen es im Bilde), abends am Schreibtisch. Der Weltkrieg vernichtete alle Zukunftspläne. Mit dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74 gings an die Westfront. Dort sieht er als bärtiger Feldgrauer, auf dem anderen Bilde vor seinem Unterstande.

Auf die Dauer war es unmöglich, zween Herren zu dienen, mit dem Hobel und mit der Feder zu arbeiten. Nach längerem Hin und Her (das Wort des Vaters: „De Minsch mutt sine Arbeit hebben" stand ihm warnend vor der Seele) entschied er sich für die Feder und widmete sich ganz der Muse. 27 Jahre hatte die Familie in der Kurwickstraße immer auf Mauern gesehen. Immer lebhafter wurde der Wunsch, in der Vorstadt ein Haus mit Luft und Licht zu besitzen. An der Lasiusstraße erstand es. Neben dem Bilde lesen wir den Spruch, den August Hinrichs zur Grundsteinlegung dichtete und den er mit einmauern ließ:

Ditt Hus mag hebben Gedür,
Gott bewohr et für Für
Un for alltohoge Stür.

Das Haus brachte Sonnenschein von außen und im Innern. Kindeskinder erwuchsen. Vier Generationen sehen wir vor uns. So ist das Leben des Dichters in eindrucksvollen Bildern an uns vorübergezogen.

Daneben sehen wir vortreffliche Bilder aus seinen Bühnenwerken, die für sich sprechen. Besonders die Aufnahmen von dem Spiel auf dem Bookholzberge von H. Kunst, Adelheide, sind fein gelungen. Wir durchleben noch einmal den dramatischen Aufbau des Werkes. Die Szenen aus den Spielen „De Swienskummedi" und „För de Katt" lassen das Erleben im Theater wieder in uns gegenwärtig werden. Mahlmann: „Maakt wi, maakt wi!"

Auf dem Tisch sind die Romane, Novellen und kleineren Schriften des Dichters ausgelegt, und zwar von den ersten Anfängen an. Die Verlage „Quelle & Meyer" und „Drei-Masken-Verlag" haben in entgegenkommender Weise die Bücher des Dichters zur Verfügung gestellt. Besonders wertvoll ist eine Mappe, die der Oldenburger Turnerbund für sein langjähriges Mitglied zusammengestellt hat. Sie enthält Dichtungen aus der Bierzeitung „Brunen Kohl", Aus dem Weltkriege für den OTB, Festspiele und Festgedichte. Die Mappe legt Zeugnis davon ab, wie fruchtbar August Hinrichs als Sing- und Festwart des OTB war, und wird ihm eine besondere Freude bereiten.

Die August-Hinrichs-Ecke bietet so viel des Interessanten, daß jeder Besucher sie mit Genuß betrachten wird. Möchten viele Oldenburger die Gelegenheit wahrnehmen, sich daran zu erfreuen; denn mit Stolz können wir von dem Dichter sagen: „Er ist Unser".

Die Besuchszeiten im Museum sind am Montag, Donnerstag und Sonntag von 11 bis 18 Uhr und von Montag bis Freitag von 16 bis 18 Uhr.

„Wenn de Hahn kreiht" im alten Glanz

Zur August-Hinrichs-Feier des Staatstheaters

Heute abend feiert das Oldenburgische Staatstheater den großen Sohn unserer Stadt, den Dichter August Hinrichs. Generalintendant Hans Schlenck wird von der Bühne zu dem Dichter sprechen. Eine der volkstümlichsten Lustspielgestalten des Dichters, Herr Petermann, wird mit besonderen Glückwünschen auftreten, und zum Abschluß wird die Niederdeutsche Bühne eines der Meisterwerke des Gefeierten, die Komödie „Wenn de Hahn kreiht", in der Besetzung der Uraufführung mit Fritz Hoopts und Hans Rastede, zur Aufführung bringen. Die Feier findet anschließend ihre Fortsetzung im großen Saale des Civil-Casinos. Diese Nachfeier kann von jedem Freund des Dichters und seiner Werke besucht werden.

Die Vorbestellungen zu dem Hinrichs-Festabend im Staatstheater sind ungewöhnlich groß, zumal aus dem ganzen Reiche eine Fülle von Zusagen zu der Festveranstaltung vorliegen. Die Theaterkasse bittet daher dringend, Karten noch im Vorverkauf zu besorgen, da der Andrang an der Abendkasse außerordentlich stark werden wird und einzelne Platzgattungen bereits ausverkauft sein werden.

Das Programm für Mittwoch und Donnerstag

Am Vorabend

des Geburtstages des Führers, am Mittwoch, dem 19. April, findet um 21 Uhr auf dem Platz vor dem Rathaus eine

Großkundgebung

der Partei statt, bei der Gauredner Pg. Heinemann über die Bedeutung des Geburtstages des Führers spricht.

Anschließend findet ein Fackelzug der Partei und ihrer Gliederungen statt, der sich durch folgende Straßen bewegt: Marktplatz, Achternstraße, Lange Straße, Heiligengeistwall, Ofener-, Peter-, 91er-Straße und Platz der SA, wo die Auflösung vor sich geht.

Donnerstag, den 20. April:

6.00 Uhr: Großes Wecken durch die Musikkorps und Musikzüge der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der Partei.

11.00 Parade der Wehrmacht auf dem Dobbengelände mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem Landtagsgebäude.

17.30 Uhr: Ueberweisungsfeier der Pimpfe in die HJ in den Sälen Lindenhof, Astoria, Krückeberg, Harmonie, Weischer (Ofenerdiek), Grüner Hof, Decker (Tweelbäke), Schloßsaal und Aula des Gymnasiums.

20.00 Uhr: **Entgegen der bisherigen Anordnung der ortsgruppenseitigen Vereidigung wird die Vereidigung der Politischen Leiter, Amtswalter und Amtswalterinnen usw. kreisseitig vorgenommen, und zwar im Gemeinschaftsraum der GEG. Die Plätze sind bis 19.45 Uhr einzunehmen.**

Im übrigen ist der Abend dem Frohsinn und der Freude gewidmet. In sämtlichen Sälen der Stadt werden in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Tanzabende abgehalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

Uns August to'n Seßtigsten!

Jolanthe, Hahn un Katt
Regt sick: „Wat is dat?
August ward nu seßtig Johr? —
Minsch, dor makt wi mit; dat's klor!
Wi wöllt all uns' Kopp verdreihn,
Grunzen, gilpen, miauen, kreihn,
Em to danken wiet un siet.
Ja, wi leewt för alle Tied.
Un mit uns schall he ook leben:
Hoch uns' August bit an'n Heben!"

Ollnborg, up'n Meßbülten
18. April 1939

Sien dankbaret Vehtüch:

*

* **Familientag.** Die alteingesessene oldenburgische Bauernfamilie Heinemann, Neuenwege, bereitet ihren zweiten Familientag vor. Auf einer Besprechung mit den Vertretern der einzelnen Stammlinien wurde als Zeitpunkt der 4. Juni festgesetzt. Nachmittags 14.30 Uhr versammeln sich alle Teilnehmer im Saal von Noltes Gasthaus in Wüsting i. O. Es spricht der Sachbearbeiter des Familienverbandes (Willi Heinemann, Berne) über die Geschichte der Familie und deren Zusammenhang mit der Geschichte des Klosters Blankenburg. Danach fahren die Teilnehmer in Autobussen zu dem 400 Jahre alten Stammhof der Familie in Neuenwege und anschließend zum Kloster Blankenburg, um diese Stätte, von der aus die Geschicke des Stammhofes und seiner Bewohner Jahrhunderte hindurch stark beeinflußt wurde, eingehend zu besichtigen. Dann geht es durch die Klostermark wieder zurück nach Wüsting, wo ein geselliger Abend mit Tanz diese zweite Zusammenkunft des etwa 250 Mitglieder umfassenden Familienverbandes beschließt. Eingeladen zu diesem Familientag sind alle Träger des Namens „Heinemann" oder „Heynemann", deren Vorfahren im Oldenburgischen ansässig waren.

* **Meisterprüfung bestanden.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk zu Oldenburg haben Herbert Jantzen (Abbehausen), Erich Schilling (Heidkrug), Hans Lobers (Nordenham), Ernst Duffe (Delmenhorst), und Theodor Barez (Oldenburg) die Meisterprüfung abgelegt.

* **Ueber Musikerziehung** fand gestern abend im Musikseminar der Hochschule für Lehrerbildung innerhalb der Vortragsreihe des NS-Lehrerbundes ein für die Lehrer und Lehrerinnen sehr aufschlußreiches Referat statt. Der Musikdozent der HfL Professor Unger, sprach vor der Oldenburger Erzieherschaft zu dem Thema: „Grundsätzliches zu den neuen Richtlinien des Musikunterrichts an den Volksschulen".

* **Die Jugendmusikschule der Stadt Oldenburg** wird demnächst eröffnet. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß Kinder im 8. und 9. Lebensjahr schon dem Musikunterricht zugeführt werden, denn für diese wurde eine besondere Unterrichtsform geschaffen, die „Vorschule". Hier soll vor allem gesungen werden; aber dabei wird den Kleinen schon eine gewisse Notenkenntnis vermittelt, das rhythmische Empfinden und das Gehör wird geschult, so daß nach einiger Zeit, wenn der Instrumentalunterricht einsetzt, schon eine gewisse Grundlage geschaffen ist. Besonders günstig wird sich diese Unterrichtsform auch dadurch auswirken, daß der Lehrer die musikalische Befähigung und die besondere Eignung der Schüler beurteilen kann. Außerdem können die Eltern in der Wahl des Instrumentes beraten werden und in den kleinen Schülern wird die Lust und Liebe zu eigener musikalischer Betätigung frühzeitig geweckt. Hierauf aufbauend soll dann Unterricht im Spiel aller gebräuchlichen Instrumente erteilt werden.

* **Das schöne Dorf.** Die Gauarbeitsgemeinschaft für Dorfverschönerung hält heute im Sitzungssaal der Landesbauernschaft Weser-Ems eine wichtige Tagung ab. Es spricht der Leiter der Abteilung „Das schöne Dorf" im Reichsamt „Schönheit der Arbeit", Dr. Malitz, Berlin.

* **Der Pflichtappell der Kriegerkameradschaft Eversten** fand bei starker Beteiligung unter Leitung von Kameradschaftsführer H. Kuhlmann statt. Dieser begrüßte besonders Hauptmann Stefannski von der Flakabteilung. Die Versammlung widmete dem verstorbenen Ehrenmitglied Joh. Sparkuhl ein ehrendes Gedenken. Hauptmann Stefannski hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Einblick in die moderne Kriegsführung." Kamerad Joh. Plate wurde wegen seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Kameradschaft ausgezeichnet. Die ersten Anordnungen für den Großdeutschen Reichskriegertag 1939 in Kassel wurden mitgeteilt. Weiter wurde der am 2. Juli in Hude stattfindende Aufmarsch des Kreiskriegerverbandes bekanntgegeben.

* **Gartenbauverein Osternburg.** Am Sonntagnachmittag fand eine gutbesuchte Versammlung des Vereins in der „Harmonie" unter Leitung von H. Barkemeyer statt, in der Gartengestalter Buro über zeitgemäße Vorgartengestaltung sprach. Oldenburg hat den Ruf einer Gartenstadt. Die Weiterentwickelung der Vorgartenpflege wird zu einer weiteren Verschönerung des Stadtbildes beitragen. Die Stadtverwaltung wird daher die dahingehenden äußerst begrüßenswerten Bestrebungen der Gartenbauvereine nach Kräften unterstützen. Es komme darauf an, Lust, Liebe und Verständnis für die Anlage eines Vorgartens und für die einzelnen Pflanzen zu erwecken. Kleine Vorgärten soll man nicht zuviel aufteilen. Der Eindruck eines Vorgartens soll ein möglichst ruhiger sein. Man muß bei Anlage daher Rücksicht auf den Nachbar nehmen, damit ein einheitlicher Eindruck entsteht. Besonders schön wirken für das Straßenbild Rasen und Baumschmuck im Vorgarten. Man ist dazu übergegangen, wo Alleebäume aus Verkehrsgründen entfernt werden mußten, in jeden zweiten Vorgarten einen Baum zu pflanzen, der ins Straßenbild hineinragt. Anschließend führte Redner schöne Lichtbilder über vorbildliche Vorgärten und auch Bilder über schlechte Vorgärten sowie über Blumen, die für Vorgartenbepflanzung in Frage kommen, vor. Zum Schluß wurde die Schaffung von Fenster- und Balkonschmuck sowie die Pflege der Blumen und die Bekämpfung ihrer Schädlinge behandelt. In der Aussprache wurden von den Anwesenden zahlreiche Fragen gestellt. Sie zeigten, wie anregend der Vortrag gewirkt hatte. Den Schluß der Tagung bildete eine Besprechung über Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Fachberater G. Baake teilte mit, daß in Osternburg mehr als 2000 Obstbäume mit Karbolineum bespritzt worden seien.

*

Edewecht.

Ueberweisungsfeier. Die feierliche Aufnahme in die Gemeinschaft des Jungvolks und der Jungmädel findet am morgigen Mittwoch, 19. April, statt. In Edewecht finden diese Feiern für das Jungvolk nachmittags um 4 Uhr in Buhrs Saal mit der Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers statt. Für Westerscheps und Wittenberge findet die Feier auf dem Wurnbarg, und zwar nachmittags um 5 Uhr, statt. Die Aufnahme der Jungmädel findet in Edewecht im HJ-Heim statt. Die Ueberweisungsfeier findet af Donnerstag, 20. April, in Uhrs Saal statt. Die Uebernahme wird in feierlicher Form unter Beteiligung der Partei und ihrer Gliederungen durchgeführt.

Die Volksschule wieder vierklassig. Die Edewechter Volksschule, die schon vor einer Reihe von Jahren fünfklassig eingerichtet wurde, ist mit Beginn dieses Schuljahres wieder vierklassig geworden. Der Grund für diese Maßnahme ist die gegenüber den Vorjahren niedrigere Schülerzahl, außerdem aber auch der Lehrermangel. Wir berichteten bereits, daß Lehrer Meyer uns jetzt verläßt, um sich hauptberuflich der Arbeit der HJ zu widmen. Ein Nachfolger konne für ihn nicht gestellt werden.

Ueber die Gestaltung des diesjährigen 1. Mai fand eine Besprechung der Ortsgruppenleiter der Gemeinde Edewecht statt, an der auch Kreisleiter Schneider und Kreisbeauftragter Gehrels teilnahmen. Es wurde ganz besonders auf die ungleichmäßig und so sehr unterschiedlich stark bewohnten Dorfgemeinschaften der großen Gemeinde hingewiesen, die die Durchführung einer großen Maifeier an einer zentral gelegenen Stelle ungüstig beeinflussen. Um diesem Umstande weitgehends Rechnung zu tragen und trotzdem eine machtvolle, eindrucksvolle Kundgebung zu ermöglichen, wurde festgelegt, daß die Kundgebung mit dem Ummarsch alljährlich an einer Stelle des Gemeindebereichs stattfinden soll, und zwar abwechselnd in Edewecht, Jeddeloh und Edewechterdamm. Nach der Kundgebung beginnen dann die Volksfeste: in Edewecht auf dem Marktplatz, in Jeddeloh und in Edewechterdamm. Abends sind dann in den einzelnen Bauerschaften Meibälle. Der Kreisleiter gab diesem Plan seine Zustimmung und ordnete an, daß die diesjährige Kundgebung und der Ummarsch in Edewecht durchgeführt werden.

Gristede.

Weihe der Ortsgruppenfahne. Die Ortsgruppe Gristede der NSDAP hatte am Sonntag einen ganz besonderen Ehrentag. Die neue Ortsgruppenfahne wurde durch den Kreisleiter des Ammerlandes, Johann Schneider, in Gegenwart der gesamten Gristeder Bevölkerung und aller Gliederungen sowie der benachbarten Ortsgruppen der NSDAP feierlich geweiht. Das kleine, abgelegene Dorf hatte sich festlich geschmückt. In von Seggerns Gasthaus fand die Fahnenweihe, die eigentlich am Denkmal geplant war, statt. Ortsgruppenschulungsleiter Ovie richtete herzliche Worte der Begrüßung an alle Erschienenen. Er gab ein kurzes Bild von der Arbeit der Ortsgruppe, die froh und dankbar darüber sei, daß sie jetzt ihre eigene Fahne bekomme. Kreisschulungsredner Fooken sprach dann über die Bedeutung der Fahne und das Heldentum deutscher Menschen unter der Fahne. Weiter sprach der Kreisleiter dann kurz zu den Kämpfern der NSDAP, Ortsgruppe Gristede, die mit der Uebernahme ihrer neuen Fahne als Symbol ihres Kampfes eine noch größere Verpflichtung als bisher auf sich nehme. Ortsgruppenleiter Christel Eiting dankte dem Kreisleiter und nahm die Fahne für die Ortsgruppe entgegen mit dem Versprechen, sie in Ehren zu halten. Ein Vorbeimarsch vor dem Kreisleiter schloß sich an.

Augustfehn.

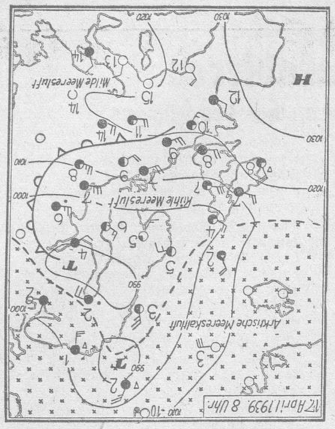
Begräbnisunterstützungskasse. Geschäftsführer Bley erstattete in der Generalversammlung der Begräbnisunterstützungskasse für Augustfehn und Umgegbung den Jahresbericht. Es waren ungewöhnlich viele Sterbefälle zu verzeichnen. Der Mitgliederstand ist 1342, die Entschädigungssumme beträgt 2128 RM. Die seit 1923 bestehende, dem Reichsaufsichtsamt unterstehende Kasse hat sehr segensreich gearbeitet.

Elternabend. Im Rahmen der Veranstaltung „Großdeutschland — Nordsee-HJ dankt dem Führer" hatte die gesamte Hitler-Jugend 21/91 Augustfehn zu einem Elternabend eingeladen, der sehr gut besucht war. Wort und Lied, umrahmt von Fanfarenklängen, kündeten von der nunmehr glücklich überstandenen großen Not und dem tiefen Leid der Ostmark und des Sudetengaues. Nach einer Begrüßung durch Pg. Barre und einer Ansprache vom Ortsbeauftragten der HJ, Pg. Stöver, erklangen begeistert die Nationalhymnen. Dann wurde den Gästen ein trefflicher Ausschnitt auf dem Fahrten- und Lagerleben gezeigt, die Scharade bot entzückende Bilder, die Akrobatik, das Boden- und Gerätturnen zeigte erstaunliche Leistungen. Fein waren das Frühlingsspiel und die Volkskänze; Offenes Liedersingen gab dem inhaltreichen Abend einen fröhlichen Abschluß.

Brake.

Fast 200 Storchennester in der Wesermarsch. Von 239 besetzten Storchhorsten im Lande Oldenburg entfallen allein auf ide Wesermarsch 163. Im Jahre 1938 befanden sich in der Wesermarsch insgesamt 198 Storchennester, von denen 35 noch unbesetzt waren. In Süllwarden und Hammelwarderaußendeich zum Beispiel sind die Nester im letzten Jahr leider von den Dächern geweht. 83 Storchenpaare waren im letzten Jahre ohne Junge zu verzeichnen. 198 Jungvögel flogen aus.

Vier Schlepper zum Anlegen. Dienstagmittag legte das Riesenfrachtschiff „Unitas" mit einer Ladung von etwa 13 000 Tonnen Walöl von den Fanggründen im Südlichen Eismeer hier an. Zur Assistenz des Dampfers wurden vier große Schlepper benötigt. Die Ankunft wurde besonders von den Familienangehörigen mit



Am 19. April 1939:

Sonnenaufgang	5.21 Uhr	Mondaufgang	5.06 Uhr
Sonnenuntergang	19.29 „	Monduntergang	19.30 „
		Neumond	18.00 „

Hochwasser: Oldenburg 3.55, 16.22; Elsfleth 2.20, 14.47; Brake 2.00, 14.27; Nordenham 1.25, 13.52; Wilhelmshaven und Dangast 0.48, 13.07; Wangerooge 12.17, —.— Uhr.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Das Regengebiet, das uns am Sonntag einen viele Stunden anhaltenden Niederschlag brachte, ist inzwischen südostwärts abgeschoben. Neue Störungslinien, die in der Höhe teilweise noch von tropischer Warmluft begleitet waren, am Boden aber schon kühlere Seeluft heranholten, folgten nach. Mit dem Einbrechen der genannten kühleren Luft trat in den Mittagsstunden ein Temperatursturz von 5 Grad ein. Besonders in küstennahen Gebieten kam es dabei zu Gewittern und Hagelfällen. Da der Luftdruck über England stark ansteigt, ist mit weiterer Rechtsdrehung der Winde zu rechnen, so daß die jetzt über Schottland angelangte arktische Kaltluft über die Nordsee nach Deutschland vordringen kann. Die Nacht zum Mittwoch kann örtlich schon wieder leichten Frost bringen und die Niederschläge werden am Dienstag teilweise schon in Form von Graupeln oder sogar von Schnee fallen.

Aussichten für den 19. April: Bei Winden aus West bis Nord ruhiger als am Vortag, nachts leichter Frost, tags wieder etwa 10 Grad.

Aussichten für den 20. April: Auf Süd bis West rückdrehende Winde, stärkere Bewölkung und Regenneigung, aber milder als bisher.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 18. April, 8 Uhr vormittags

Baromtr. mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
763,4	6,5	NW 4	12,5	3,8

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Lufttemperaturen Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
11,0	5,5	0,7	8,1	87%

Der Rundfunk bringt morgen

Mittwoch, den 19. April 1939

Reichssendungen: 10.00 und 20.00: Dr. Goebbels spricht / 17.00: Es spricht Baldur von Schirach / 20.20: Nachrichten / 20.30: Unterhaltungskonzert, zwd. Berichte von der Einweihung des fertiggestellten Teiles der Ost-West-Achse / 22.00: Nachrichten / 22.15: Unterhaltungskonzert, zwd. Großer Zapfenstreich der Wehrmacht, Berichte vom Fackelzug und vom Vorbeimarsch der Alten Garde vor dem Führer / 23.30: Deutschlands Jugend grüßte den Führer.

Deutschlandsender: 6.10: Eine kleine Melodie 6.30: Frühkonzert / 9.40: Kleine Turnstunde 10.00: Geschlagen und doch Sieger (Um Ludwig von Beethoven) / 11.30: Dreißig bunte Minuten 12.00 und 13.15: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Hans Busch spielt / 15.40: Reiseerlebnisse in der Mongolei 16.00: Musik am Nachmittag, zwd. Aus dem Zeitgeschehen / 17.30: Blasmusik / 18.00: Leibeserziehung der deutschen Frau / 18.10: Balladen 18.40: Musik auf dem Trautonium / 19.00: Deutschlandecho / 19.15: Heiter und bunt / 20.15: Weltwende — Kunstwende / 20.30: Van Beethoven: Sonate op. 102 / 21.00: Aus der weiten Welt 22.20: Deutschlandecho / 22.30: Eine kleine Nachtmusik / 23.00: Musik aus Wien.

Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik 10.30: So zwischen elf und zwölf / 11.35: Stadt und Land / 12.00: Musik zur Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil 15.25 :Max von Schillings (Dem Gedenken des großen Komponisten) / 16.00: Musik am Nachmittag, zwd. Einl. / 17.15: Radium (Plauderei) 18.00: Froher Feierabend / 19.00: Carl Loewe (Meister der Ballade).

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert / 8.30: Morgenmusik / 9.30: Vom gesunden Leben 11.45: Pioniere deutscher Wissenschaft auf der Forschungsinsel Riems / 12.00: Die Werkpause / 13.15: Musik am Mittag / 14.10: Melodein aus Köln am Rhein / 15.00: Wir treiben Familienforschung / 15.20: Musik von SchPl / 15.30: Für große und kleine Kinder / 16.00: Musik am Nachmittag / 17.45: Schallplattenmusik / 18.00: Etwas zur germanischen Himmelskunde / 18.15: Kleines Konzert / 18.50: Mutter singt / 19.00: Politische Zeitungsschau / 19.15: Leo Eysoldt spielt.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend:
Feier und Festaufführung zum 60. Geburtstag von August Hinrichs:
„Wenn de Hahn kreiht"
mit Fritz Hoopts und Hans Rastede

Morgen abend:
„Flachsmann als Erzieher"
Komödie von Otto Ernst
Inszenierung: Friedrich Schwark

Mitteilung des Staatstheaters

Zum heutigen 60. Geburtstag des Dichters August Hinrichs hat das Oldenburgische Staatstheater ein Sonderheft der „Blätter des Staatstheaters" herausgebracht, das heute abend im Theater als Programmheft verkauft wird.

Der Reichssender Hamburg bringt heute um 20.30 Uhr eine heitere Hörfolge von Dr. Hugo Hartung (Oldenburgisches Staatstheater) zur Aufführung. Das Hörspiel mit dem Titel „In Sachen Franz von Suppé" wird eine ganze Reihe unbekannter schöner Melodien des Wiener Operettenmeisters wieder zum Leben erwecken.

Sie ließ nicht locker

„Mutter, bitte ..."

„Hör jetzt endlich auf, Mädel! Alles mögliche willst du versuchen! Das mit deinem Gesicht, das dauert eben seine Zeit. Das kommt vom scharfen Blut."

„Das geht doch nun schon über ein Jahr so, Mutter", sagt Lisbeth weinerlich. Wirklich, jetzt rannen wieder mal dicke Tränen über ihr Gesicht, das bös von Pickeln und Mitessern entstellt war. „Wenn das so weitergeht, dann werde ich mein ganzes Leben mit einer so schlechten Gesichtshaut herumlaufen."

„Mach mir doch keine Vorwürfe, Kind. Wir haben wirklich alles versucht. Hast du auch nur die geringste Besserung bemerkt? Neues versuchen wir nicht. Basta!"

„Wenn es aber vielleicht doch hilft, Mutter!"

So ging das nun jeden Tag. Das Mädel ließ nicht locker. Und eines Tages kam es einfach mit einer Freundin an, deren Schönheit vor allem auf einer zarten, glatten Haut beruhte. „Nun sieh mal, Mutter", sagte Lisbeth bittend, „wie Ria jetzt aussieht. So hübsch, so blühend, und diese reine Gesichtshaut. Könnte man sie nicht direkt beneiden? Und es ist noch nicht lange her, da sah sie genau so übel aus wie ich. Damals waren wir Leidensgefährten, heute ist sie mein Vorbild. Ach, bitte — bitte, Mutter, nicht wahr, jetzt kaufst du mir doch das Mittel."

Ria mußte nun ausführlich erzählen, woher sie ihre schöne Gesichtshaut habe. Man erfuhr nun, daß sie es in der Zeitung gelesen habe, wie vorzüglich die Marylan-Creme sei, und wie vorzüglich Marylan-Creme helfe. Da habe sie sich kostenlos eine Probe Marylan-Creme schicken lassen und zugleich ein Büchlein bekommen, das sie der aufmerksam zuhörenden Mutter ihrer Freundin übergab.

Die Mutter las. Denn das Buch enthielt ausgezeichnete Winke für eine vernünftige Schönheitspflege. Und weiter las sie von der überraschenden Wirkung der Marylan-Creme, die durch zahlreiche freiwillige Dankschreiben, darunter auch viele von Aerzten, verbürgt ist. Falten wurden durch Marylan-Creme gemildert, und auch in vorgerückten Jahren bekäme man eine viel frischere Haut. Pickel und Mitesser verschwinden allmählich, kurz, das ganze Gesicht werde jünger und schöner.

Nun, das müßte man probieren! Es geschah, und man sah den beglückenden Erfolg der Marylan-Creme. Jetzt war die Mutter natürlich heilfroh, daß ihr nun so hübsches Töchterchen damals nicht nachgegeben, nicht locker gelassen hatte.

Beschaffen auch Sie sich das besagte aufklärende Büchlein und eine Probe der Marylan-Creme. Beides erhalten Sie kostenlos und portofrei. Stecken Sie einfach nachstehenden Freibezugschein in einen Umschlag, auf dessen Rückseite Sie Ihre genaue Adresse schreiben. Wenn Sie den Umschlag offenlassen, brauchen Sie nur eine 3-Pfennig-Marke aufzukleben. Machen Sie es gleich. Sie haben den Vorteil davon. — Beachten Sie bitte auch die anderen Erzeugnisse des Marylan-Vertriebs: Marylan-Zahnpasta „Myrrhengold", ein besonders wirksames Mittel zur Pflege von Zähnen und Zahnfleisch, und Marylan-Schönheitsseife, eine hochwertige und milde Seife von zartem Duft.

Freibezugschein: Marylan-Vertrieb, Berlin 554, Blücherstr. 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme, das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen und Drucksachen über Seife und Zahnpasta.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten
aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

Achtung! NSKK-Standort Oldenburg!

Zu den großen Veranstaltungen anläßlich des 50. Geburtstages des Führers nehmen die Oldenburger Stürme auf Befehl der Standarte wie folgt teil:

1. Zum Fackelzug antreten auf dem Platz der SA (Ostseite) am 19. April 1939 um 20.15 Uhr (Kasernen-Eingang des Reichsarbeitsdienstes) mit Stander.
2. Am 20. April 1939: Antreten um 9 Uhr vormittags auf dem Waffenplatz.

Anzug: Großer Dienstanzug, Mantel, schwarze Feldmütze, dunkle Handschuhe. Am 19. April: Standercornett sowie zwei Begleiter mit Sturzhelmen und Stahlhandschuhen.

Hitler-Jugend, Gef. 4/91

Die Gefolgschaft 4/91, Ohmstede-Etzhorn, tritt am Donnerstag, dem 20. April, um 16.45 Uhr zu der Ueberweisungsfeier im „Grünen Hof" vor der Donnerschweer Schule an.

Der Gefolgschaftsführer.

NSDAP, Ortsgruppe Edewecht

Zur Teilnahme an der Ueberweisungsfeier treten alle Angehörigen der BDM-Gruppen 18 und 19, der HJ-Gefolgschaften 18 und 19, der Jungmädelgruppen 18 und 19 und der Fähnlein 18/19 am Geburtstag des Führers um 15.45 Uhr auf dem Edewechter Marktplatz an.

Der Beauftragte: Haferkamp.

NS-Volkswohlfahrt, Kreis Oldenburg-Stadt

Heute, Dienstag, 20.30 Uhr, findet im Lindenhof ein Schulungsabend der NSV-Amtswalter statt, zu dem alle Politischen Leiter sowie die Gliederungen und Verbände eingeladen sind. Es spricht der Gebietsarzt der HJ, Dr. med. Warning, über „Bevölkerungspolitische Ziele der NS-Volkswohlfahrt".

Im Zeichen des Wehrwillens

Führerausbildung der SA-Standarte 91

Die Standarte 91 setzte am letzten Sonntag die Reihe der monatlichen Führerausbildungen fort.

Um 8.30 Uhr waren die Führer der Sturmbanne mit ihren Adjutanten, die Führer der Stürme und die Sachbearbeiter des Standartenstabes beim Bahnhof in Etzhorn angetreten, wo Sturmbannführer Have sie dem Führer der Standarte 91, Standartenführer Oltmanns, meldete. Der Dienst begann mit einem Pistolenschießen, das auf den Etzhorner Schießständen anläßlich der Schießausscheidungswettkämpfe der Standarte ausgetragen wurde und trotz des strömenden Regens gute Ergebnisse brachte. Anschließend beteiligten sich die SA-Führer am Ausscheidungsschießen mit der KK-Büchse auf den Schießständen bei Reckemeyer in Donnerschwee, um die Teilnehmer für die Schießmeisterschaften der SA-Brigade 63 am 30. April 1939 zu ermitteln.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen begann um 14 Uhr die Arbeitstagung. Standartenführer Oltmanns ging auf den Auftrag des Führers zur vor- und nachmilitärischen Ausbildung durch die SA und auf die damit zusammenhängende Führerauslese und -erziehung ein. Soweit noch nicht geschehen, werden alle Führer und Unterführer beschleunigt die Prüf- und Lehrberechtigung für das SA-Wehrabzeichen erwerben, damit die Aufstellung und Betreuung der zu bildenden Wehrmannschaften erfolgreich durchgeführt werden kann. Der Tag des Führerbesuches in Wilhelmshaven, bei dem die Standarte mit 1500 Männern eingesetzt war, hat bewiesen, daß die Standarte 91 einsatzfähig ist. Mit diesem Geiste werden auch die bevorstehenden Aufgaben gelöst werden.

Am Vorabend des Geburtstages des Führers finden in allen SA-Standorten Fackelzüge statt, die mit einem Appell durch die Standortführer enden.

Am 30. April werden die Schießmeisterschaften der SA-Brigade 63 durchgeführt. Die daran teilzunehmenden Führer und Männer werden auf Grund des jetzt durchgeführten Ausscheidungsschießens befohlen.

Zu den Feierlichkeiten am 1. Mai wird im Standort Oldenburg ein Ehrensturm gestellt.

Am 13. und 14. Mai veranstaltet die Standarte 91 in Oldenburg ihre diesjährigen Standartenwettkämpfe, um die Teilnehmer für die Wettkampftage der SA-Gruppe Nordsee zu ermitteln. Während der Sonnabend für die Durchführung der Schwimmwettkämpfe vorgesehen ist, wird am Sonntag in der Richthofen-Kampfbahn der Flak neben den üblichen Sportarten vor allem der Wehrkampfsport, den die SA entwickelt und bei den Reichswettkämpfen in Berlin und bei den Reichsparteitagen in Nürnberg zu solchem Erfolge geführt hat, zu seinem Recht kommen.

Wie bereits durch die SA-Gruppe Nordsee in der Presse bekanntgegeben wurde, sind im Mai und Juni 1939 die ersten Wiederholungsübungen für das SA-Wehrabzeichen abzuleisten.

Die Standarte 91 wird diese Wiederholungsübungen (Kleinkaliberschießen, Handgranatenzielwurf und 1500-Meter-Geländelauf) für alle Wehrabzeichenträger in ihrem gesamten Bereich (Oldenburg-Stadt, Landkreis Oldenburg, Delmenhorst und Land Stedingen) am 4. Juni 1939 durchführen. Soweit sie nicht Angehörige der SA, der Polizei, des NSKK, des NSFK und des RAD sind, haben sich alle Träger des SA-Wehrabzeichens bei dem zuständigen SA-Sturm zu melden. Obgleich die Meldestellen im allgemeinen bekannt sind, werden sie in der nächsten Zeit noch einmal in der Presse veröffentlicht werden.

Nach Erledigung weiterer dienstlicher Angelegenheiten wurde die Arbeitstagung um 17 Uhr beendet.

Neuordnung der Knochensammlung

in Oldenburg-Stadt

Der Kreisbeauftragte für Altmaterialerfassung in Oldenburg-Stadt, Pg. G. Garlichs, gibt bekannt:

Da die bisherigen Knochensammlungen nicht den erwarteten Erfolg haben und nun die warme Jahreszeit beginnt, in der die Knochen nicht lange aufbewahrt werden können, wird mit sofortiger Wirkung die gesamte Knochenerfassung mit den Abfällen des Ernährungs-Hilfswerkes durchgeführt. Alle Knochen sind fortan den Küchenabfällen beizutun

Ich bitte die Abteilungsleiterinnen Hauswirtschaft — Volkswirtschaft, dafür werbend tätig zu sein und ebenso auch die Erzieherschaft, um zu erreichen, daß über die Schulkinder die Ueberzeugung der Notwendigkeit der Erfassung aller Knochen zusammen mit den Küchenabfällen für das EHW in jeden Haushalt hineingetragen wird. Nach wie vor dürfen jedoch keinerlei Fischgräten in die Abfälle getan werden. Es handelt sich um die Knochenerfassung von warmblütigen Tieren. Die Knochen sind ohne Rücksicht auf ihre Größe und Menge zu sammeln, jedoch wolle man hierbei ausgesprochene Splitter nicht mit in die Abfälle werfen. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß es gesetzlich verboten ist, Knochen zu verscharren, zu verbrennen oder sonst zu beseitigen.

Sehnsucht erwartet, waren doch die Männer nicht weniger als sechs Monate von der Heimat fort. Zum Teil waren die Angehörigen schon mehrere Tage vorher nach hier gekommen. So bot der Pier der Fett-Raffinerie ein imposantes Bild, ganze Familien hatten sich eingefunden und begaben sich an Bord. Während ein Teil der norwegischen Besatzung bereits in Sandefjord abmusterte, sind hier in Brake etwa 120 Mann aus dem Fabrikationsbetrieb abgemustert. Etwa 80 Mann der Besatzung befinden sich noch an Bord. Die aus der Gegend von Hamburg stammenden Besatzungsangehörigen fuhren mit einem besonderen Omnibus nach Hause. Mit der Entlöschung des Dampfers wird sofort begonnen. Diesem größten Frachtschiff der Welt widmet die Braker Bevölkerung größtes Interesse. Anfang April wurden schon 5000 Tonnen Walöl mit Dampfer „Leisten" hier angebracht, die aus der „Unitas-Bremen" übernommen waren.

Nordenham.

Verloren oder gestohlen? Ein fünfjähriges Kind, das bei einem Schlachtermeister Einkäufe besorgen wollte, kam ohne Geld und Einholtasche wieder zu Hause an. Es wird vermutet, daß ihm das Geld und die Tasche von einem Unbekannten abgenommen wurde.

Die älteste Hebamme Deutschlands beging ihren 98. Geburtstag. Frau Witwe Johanne von Lienen geb. Westing, geboren am 17. April 1841 zu Oldenburg, kam vor etwa 75 Jahren als junges Mädchen nach Burhade in Butjadingen, wo sie einige Jahre später heiratete und bald als Hebamme eine verantwortungsvolle Tätigkeit übernahm. Nunmehr feierte sie ihren 98. Geburtstag. Oma von Lienen erfreut sich ausgezeichneter Rüstigkeit. Sie ist nicht nur die älteste Einwohnerin der Wesermarsch, sondern auch die älteste Hebamme Deutschlands. In über 2000 Fällen hat sie bei Geburten die erste Hilfe geleistet. Ihren Beruf hat sie bis zum 75. Lebensjahre ausgeübt.

Varel.

Versetzung. Regierungsassessor Dr. Picker vom Landratsamt Friesland wird mit Wirkung 1. Mai an das Landratsamt Brake versetzt und dort als Vertreter des Landrats tätig sein. So sehr das Scheiden des Genannten zu bedauern ist, so sehr wird allseitig begrüßt, daß Dr. Picker, der sich als junger, befähigter Beamter rasch die Zuneigung aller erwarb, eine verantwortungsvolle Stellung übernimmt, wo er seine Fähigkeiten noch mehr enthalten kann. In Friesland betreute er vornehmlich das Fürsorgewesen, das unter seiner Obhut weitestgehend ausgebaut werden konnte. Auch die Einschreitungen gegen Verkehrssünder durch das Polizeiwesen oblagen ihm hier.

Die Ueberweisungsfeiern der Hitler-Jugend finden im Standort Brake am Vorabend des Geburtstages des Führers in der Oberschule und im „Poggenburger Hof" statt. Die Aufnahmefeiern der Zehnjährigen der Fähnlein 39 und 40 findet in der Aula der Oberschule statt. Um 20 Uhr findet die feierliche Ueberweisung im „Poggenburger Hof" statt.

Zur Aufführung der „Jahreszeiten" von Haydn. Seit Wochen wird hier an der Einstudierung des Oratoriums „Die Jahreszeiten" von Haydn gearbeitet. Die Aufführung dieses großartigen Werkes am 22. April wird ein bedeutendes musikalisches Ereignis für Varel sein. Die KdF-Singgemeinschaft, aus allen musikalischen Kreisen und Vereinen Varels unter Leitung des Chormeisters Gerhard Müller, hat mit zäher, von Begeisterung getragener Arbeit sich das Werk zu eigen gemacht. Hervorragende Solisten und das Staatsorchester Oldenburg werden das Uebrige tun. Für den wegen Ueberlastung ausgeschiedenen Solisten Bohonek wurde Dr. Hans Hoffmann, Bielefeld, ein bekannter Oratoriensänger, verpflichtet.

Die Kolonialkriegerkameradschaft Varel blickt auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Kameradschaftsführer Buhl begrüßte beim Appell eine große Reihe Kameraden, darunter Gäste aus Emden und Wilhelmshaven. Er gab einen Rückblick und forderte die Kameraden auf, weiter treu zur kolonialen Sache zu stehen. Die Führung der Kameradschaft setzt sich wie folgt zusammen: Kameradschaftsführer Pg. Buhl, Stellvertreter Pg. Ernst Martins, Kassenführer Pg. Steen, Schriftführer Pg. Köhne, Fahnenträger Kamerad Franzius, Kolonialsachverständige und Beisitzer Dr. Krahn, Pg. Schwarz sowie die Kameraden Fritz Wolff und Brakemeyer. Letzterer wurde mit dem Kolonialorden, dem „Elefantenorden", ausgezeichnet. Im ersten Vierteljahr 1939 verlor die Kameradschaft bereits zwei Kameraden durch den Tod, und zwar Wübbenhorst, Kriegsteilnehmer in Deutsch-Ostafrika, und Meenen, Teilnehmer an der Expedition in Deutsch-Südwest-Afrika.

Kreisappell. Am Kreisappell der NSDAP, Kreis Friesland, beteiligten sich das gesamte Amtswalterkorps der Partei und die Gliederungen. Nach der Begrüßung durch Kreisorganisationsleiter Pg. Johannsen sprachen Kreisausbilder Pg. Röder und Kreisleiter Pg. Flügel. Ein Marsch durch die Straßen der reich beflaggten Stadt und ein Vorbeimarsch schlossen sich an.

Abbehausen.

25 Jahre im Schuldienst. Der früher in Schweewarden und seit einigen Jahren in Abbehausen tätige Rektor Hermann Kruse blickt auf eine 25jährige Tätigkeit im Schuldienst zurück. Ihm wurde dafür das Silberne Treudienstehrenzeichen verliehen. Er ist seit zwei Jahren Ortsamtsleiter der NSV und hat sich weiter als Unterkreisführer des NSKK, Kreis Wesermarsch, und ferner als Vereinsleiter des hiesigen Männerturnvereins besondere Verdienste erworben.

Einswarden.

1395 Mitglieder der NSV hat die Ortsgruppe Einswarden. NSV-Kassenwalter ist neuerdings van Freeden-Einswarden, das Amt für Jugendhilfe hat Lehrer H. Klockgether-Blexer Schule. Im Bereiche der Ortsgruppe Einswarden sind 40 Pflegestellen vorhanden. Vom 15. April bis 1. Mai soll eine Mitgliederwerbung durchgeführt werden.

Bielstedt.

Der Heimatverein „Hasbrook" hielt seine Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Geschäftsbericht, Rechnungsablage, Kassenprüfer, Bibliotheksprüfer, Ausflug, Verschiedenes, Historischer Vortrag von Dr. Tye. Der interessante Vortrag behandelte die Thingstätten und Hünengräber der Geest und stellte Vergleiche zwischen Geest und Ammerland an. Den Geschäftsbericht erstattete Schriftführer Wilhelm Schnier, die Kasse führt H. Eßmann. D. Schütte und Fr. Vagt haben die Kasse geprüft und für richtig befunden. Unter dem Beifall der gut besuchten Versammlung führte die Tanzgruppe schöne Volkstänze in Trachten vor.

Delmenhorst.

Fünf Jahre Bannmusikzug Delmenhorst. In diesen Tagen kann der Hitlerjugend-Bannmusikzug Delmenhorst auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Musikzugführer Prunk stellte seiner Zeit das erste Orchester von 10- bis 14jährigen Jungen zusammen und hat den Musikzug im Laufe der Jahre auf eine damals nicht geahnte Höhe geführt. Inzwischen haben die Jungen Konzertreisen im In- und Ausland gemacht und spielten u. a. auch vor dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach. Kürzlich hatten sie sogar die Ehre, gelegentlich des Führerbesuchs in Wilhelmshaven antreten zu dürfen. Der Musikzug veranstaltete anläßlich des fünften Jahrestages seines Bestehens ein Konzert, das von allen Kreisen der Delmenhorster Bevölkerung besucht wurde.

Rundgang durch die Heimat

Barßel. Für das Wehrsportabzeichen haben sich viele Volksgenossen gemeldet. Am nächsten Sonntag soll mit den Uebungen begonnen werden.

Barßel. Zum 50. Geburtstag unseres Führers bemühen sich die hiesigen Geschäftsleute ihre Schaufenster würdig zu schmücken.

Edewecht. Am Donnerstag, 20. April, dem Geburtstag unseres Führers, findet hier in Buhrs Gasthof die Vereidigung der Politischen Leiter statt.

Apen. An der neuen Straßenbrücke über die Mühlenbäke im Zuge der Landstraße Apen-Augustfehn ist das eiserne Brückengeländer gegen ein hölzernes ausgewechselt worden.

Augustfehn. Montagmittag hatten wir das erste heftige Frühlingsgewitter. Durch die vielen Niederschläge der letzten Tage wird die Frühjahrsbestellung sehr erschwert.

Brake. Die Arbeiten am Bau der neuen Leichenhalle beim Braker Kreis-Krankenhaus wurden jetzt wieder aufgenommen. Die Auffahrt zur Leichenhalle wird von der Straße aus geschehen.

Brake. Den Geburtstag des Führers wird das Musikkorps der 12. Schiffsstammabteilung mit einem großen Wecken einleiten.

Nordenham. Heute, Dienstag, findet nachmittags von 2 bis 4 Uhr die Mütterberatung im Staatlichen Gesundheitsamt, Adolf-Hitler-Straße 24, statt.

Abbehausen. Die Gaufrauenschaftsleiterin spricht hier gelegentlich des Verpflichtungsabends der NS-Frauenschaft am 24. April d. J. Gleichzeitig verabschiedet sich Frl. Hanna Iser, die hier zwei Jahre lang dem Kindergarten vorstand und nach Brake versetzt wurde.

Jever. Nach schwerer Krankheit, die er sich in seiner Berufsarbeit als Bauer zugezogen hatte wurde Bauer und SS-Untersturmführer Ewald Hinrichs dahingerafft. Er erreichte nur ein Alter von 28 Jahren. Die Kunde von seinem plötzlichen Tod hat alle sehr erschüttert.

Jever. Im 81. Lebensjahre starb die Witwe des im ganzen Oldenburger Lande früher sehr bekannten Marktbeziehers B. Janßen aus Jever. Viele Jahrzehnte hat Frau J. mit ihrem Ehemann die Märkte im Oldenburger Lande und ganz Nordwestdeutschland besucht und sich bei den Berufsangehörigen großer Wertschätzung erfreut.

Jever. Ein bedeutendes züchterisches Ereignis war für die Stadt Jever die Verteilung von Haupt- und Angeldpreisen. Zahlreiche Züchter und sonstige Interessenten waren von nah und fern gekommen, und in der Stadt herrschte Hochbetrieb. Die Landesbauernschaft Weser-Ems war vertreten; außerdem sah man die Tierzuchtdirektoren vieler Züchtervereinigungen aus ganz Norddeutschland. Der Preisverteilung war frühmorgens bereits eine Bullenkörung vorausgegangen.

Jever. Eine sehr günstige Entwicklung hat im vergangenen Jahre die Schlacht-, Nutz- und Zuchtviehverwertung Friesland genommen, die ihren Sitz in Jever hat. Es wurden im Jahre 1938 mehr als 3000 Stück Groß- und Kleinvieh verwertet und verkauft und der Umsatz stieg auf reichlich 2 Millionen Reichsmark.

Scheckfälscherbande festgenommen

Wilhelmshaven, 17. April.

Der Wilhelmshavener Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Bande von Scheckfälschern, die aus vier Personen bestand, festzunehmen. Sie hatten sich durch Einbruchsdiebstahl aus einem Büro einer Wilhelmshavener Firma Blankoschecks verschafft, die Schecks gefälscht und in Umlauf gebracht, so daß sie nun auch wegen Betruges unter Anklage gestellt werden. Soweit festgestellt werden konnte, befinden sich noch mehrere der gefälschten Schecks im Umlauf. Es ist anzunehmen, daß diese Bande nicht nur in Wilhelmshaven gearbeitet hat.

Leichenüberführung

Emden, 17. April.

Die Leiche des am Sonnabend am Zungenkai geborgenen Kahnschiffers Oels wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntag nach Heidelberg übergeführt.

Kunstausstellung in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven, 17. April.

In der Wilhelmshavener Kunsthalle ist jetzt eine Ausstellung eröffnet worden, die Karrikaturen des bekannten nordischen Zeichners Olaf Gulbransson zeigt, und zwar Blätter, die die Zeit seit dem Kriege bis heute umfassen. Neben dieser Ausstellung von Olaf Gulbransson hat auch eine Reihe von Aquarellisten in der Wilhelmshavener Kunsthalle ausgestellt; es handelt sich um Aquarelle der Hamburger Maler Wilhelm Tebje, Werner Bley und Franz May, deren Bilder Motive unserer engeren Heimat zeigen.

Unfall durch verkehrswidrig fahrenden Radfahrer

Aurich, 17. April.

Ein 23jähriger Mann aus Walle befuhr mit seinem Fahrrad die linke Straßenseite der Reichsstraße Wilhelmshaven-Aurich-Emden. Beim Herannahen eines Personenkraftwagens, der in der gleichen Richtung fuhr, bog der Radfahrer auf die rechte Straßenseite. Er wurde von dem Kraftwagen erfaßt und erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung in das Auricher Krankenhaus notwendig machten

Schwere Verluste

Bockhorn, 17. April.

Dem hiesigen Bauern J. ging eine wertvolle Stute ein, die vor einigen Tagen ein Füllen geboren hatte. Auch der Holzhändler L. erlitt einen herben Verlust durch das Eingehen eines seiner schweren Arbeitspferde.

Unfall im Emder Hafen

Emden, 17. April.

Der Hafenarbeiter M. aus Emden, der auf dem Dampfer „Amerika" im Emder Hafen beschäftigt war, geriet mit einem Bein unter einen Greifer und wurde so schwer verletzt, daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Den Brandwunden erlegen

Bockhorn, 17. April.

Wir berichteten von einem schweren Unfall, wobei die zwölfjährige Tochter des Einwohners A. beim Feueranzünden von den Flammen erfaßt wurde und sich schwere Brandwunden zuzog. Das Kind wurde sofort dem Vareler Krankenhause zugeführt. Hier ist es nunmehr den schweren Verletzungen erlegen.

Fuhrwerk vom Zuge überfahren

Aurich, 17. April.

Ein Bäckermeister aus Victorbur geriet auf der Straße von Victorbur nach Moordorf mit seinem Brotwagen auf die Gleise der neben der Straße herlaufenden Eisenbahn. Das Fuhrwerk wurde von einem aus Aurich kommenden Zuge erfaßt, wobei das Pferd getötet und der Wagen zertrümmert wurde, während sich der Fahrer noch rechtzeitig durch Abspringen retten konnte.

Zwei Kinder verletzt

Nordenham, 18. April.

Montagabend gegen 5½ Uhr wurden in Nordenham auf der Oldenburger Straße zwei spielende Mädchen im Alter von 5 und 6 Jahren, die achtlos die Straße überquerten, von einem von seiner Arbeitsstätte kommenden Motorradfahrer aus Stollhamm überfahren und schwer verletzt; Beide Kinder kamen ins Krankenhaus. Eines der Mädchen trug u. a. einen Schlüsselbeinbruch, das andere schwere Kopfverletzungen davon.

Landesbibliothek Oldenburg

Die zweite Schwurgerichtsperiode begann

Ein Jahr Zuchthaus wegen Meineides, zweieinhalb Jahre Zuchthaus wegen Anstiftung dazu

Gestern morgen wurde im Großen Sitzungssaal des Landgerichtsgebäudes die zweite diesjährige Tagung des Oldenburger Schwurgerichts eröffnet. Der Vorsitzende der ersten Verhandlung, Landgerichtsdirektor Brahms, begrüßte eingangs die Geschworenen: Malermeister Heinrich Kämling, Rastede, Büroleiter Ernst Onken, Kleinscharrel, Buchbindermeister Karl Schneegaß, Wilhelmshaven, Bauer Bernhard Diekmann, Molbergen, Autovermieter Ludwig Bald und Kaufmann Wilhelm Degode, Oldenburg. Beisitzer waren am ersten Tage Landgerichtsrat Schumacher und Amtsgerichtsrat Kuhlmann. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Dr. Grube vertreten. — Rechtsanwälte Dr. Meyer und Dr. Klockgether hatten die Verteidigung übernommen.

Angeklagt waren der 26jährige, noch nicht bestrafte Franz Wruck und die 48jährige ebenfalls nicht vorbestrafte Anna Kleen geb. Martens wegen Meineides bzw. Anstiftung dazu. — W. soll am 12. Dezember 1938 in Brake in einem Unterhaltsprozeß zwischen Frau K. und ihrem geschiedenen Ehemann einen Meineid geleistet haben, indem er intimen Verkehr mit Frau K. bestritt. Frau K. wird beschuldigt, W. zu dieser von ihm beschworenen falschen Aussage angestiftet und darüber hinaus noch fünf weitere Personen zum Meineid verleitet zu haben. Für den betreffenden Termin war W. gar nicht als Zeuge geladen; erst auf Frau K.'s wiederholte Anregungen ging er hin und wurde dann auch vernommen. Er gibt jetzt zu, daß er seinerzeit einen Meineid geleistet hat, behauptet aber, ohne Frau K.'s wiederholtes Drängen hätte er bestimmt die Wahrheit gesagt. Frau K. will den Sachverhalt zum Teil anders geschildert wissen, als ihr Mitangeklagter das tut. Sie behauptet, mit ihm nicht darüber gesprochen zu haben, daß er die Unwahrheit sagen solle; der Grund zu W.'s Lügen sei wohl gewesen, daß er betrunken vor Gericht erschienen wäre, — ein Vorwurf, der sich allerdings in keiner Weise aufrecht erhalten läßt. Die Angeklagte will auch die anderen damaligen Zeugen nicht beeinflußt, sondern denen gegenüber nur harmlose Aeußerungen getan haben.

Nach fast sieben Stunden Tatbestands- und Beweisaufnahme beginnen die insgesamt noch etwa einstündigen Plädoyers. Der Staatsanwalt meint, den Angaben W.'s sei unbedingt mehr Glauben zu schenken als denen der Frau K., um so mehr, als auch die Zeugen dessen Aussage stützen. Die Angeklagte sei daher der Anstiftung W.'s zum Meineid überführt. Verleitung anderer Personen zum Meineid könne ihr in zwei Fällen ebenfalls nachgewiesen werden. Gegen W. beantragt der Staatsanwalt über die gesetzliche Mindeststrafe hinaus ein Jahr und drei Monate Zuchthaus sowie drei Jahre Ehrverlust und Ausspruch dauernder Zeugenunfähigkeit. Gegen Frau K. sei auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus für die Anstiftung, auf je ein Jahr Zuchthaus für jede der beiden Verleitungen, zusammenzuziehen zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus, ferner auf fünfjährigen Verlust der Ehrenrechte und auf dauernden Verlust der Zeugenfähigkeit zu erkennen.

Rechtsanwalt Dr. Meyer als W.'s Verteidiger sieht den alleinigen Grund für den Meineid seines Mandanten in dem unheilvollen Einfluß, den Frau K. auf ihn hatte. Frau K.'s Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Klockgether, erklärt, alles, was positiv gegen seine Klientin ausgewertet werden solle, beruhe, von den Einlassungen des Mitangeklagten abgesehen, lediglich auf Schlußfolgerungen. Frau K. habe aber nicht die Absicht gehabt, W. zum Meineid anzustiften.

Es ergeht folgendes Urteil:

Wruck wird wegen Meineides mit einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust bestraft; ihm ist die Untersuchungshaft anzurechnen. Frau Kleen wird wegen Anstiftung zum Meineid und Verleitung zum Meineid in je einem Fall zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Beide Angeklagte verlieren auf Lebenszeit die Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Bessere Straßen in der Wesermarsch

Drei-Millionen-Etat für die Strecke Nordenham—Bremen

Im oldenburgischen Unterweserbezirk werden dort, wo man früher mit Rücksicht auf das wertvolle Land die Straße um jedes Stück Land herumgeführt hat, ganz außerordentliche Mittel aufgewendet, um bessere Fahrstraßen zu schaffen. Das gilt besonders von der Verbindung Bremen—Nordenham längs der Unterweser. In Huntebrück werden, wie gemeldet, die Vorbereitungen für den Bau einer neuen größeren Huntebrücke getroffen.

Die Umgehung der Städte Elsfleth—Brake—Ovelgönne ist in Arbeit. Mit der vorläufigen Fertigstellung ist im Herbst 1940 zu rechnen, vorausgesetzt, daß Material, Arbeitskräfte und Geldmittel zur Verfügung stehen. Die Strecke Meyershof—Golzwarderwurp, die Ovelgönne umgeht, ist bereits seit mehreren Monaten fertiggestellt. Die Pläne der Ortsumgehung Sürwürden, Rodenkirchen, Esenshamm und Ellwürden liegen bereits fest. An ihre Verwirklichung ist jedoch erst nach Fertigstellung der Umgehungsstraße Elsfleth—Brake—Ovelgönne zu denken.

Die Geldfrage

Die Höhe der zur Verfügung gestellten Geldmittel für den Straßenbau richtet sich erstens nach der Anzahl der Kraftfahrzeuge in dem betreffenden Bezirk und zweitens nach der Wichtigkeit des Straßenzuges. Für Nordenham waren — trotz seiner aufblühenden Industrie — die Faktoren verhältnismäßig schwach, die die Höhe der Mittel für den Straßenbau bestimmen. Dennoch wurden wegen des auch von höherer Stelle anerkannten schlechten Zustandes unserer Straßen über die normale Höhe hinaus größere Beträge zur Verfügung gestellt. Das Gebiet der oldenburgischen Unterweser wurde als Notstandsgebiet erklärt, und tatsächlich hat sich der Zustand beispielsweise der Verbindungsstraße Nordenham—Oldenburg so gebessert, daß man die Straße — einige kurze Strecken ausgenommen — durchweg als gut bezeichnen kann. Der nächste Wunsch, der aber erheblich höhere Kosten verursacht, ist eine einwandfreie Verbindung von Nordenham längs der Weser nach Bremen. Wegen der hohen Kosten konnte man dieses Projekt nur langsam vorantreiben. Im Jahre 1935 wurden für Straßenverbesserungen in unserem Bezirk 258 400 RM aufgewendet. Im Jahre 1936 stieg die Summe bereits auf 503 000 RM, im Jahre 1937 waren es 427 000 RM und 1938 waren es bereits 811 000 RM. In diesen Beträgen sind für die Verwirklichung des Projekts Nordenham—Bremen bereits 1 087 000 Reichsmark enthalten, und allein 205 000 RM wurden für Geländekauf zu der Strecke Oberrege—Hammelwarden aufgewendet. Für die Straße Meyerhof—Golzwarderwurp sind insgesamt 386 000 RM aufgewendet. Für das Jahr 1939 sind 3 078 000 RM in den Etat eingesetzt worden. Diese Mittel werden — außer 75 000 RM für Verbesserung der Strecke Atens bis Rahden bei Vieren — restlos für das Projekt Nordenham—Bremen verwendet werden. Diese großen Straßenplanungen verschaffen den Verkehrsteilnehmern die Aussicht, in absehbarer Zeit zu günstigen und gut befahrbaren Straßenverbindungen von der Wesermarsch nach Bremen, Oldenburg und Wilhelmshaven zu kommen.

Die Polizei berichtet

Gestohlen wurden: von einem kleinen Gartengrundstück am Marschweg ein verzinkter Jauchelöffel; einer Besucherin des Frühlingsfestes auf dem Platze der SA aus ihrer Manteltasche eine Damengeldbörse, enthaltend 8,50 RM Bargeld, ein goldenes Armband und ein goldener Ring mit zwei Edelsteinen mit den Farben Weiß und Blau; vor einem Hause an der Langen Straße ein unangeschlossenes Damenfahrrad, Marke „Erzenier"; aus dem verschlossenen Fahrradstand einer Gastwirtschaft an der Ammerländer Heerstraße ein unangeschlossenes Damenfahrrad, Marke „Göricke".

Gefunden wurden: auf der Hermannstraße ein Herrenfahrrad, Marke „Bussard"; auf der Weißenmoorstraße ein Damenfahrrad, Marke „Wanderer"; am Stadtrand ein Herrenfahrrad ohne Marke; auf der Von-Müller-Straße ein Herrenfahrrad.

Neues Leben blüht aus den Ruinen

Kurt Hielscher sprach über das „unbekannte Spanien"

Der geräumige Saal der „Astoria" war gestern zweimal dicht besetzt, um auf Einladung der Volksbildungsstätte dem Lichtbildervortrag des bekannten Spanien-Forschers Kurt Hielscher zu folgen. Pg. Adolf Busch eröffnete die Veranstaltungen und sprach einige einleitende Worte, in denen er die Aktualität des Themas „Spanien" herausstellte.

Dann begann der ausgezeichnete Kenner der Pyrenäen-Halbinsel mit seinen interessanten Ausführungen. Dieses Land, in dem Hochkultur und Unkultur dicht nebeneinander wohnen, und landschaftliche Eigenarten von nordländischer Kargheit bis zu südländischer Ueppigkeit vertreten sind, ist nicht die Heimat eines mit zweifelnden Gefühlen zu betrachtenden Menschen, sondern das Vaterland aufrechter Männer und Frauen, die durch die vielen Stürme der Vergangenheit und Gegenwart zu einem harten Geschlecht wurden und trotz fremder Einflüsse gesund und anständig im Denken und Handeln blieben. So hatte Deutschland auch in Spanien während des Krieges einen treuen Freund, der nicht auf die Hetzpropaganda der Westmächte hereinfiel und strenge Neutralität bewahrte. Das spanische Volk anerkannte auch nicht die sich um England und Frankreich scharenden Nationen als Sieger des großen Ringens. Ihre Hochachtung galt dem deutschen Kämpfer, der einer hundertfältigen Uebermacht standhalten konnte. Wenn man heute versucht, die furchtbaren Greueltaten der Bolschewisten als spanisches Geisteskind auszulegen, so ist das falsch. All diese Verbrechen entsprangen den blutrünstigen Hirnen der Komintern. Der Spanier selbst steht jeder Unritterlichkeit und allen Grausamkeiten schroff ablehnend gegenüber. Auch die Stierkämpfe haben einen ganz anderen Grundgedanken, als ihnen oft beigelegt wird, und sie gehen auch in ganz anderen Formen vor, als es uns oft vorgegaukelt wird.

Mit wunderbaren Bildern, die mit wirkungsvollen Lichteffekten und mit einem künstlerischen Blick aufgenommen worden sind, machte Kurt Hielscher nach diesen grundsätzlichen Worten einen Streifzug durch das stolze Land. Er zeigte die bekannten Bauwerke, die herrlichen Landschaften und ging in die stille Einsamkeit, in das eigentliche Spanien. Man konnte nur staunen über eine solch reichhaltige Sammlung, die von dem Forscher in fünfjähriger Arbeit zusammengestellt worden ist. ksch.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Hermann Meyer und Frau Anita geb. Bauer, Zwischenahn, eine Tochter

Verlobte:

Eva Martens mit Habbe Bakenhus, Aurich
Hilde Bärlein mit Karl Barklage, Cloppenburg
Maria Müller mit Wilhelm Kaisers, Emden
Olga Lodse mit Otto Stuhrmann, Delmenhorst
Lotti Grünhagen mit Rudi Auf dem Hövel, Oldenburg
Hilde Werner mit Gustav Konen, Wildeshausen/Oldenburg
Gerda Wöhlken mit Willy Ostendorf, Kirchhatten/Streekermoor
Grete Orth mit Walter Mammen, Edewecht
Käthe Janßen mit Gerhard Freels, Gammens/Schwei

Vermählte:

Karl Kraft und Frau Gerda geb. Armonies, Wilhelmshaven
Erich Werner und Frau Thea geb. Montigny, Emden
Bernhard Hochartz und Frau Alma geb. von Reeken, Oldenburg
Ludwig Jürgens und Frau Alma geb. Lofruthe, Eversten
Paul Sawatzki und Frau Gerda geb. Funk, Oldenburg
Georg Haase und Frau Irmgard geb. Schierhold, Hoven

Gestorben:

Hermann Meyer, Frieschenmoor, 68 Jahre
Adelgunde Reemann geb. von Emden, Aurich, 60 Jahre
Katharine Frerichs geb. Beese, Wilhelmshaven, 54 Jahre
Anna Pape geb. Hohnholt, Ollen b. Berne
Elisabeth Rolfes geb. Brinker, Bösel, 40 Jahre
Wilhelmine kl. Bornhorst geb. Westdam, Rhausen, 74 Jahre
Franz Wagenaar, Petsfum, 82 Jahre
Gerlach von Häfen, Schweierausdeich, 51 Jahre
Alwine Neugebauer geb. Wolff, Zetel, 81 Jahre
Berta Kollmeyer geb. Kahle, Damme, 64 Jahre
Hinrich Wunderlich, Esenshammer-Hammerich, 88 Jahre
Dora Heyer, Oldenburg
Georg Brunken, Berne, 32 Jahre

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern nur in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Möblierte

Stube mit Kochherd, Schlafz. m. 2 Betten, an 2 junge Leute zu vermieten. Ahrensstr. 8

Einfach

möbliertes Zimmer zu vermieten Ahrensstraße 8

Gut

möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zum 1. Mai zu vermieten. Nikolausstraße 1.

Freundlich

möblierte Zimmer zu vermieten. Angebote unter P R 598 Oldenburger Nachrichten.

Kleine

Oberwohnung (zwei Zimmer und Küche) an berufstätige Frau zu vermieten. Mietpreis 18 RM. Angebote unter P M 594 Oldenburger Nachrichten.

Herr

sucht zum 1. Mai 1939 sonniges, freundlich möbliertes Zimmer, möglichst mit voller Pension und in Stadtmitte. Angebote: Fernruf 5106.

Kaufmann

sucht sonniges Zimmer mit Verpflegung. Angebote unter T V 602 Oldenburger Nachrichten.

Einfach

möbliertes Wohn- und Schlafzimmer Nähe Ehrenstraße. Angebote unter P V 597 Oldenburger Nachrichten.

Unterwohnung

zwei oder drei Zimmer, Stall und Gartenland, gesucht. Angebote unter O 337 Bischoffs Anz.-Ann., Bremer Straße 8.

Brautpaar

sucht zum 1. Juni 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote mit Preis unter P C 585 Oldenburger Nachrichten.

Offene Stellen

Berufsschulmädchen

für vormittags gesucht. Achternstraße 33 I.

Hausmädchen

gesucht. Privatklinik Bremen, Uhlandstraße 53, Fernruf 42068

Hausgehilfin

zum 15. Mai oder 1. Juni für dreiviertel Tage gesucht. Lampe, Lange Straße 88.

Jüngeres

oder schulentlassenes Mädchen für leichte Hausarbeiten zum 1. oder 15. Mai gesucht. Zwei Hausgehilfinnen und Waschfrau werden gehalten. Frau Gerda Renken, Zetel i. O., Hotel zur Börse.

Laufbursche

oder Mädchen für Aushilfe auf sofort gesucht. Färberei Schittgen, Kurwickstraße 11.

Haustochter

findet noch im schönen Bad Rothenfelde (Teutoburger Wald) zum 15. Mai oder später angenehme und vielseitige Ausbildung ohne gegenseitige Vergütung. Daselbst zum 1. Juni noch eine Hausangestellte gegen guten Lohn gesucht. Haus Westendorf.

Tüchtiger

Herrenfriseur sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Gelegenheit zur Mitarbeit im Damensalon. Albert Altewein, Jever i. O., Fernruf 296.

Landarbeitslehrling

oder zweiter Gehilfe zum 1. Mai gesucht. Heinr. Schwarting, Butterburg bei Esenshamm.

Laufjunge

für ganz oder für nachmittags gesucht. Guter Lohn. Rosenstraße 17, Seite.

Kräftiger

Laufbursche gesucht. Heißmangel Nord, Steubenstraße 37

Beachten

Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Stellengesuche

Suche

Stellung als Hausdame oder Wirtschafterin in Privathaushalt. Gute Zeugnisse. Bin 33 Jahre. Angebote unter P S 599 Oldenburger Nachrichten.

Büroarbeiten

übernimmt Kaufmann halbtags. Stenotypist. Auch Zukasso oder dergleichen. Angebote unter P D 596 Oldenburger Nachrichten.

Junger

Mann, 35 Jahre alt, der mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung als Verwalter oder junger Mann. Angebote unter P N 595 Oldenburger Nachrichten.

Für Wohnung und Haushalt

Kinderwagen

gut erhalten, zu verkaufen. Cloppenburger Straße 100

Wäsche und Kleidung

Damenmantel

fast neu, hellgrau, Größe 48, und eine Rollwand, 2 mal 3½, zu verkaufen. Esenstraße 5.

Häuser Grundstücke

Wohnhaus

Stau-Donnerschwee zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 600 Oldenburger Nachrichten.

Wohnhaus

gegen bar zu kaufen gesucht, nur an ruhiger Lage. Preisangebote unter P U 601 an die Oldenburger Nachrichten

Landwirtschaft und Garten

Himbeerpflanzen

(Preußen). Krischke, Plantage Leuchtenburg (Oldenburg).

Heu

(ein bis zwei Fuder) kauft Bode, Kohlenhandlung, Moslestraße 1.

Buchsbaum

zu verkaufen. Bürgereschstr. 41 rechts.

Genau

so, wie Sie diese kleine 8-Pf.-Wortanzeige gelesen haben, würde auch Ihre gelesen werden.

Tiermarkt

Kaufe

ständig Schlachtziegen. Bitte um Angebot. Komme sofort. Weihmann, Stedinger Straße 23.

Gute

Milchziege zu verkaufen. Osternburg, Sandkamp 7 (ab Cloppenburger Straße).

Zweijähriger

dunkelbrauner eingetragen. Oldenburger Wallach, fromm und zugfest, zu verk. W. Menkens, Munderloh.

Schaf-Aulamm

sechs Wochen alt, zu verkaufen. Eversten, Sandfurterweg 15.

Ouene

(beste, schwere, hochtragende) zu verkaufen. H. Dannemann, Munderloh.

Verkaufe

ältere, schwarze Prämienstute, fromm und zugfest. O. Gerdes, Huntebrück bei Berne

Glucke

zu kaufen gesucht. Martens, Alexanderstraße 334

Ziege

bald lammend, gut Milch gebend, zu verkaufen. Osternburg, Dählmannsweg 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Kulturleben der Gegenwart

3. Beilage zu Nr. 104 der „Oldenburger Nachrichten" vom Dienstag, dem 18. April 1939

Deutsche Dichtung heute

Stimmen der Freunde
zu August Hinrichs' 60. Geburtstag

Stimmen der Ahnen

Zum sechzigsten Geburtstag August Hinrichs' gibt der Verlag Quelle & Meyer in Leipzig den kleinen Band „Stimmen der Freunde" heraus.

August Hinrichs selbst spricht darin von Heimat und Ahnen, erzählt vom alten „Hinnershus", dem Stammhaus der Hinrichs in Wiefelstede, wo die Vorväter 350 Jahre lang gesessen haben; er berichtet vom Siemenhof, dem mütterlichen Stammhof, auf dem die „armen Stadtkinder", die Hinrichsjungens — „Hinners-Died sien Jungs" oder wie man wohl auch nach der Mutter Namen sagte: „Siemen-Meta er Kinner" — manche Ferien verlebten.

Der Hof der Vorväter gab allen, die von ihm stammten, den hartnäckigen Fleiß aber auch einen gewissen Dickkopf mit und den ungeschriebenen Wahlspruch: „Wat ick will, dat will ick!"

Wunderschön, was er über den treuen Bestand des alten Dorfes sagt: „Urkunden und Ueberlieferungen, mehr noch die alten Häuser selbst, bezeugen, daß über ein halbes Jahrtausend lang das Leben im Dorf unverändert blieb, daß unsere Urahnen in langer Folge schon dieselben Aecker mit denselben Geräten bestellten, mit demselben Vieh unter demselben Strohdach hausten, ihre Kessel und Pfannen in derselben Art über dasselbe Feuer hingen. Und wohl auch — an hunderttausend Abenden — ihre Binsenstühle um eben dieses Feuer rückten, beim trüben Schein derselben kleinen Oelfunzeln, beim ewigen Schnurren der Spinnräder und beim leisen Malmen des widerkäuenden Viehs in wortkargen Gesprächen an dunkle Geheimnisse rührend. Ich muß dem Himmel danken, daß ich als letztes Glied der Kette, noch lebendigen Anteil nehmen durfte an dieser Welt — wenige Jahrzehnte haben sie gründlich verändert, äußerlich wie innerlich umgestaltet."

Vom Vater ist berichtet, dem arbeitsamen, fleißigen, der es mit unverhohlener Mißbilligung betrachtete, daß sein Sohn August nicht nur am Holz, sondern auch an Versen hobelte. Anders die Mutter, die eine gewisse Ehrfurcht vor der Kunst hatte, aber das Lesen am hellen Tage für eine Sünde ansah.

„Selbst das erste Buch ihres Sohnes wagte sie nur heimlich zu lesen, das Buch im Schoß, um es bei jedem Türklappen rasch unter der Schürze verstecken zu können."

Ueber Leben und Werk Hinrichs' berichtet Heinz Grothe und gibt damit ein Kapitel aus seinem werdenden Werk „Deutsche Dichtung — vom Weltkrieg zur Gegenwart".

Stimmen der Freunde

Und dann kommen sie, die Freunde von Nah und Fern, und bringen ihre Geburtstagssträuße, ihre Wünsche. Wen soll ich nennen von all den Gratulanten? wessen Wort anführen?

Eins jedenfalls klingt aus dem Chor der Freunde als deutlich vernehmbare Stimme: daß sie August Hinrichs nicht nur sehen als den witzigen Verfasser seiner weitbekannten Lustspiele, als den Humoristen, als den Mann der Lachen verschenkt; sondern auch als den Dichter mit dem ernsten Seelenhintergrunde, als den Menschen, der nicht nur die Sonnenseite des Dichtertums kennt, sondern auch die Schwere der Berufung. Keinem wird sein Werk im Traum geschenkt.

Da sucht Manfred Hausmann sein Gästebuch hervor und findet eine Eintragung von Hinrichs aus dem Jahre 1929: „In der letzten Tiefe seines Herzens ist jeder Mensch einsam — das ist seine Qual, aber auch sein Glück." Nicht viele, meint Hausmann, gebe es, die nach dem mutmaßlichen Verfasser dieses Satzes gefragt, aus der Reihe der Dramatiker der Gegenwart gerade den „fröhlichen" Hinrichs nennen würden. „Ich glaube zu wissen", stellt er dann fest, „daß der Mann, der die dunkle Märchenmelodie von der Walridersken ersinnen konnte, ein Recht hat, die tiefe Einsamkeit des Herzens und die Qual und das Glück dieser Einsamkeit zu beschwören."

Den „ernsten" Hinrichs der Romane und Novellen, auch Heinrich Zerkaulen spricht ihn an: „Sehe ich eines Ihrer Stücke und jubeln die Menschen rings um mich her ob all der Kraft solcher Gestaltung und über die Erdnähe Ihres beglückenden Humors, dann freue ich mich doppelt des Wissens um den stillen, aber umso beharrlicheren Erzähler ..."

„Du bist nicht für große Worte und erst recht nicht für Verse zu haben", so beginnt Hermann Claudius seinen Gruß, um dann den Ausweg in die geliebte Muttersprache zu finden: „Holl Di fuchdig! Un lat uns Din echte un gerechte Wiesen schriewen noch lang to lesen un to hör'n kriegen. Wat will dat heeten: söftig Jahr! Wi hebbt ja erst bi veertig richtig anfungen."

Karl Bunje, der Mitstrebende im Oldenburger Raum, schildert seinen „Konkurrenten" Hinrichs, so wie wir ihn alle kennen: „Er kneift die Augen ein klein wenig zusammen, und mit einem lustigen Augenzwinkern pliert er mich fröhlich an, so daß seine buschigen, gen Himmel strebenden Augenbrauen einen kleinen Tanz vollführen ... Wenn die Leute nur einmal dieses Augenzwinkern gesehen hätten, wüßten sie, daß es einen ‚Konkurrenten' August Hinrichs nicht gibt."

Hans Friedrich Blunck widmet sein Gedicht „Dorf in der Marsch", das im Gleichklang der Stimmung mit Hinrichs' Werk steht.

„Wenn er nun schon ein Sechziger sein soll, — und der Kalender bezeugt es, — so weiß ich mir nichts besseres zu wünschen: noch viele Begegnungen, mit dem Menschen und dem Werk." So Hans Ehrke, der niederdeutsche Dichter aus Kiel.

Generalintendant Hans Schlenck grüßt den Dichter als Leiter des Theaters, von dem aus acht Bühnenwerke Hinrichs' ihren Weg über die Bühnen antraten. „Das Oldenburger Staatstheater ist stolz darauf, das Uraufführungstheater aller Stücke unseres Oldenburger Landsmannes August Hinrichs geworden zu sein." Und er bittet — „im Gegensatz zum üblichen Gebrauch" — um ein Geschenk für das Staatstheater: möglichst bald wieder einen „echten Hinrichs" zur Uraufführung zu bekommen.

Etwas ganz Persönliches weiß Georg von der Vring zu berichten. Er hat nämlich vor vielen — vielleicht fünfunddreißig — Jahren in Oldenburg gewohnt und von seinem Zimmer beim Sattlermeister Holert aus den Troubadour August Hinrichs — auf Liebeswegen beobachtet! „Unvergeßlich wird mir die turnerische Flanke bleiben, die Du vollführtest, um über den Hofzaun zu Deiner Liebsten zu gelangen."

Ja, was bei solchen Gelegenheiten alles herauskommt!

Und da steht noch eine lange Reihe von Gratulanten — Dichter, Verleger, Schriftleiter, Filmleute — die ihr Sprüchlein zeigen wollen, ernst oder heiter, je nach dem Temperament. Wenn nur ein Zehntel von allen Wünschen sich erfüllt: glücklicher August Hinrichs!

Paul G. A. Klein.

August Hinrichs:

Der Gaukler

Fest in die lederbeschlagenen Holzschuhe gestemmt, umringt das Marktvolk die fremden Gaukler. Ein zerlumpter Kerl, gelb und schielend, schwarze Haarsträhnen über der niedrigen Stirn, schlägt die Trommel, ein anderer, die verstümmelten Ohren unter einem verschlissenen Edelmannshut versteckt, zerrt einen Bären aus seinem Käfig und zwingt ihn mit Prügeln zum Tanzen. Der hebt gehorsam die zerschundenen Pranken und richtet sich auf. Seine halbblinden Augen blinzeln ins Licht, schnobernd wittert er freiere Luft, Seeluft, die herbe herüberweht. Erinnerung springt ihn an — Wälder und Weite — da vergißt er die Kette, deren Ring ihm die Nase zerreißt und will aufbrüllen in alter Kraft, aber knirschende Riemen um Kiefern und Hals ersticken den Schrei zu einem kläglichen Heulen. Unbarmherzig saust der Prügel auf den gefesselten Kopf und den armen, kahlgescheuerten Rücken — ein Kranz roter Gesichter engt seinen Blick — müde und alt, gedemütigt und zerbrochen duckt er den Kopf, taumelt von einem Bein aufs andere und dreht sich torkelnd im Tanz nach dem Takt der rasselnden Trommel. Sein Peiniger lüftet stolz den Edelmannshut: „So tanzen in Deutschland die Bauern nach der Pfeife der Herren, aber Friesland ist frei!" Von den Friesen, die umherstehen, lacht keiner. Jetzt reißt er den Bären mit einem Ruck an der Kette nieder, daß er auf allen Vieren geht, und schwingt sich auf seinen Rücken: „So reiten die großen Herren in Deutschland auf ihren Bauern, aber Friesland hat keine Herren." Anderswo brüllt das Volk Beifall, hier sieht er verschlossene Gesichter; schämen sie sich, ein freies Geschöpf so jämmerlich gedemütigt zu sehn? Er will sie zwingen, die Börsen zu öffnen, reißt den Bären von neuem hoch und wirft ihm den Prügel zu. Stumpfsinnig nimmt der Bär ihn zwischen die Pranken und beginnt sich zu drehn — da stößt ein Rotbart den Gaukler beiseite: „Das ist kein Kunststück — wenn du ihm das Maul verschnürst, daß er nicht beißen kann. Herunter mit dem Leder, wenn du ein Kerl bist!" Er packt den Bären am Halsriemen und will ihm den Maulkorb abstreifen. Die Menge drängt schreiend näher: „So ist's recht, jetzt mag er sich wehren, der Bär, wenn ihm das Tanzen nicht paßt!" Drei, vier junge Burschen schieben den schimpfenden Gaukler fort, da fliegt schon der Maulkorb herunter. Einen Augenblick steht der Bär verwundert, tappt mit der Tatze nach den befreiten Kiefern, horcht, dann läßt er sich schwerfällig nieder und trottet, die blankgescheuerte Kette am Nasenring nachschleifend, in den offenen Käfig zurück. Ein Hohngelächter umbraust ihn, Erdklumpen und Steine fliegen ihm nach — ha — geschieht ihm schon recht, wenn er Prügel bekommt, warum wehrt er sich nicht! Schon will sich das schaulustige Volk verlaufen, da zieht der Gaukler aus einem eisernen Kasten ein wunderliches Geschöpf, nicht viel größer als eine Katze, aber wie ein Mensch gestaltet, mit schwarzen Händchen und einem Gesicht, faltig wie das eines Greises. Erschreckt weicht die Menge zurück. Das Tier blinzelt ins Licht, und als es den Kreis von Menschen sieht, fletscht es mit häßlichem Grinsen die Zähne. An einem Strick, der es fast erwürgt, hebt der Gaukler es hoch und prahlt: „Der Antichrist, der geschwänzte Teufel, der Gottseibeiuns! Er war größer als ein Haus und hatte ein Maul wie ein Scheunentor — siebentausend arme Seelen hat er gefressen, bis der heilige Vater ihn fing und in diese jämmerliche Gestalt gebannt hat; allen Ketzern zum Abscheu!" Das Tier, halb erstickt, würgt und schluckt und verdreht kläglich die Augen. Er wirft es zu Boden; „glotze nur, du höllischer Teufel; du würdest dich gern auf diese da stürzen und sie verschlingen, aber ich halte dich fest!" Er prügelt es unbarmherzig, es schreit kläglich und springt, soweit der Strick reicht. Entsetzt drängt das Volk zurück, und viele bekreuzen sich. „Opfert für die armen Seelen, die er fraß!" sagt der Gaukler, und alle, mit Grauen die teuflische Mißgestalt betrachtend, werfen willig ihre Münzen in seinen Filz. Ein junger Schiffsmann, den breitrandigen Hut schief in den Nacken geschoben, steht sperrbeinig und rührt sich nicht. „Opfert für die armen Seelen", murmelt der Gaukler und streckt ihm den Filz entgegen. Der Schiffsmann schlägt mit der Faust darunter, daß die Münzen zu Boden springen: „Pack dich, du kotziger Schuft. Das wär mir ein kümmerlicher Teufel — eine Meerkatze ist's, wie sie auf den spanischen Felsen klettern!" Und während der schlitzohrige Lump aufheulend den Münzen nachkollert, greift er das Tier, nimmt's wie ein Kind auf den Arm und streichelt es. Da sitzt es still und sieht mit seinen glänzenden Augen veränstigt und scheu in die Runde. Nun ballen sich zwanzig Fäuste, den frechen Betrüger zu prügeln. Der reckt vergeblich die Arme: „Bei allen Heiligen. — Es ist wirklich ein Teufel! Ich kauft' ihn von einem Mönch, der hatte Siegel und Urkund' darüber!" Aber das erboste Volk glaubt ihm nicht und knufft ihn, bis er rasch seinen Teufel erwischt und zwischen den Buden verschwindet. Der Schiffsmann, der ihm noch einen Tritt zudachte, schlägt in die leere Luft und setzt sich hart auf den Boden. Verdutzt reibt er die schmerzende Stelle, dann stimmt er gutmütig in das schadenfrohe Gelächter ein und humpelt davon — es gibt noch viel zu sehn an diesem Tage.

Dem Roman „Das Volk am Meer" mit freundlicher Genehmigung des Verlages Quelle & Meyer, Leipzig, entnommen.

August Hinrichs:

Vor dem Sturm in den Vogesen

Mit dem Schauplatz ändert der Krieg den Charakter. Zwischen weichen Hügellinien, auf grünen Matten, die von Weiden und Birken gesäumt sich sonnten, war das Sterbenmüssen schmerzlich-süß, der Tod milde. — Hier im Dunkel des engen Tals liegen die Felsblöcke feucht und kalt, grün verwittert, drohend. Schwarz glukst das Wasser um ihren Fuß. Riesentannen recken sich düster empor, Stämme und Zweige von langen, grauen Flechten umsponnen, die Wurzeln knorrig und hart um Felskanten gekrallt.

Stolpernd, stöhnend, keuchend steigen wir bergan, ohne Pfad, auf nassem, faulendem Moos ausgleitend, von Stein zu Stein klimmend, mühsam mit schwerem Gepäck. Oben stehn die Wipfel, zackig ausgeschnitten, tiefschwarz vor dem dunkeln Himmel, einzelne Sterne flimmern kalt mit feindselig grünem Licht herunter.

Immer noch geht es bergan, leise, ohne ein Wort, nur heimliches Knacken und Knirschen und das harte Schrammen der Sohlennägel auf glatten Steinen. Unsicher tastet einer hinter dem andern durch die Finsternis, rutscht aus, greift ins nasse Moos, zerrt sich hoch — ohne Laut. Seltener und krummer werden die schwarzen Schattenrisse der Tannen, wilder, scharfkantiger, zerrissener die Felsen. Von vorn kommt ein Flüstern, ohne Worte, ein gedämpftes „Sst" schwirrt durch die Reihe. Und alles steht, wie es gerade stand, ohne sich zu bewegen, nur die Schultern lochziehend, um die schwere Last des Tornisters anders zu lagern. Man fühlt es, wir sind am Ziel, vor der neuen Stellung, 10 Meter vorm Feind. — Eine Viertelstunde verrinnt, die Augen gewöhnen sich an das Dunkel, vorsichtig stellt man den Fuß anders oder sucht eine bessere Stütze für das Gewehr — niemand spricht. Endlich von vorn eine Bewegung, und lautlos beginnt das Steigen von neuem. Tiefdunkel ist es. Kaum hält das Auge den grauen Schatten fest, der sich vor mir hinaufarbeitet. Da klirrt es, und der Schatten ist zur Hälfte im Boden verschwunden, andere Schatten tauchen zur Seite auf, nur dunkle Flecken, die tief am Boden kleben. Ein leises „Pst" von ihnen her, warnend und wegleisen „Pst" von ihnen her, warnend und wegweisend zugleich, und, eng an die Grabenwand gedrückt, lassen sie unsere Reihe hinter sich entlang ziehen, immer weiter, an 50, 60 grauen Flecken vorbei, bis die Bewegung vorn stockt. Dann von unten herauf ein Flüstern, und jetzt ziehen die andern bergab, ein paar Meter nur kann man den einzelnen verfolgen, dann hat ihn die Finsternis aufgesogen.

Wir sind allein im Dunkel, in unserer neuen Stellung. Vor uns, über uns ist der Feind, den wir aufhalten sollen, dessen Stellung wir morgen stürmen. Wir wissen nichts von ihm, nur, daß er zehn Meter von uns entfernt ist, mit wachen Augen, vielleicht bereit, jeden Augenblick die paar Schritte vorzuspringen, in unsern Graben zu stürzen — es sind nur zehn Meter, die uns trennen.

Unterstände gibt es hier nicht, oder doch nur einzelne, ein enges Loch für den Kompanieführer, eins für den Fernsprecher. Wer schlafen darf, wickelt sich in Mantel und Zeltbahn und legt sich in den nassen Graben oder hinter einen Stein. Die alten Leute sind es gewöhnt, sie schlafen in jeder Lage, auch zehn Meter vorm Feind. Und sehen ruhig und sicher fest in das Dunkel, wenn sie wachen müssen. Man kann sich unbesorgt zu ihren Füßen schlafen legen.

Vor mir steht ein Neuer, vor wenigen Tagen kam er, zum erstenmal steht er hier vorn. Noch jung ist er, und das Geheimnisvolle, Dunkle, Gespenstische, Unheimliche lastet mit furchtbarem Druck auf seinen Sinnen.

Wie sehr die Augen bohren und suchen: nur seltsam geschnittene, schwarze Flächen und formloses Grau. Und tiefe Stille, kein Schuß, kein Schrei — keine Bewegung.

Totenstille —

Plötzlich zischt seitwärts eine Leuchtrakete auf, sekundenlang eine grellweiße Helle, dann doppelttiefe Nacht. Und im blitzartigen Aufleuchten taucht jäh ein Steinwall auf, ein blinkendes Drahtverhau, kreuz und quer, wüst durcheinander zwischen zersplitterten Baumstämmen. Und in den Drähten hängend, unmittelbar vor uns, ein schwarzer Körper, auf dem Gesicht liegend, mit sonderbar verdrehten Füßen, eine gelbgraue Faust mit gekrallten Fingern weit zur Seite gereckt —

Sekundenlang nur, wie eine Erscheinung: Steinwall, Baumstümpfe, Stacheldraht, der Tote — das hilflose Grauen in den Augen des Jungen, die Reihe gleichmütiger Gestalten den Graben entlang, und am Boden, auf den Steinen, an irgend etwas Aufrechtes gelehnt die Schlafenden, eine Zeltbahn über den Kopf gezogen, tropfend von Nässe, frierend zusammengekauert, so hundemüde —

Sekundenlang, dann ist's verschlungen. Ein anderes taucht mir auf: Weit, weit hinten Deutschland im Heimatfrieden, stille Sterne leuchten in ruhiger Nacht, der Wind rauscht in alten Lindenbäumen, Städte und Dörfer liegen still. Und alle Lieben schlafen — alle Lieben schlafen.

Süße Heimat! —

Morgen werden wir stürmen!

Dem Kriegsbuch „An der breiten Straße nach West" mit Genehmigung des Verlages Quelle & Meyer, Leipzig, entnommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurzschrift- und Maschinenschreib-Ecke

Zu den Aufgaben 245a und b ging nachträglich eine richtige Lösung ein von Heinz Frilling, Oldenburg.

Die Namen der Einsender von Lösungen zu den Aufgaben 246a und b können wir aus technischen Gründen erst in unserer nächsten „Kurzschriftecke" veröffentlichen.

Heute veröffentlichen wir die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 246a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 247a und b.

Aufgabe 247a

Herren Kellner und Martensen, Stettin, Bachstraße 30.

Heute erhielten wir Ihr Schreiben vom 15. d. M. Unter Hinweis auf den bestehenden Mietsvertrag vom 1. 4. d. J. können wir die von Ihnen ausgesprochene Kündigung nicht annehmen. Wir bedauern, daß Sie durch den schlechten Geschäftsgang zur Aufgabe der Lagerräume gezwungen sind. Andererseits sind wir gezwungen, die Interessen unserer Anstalt wahrzunehmen. Es steht Ihnen frei, mit einer Frist von einem Halbjahr den Mietvertrag zum Jahresschluß zu kündigen. Die von Ihnen behauptete höhere Gewalt liegt nicht vor, so daß Sie sich schon an die vertraglichen Bestimmungen halten müssen. Um Ihnen jedoch keine Schwierigkeiten zu machen, erklären wir uns zu Verhandlungen bereit, ohne von unserem Standpunkt abzugehen. Wenn Sie in der Lage sind, uns einen gleichwertigen Mieter nachzuweisen, so würden wir nichts dagegen haben, wenn er in Ihren Vertrag eintritt. Die Entscheidung behalten wir uns vor. Wir bitten Sie, während unserer Dienststunden bei Herrn Direktor Werner vorzusprechen, da wir ohne mündliche Verhandlungen kaum zum Ziele kommen werden.

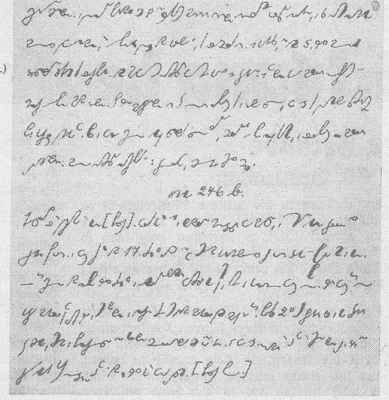
(32 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 313 Silben.)

Aufgabe 247b

Interessantes aus der Geschichte der Banken (Fortsetzung).

Schon im 15. Jahrhundert bestand in Lübeck eine deutsche Girobank. Die im Jahre 1619 gegründete Hamburger Bank ist dadurch bekannt geworden, daß sie wie die Amsterdamer Wechselbank tatkräftig Maßnahmen ergriff, um die Behinderungen des Handels durch die Währungsschwankungen zu beseitigen. Sie führte die Banko-mark ein. Diese Bank ging 1876 in der Reichsbankstelle Hamburg auf, nachdem sie allen Stürmen getrotzt und sogar die Beschlagnahme ihres gesamten Bardestandes durch die Franzosen im Jahre 1813 verwunden hatte. Zu erwähnen wäre an dieser Stelle noch die Nürnberger Oeffentliche Bank, die im Jahre 1621 gegründet wurde und bis 1827 bestand. (Fortsetzung folgt.)

(22 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 216 Silben.)



Die neueste Form der Erpressung

Die Pariser Erpresser haben einen neuen Weg gefunden, ihren Opfern zu Leibe zu gehen, die sie sich diesmal unter den Kinobesitzern suchen. Vor einigen Tagen erhielt der Besitzer eines Pariser Lichtspieltheaters einen Anruf von einem Unbekannten, der ihm mitteilte, daß die fällige Nachmittagsvorstellung nicht stattfinden könnte, weil keine Filme im Theater wären. Wenn er jedoch 5000 Francs zahlen würde, so würden die fehlenden Filme unverzüglich zur Stelle sein. Zuerst glaubte der Kinobesitzer, daß es sich um einen dummen Scherz handelte, aber als er der Sache nachging, mußte er feststellen, daß die Filme tatsächlich gestohlen waren und daß, wenn nicht sofort neue zur Stelle wären, die Vorstellung nicht stattfinden könnte. Er rief die Polizei an, und es wurde beschlossen, auf die Erpressung nicht einzugehen. Es war auch möglich, schnell einen Ersatz von einem anderen Lichtspieltheater in der Nähe zu erhalten, so daß die Vorstellung doch noch stattfinden konnte. Die Diebe ließen aber nicht weiter von sich hören. Der Diebstahl der Filme bringt dem Kino einen Verlust von 10 000 Francs.

Der letzte Trompeter von Villafranca

In der kleinen piemontesischen Stadt Racconigi ist, 93 Jahre alt, der älteste Tabakhändler Italiens, Giovanni Ambre-Roda, gestorben. Er war einer der letzten überlebenden Veteranen der Schlacht von Villafranca, die im Kriege von 1859 die glückliche Entscheidung im zweiten Befreiungskriege Italiens brachte. Als Trompeter des 65. Infanterie-Regiments hatte Ambre-Roda das Signal zum siegreichen Vorstoß der Italiener geblasen. Freiwillig war der damals 17jährige zu den Fahnen geeilt und hatte das Glück, seinen Namen mit der Geschichte des großen Tages von Villafranca verknüpft zu sehen. Er blieb hernach bei seinem Regiment und hielte 1869 bei dem großen Zapfenstreich zur Feier der Geburt des Kronprinzen Viktor Emanuel, jetzigen Königs und Kaisers. 1872 nahm er seinen Abschied und erhielt einen Laden der staatlichen Tabakregie zu Racconigi. Bis in seine letzten Lebenstage stand der von seinen Mitbürgern hochgeschätzte Greis hinter dem Ladentisch.

Chronik aus aller Welt

Streit um einen Hahn

An einen der in der Türkei sehr beliebten Hahnenkämpfe schloß sich ein entsetzlicher Vorfall. Alle Bewohner des Dorfes Fengi, in der Nähe von Sivas, waren zusammengeströmt, um dem Duell zweier Kampfhähne beizuwohnen. Sieger blieb der einem gewissen Ismail gehörende Hahn. Eigentümer des besiegten waren zwei Brüder, Mehmed und Abdullah. Die Brüder waren über die Niederlage ihres Hahnes dermaßen erbittert, daß sie ihre Messer zückten und auf den siegreichen Hahn einstachen, bis er verendete. Nun war Ismail aufs äußerste erbost. Um seinen Hahn zu rächen, stürzte er sich in sinnloser Wut auf die Brüder Mehmed und Abdullah. Ehe diese sich des Angriffes recht erwehren konnten, sanken sie, von Messerstichen durchbohrt, entseelt zu Boden.

Auf die Gardinenwäsche verstehen wir uns

HAYUNGS

Großwäscherei und Chemisch—Reinigung
Bremen
Laden **Oldenburg**, Schüttingstr. 7, Ruf 3636

Ueber 30 000 Italiener in Addis Abeba

In dem soeben veröffentlichten Bericht über die Bevölkerungs-Bewegung von Addis Abeba im März werden Zahlen mitgeteilt, die erkennen lassen, wie schnell die europäische Bevölkerung wächst. Die Zahl der Italiener ist von 29 294, darunter 3559 Frauen, zu Beginn des März auf 30 208, darunter 3770 Frauen, am Schluß des Monats gestiegen. Die Zahl der übrigen Europäer ist in dieser Zeit dieselbe geblieben, 1523, darunter 613 Frauen. Im ganzen zählte die weiße Bevölkerung von Addis Abeba also Ende März 31 731 Personen, darunter 4383 Frauen. Die Zunahme der Bevölkerung erklärt sich vor allem durch die Einwanderung von 974 Personen, während 82 auswanderten; geboren wurden 16 Knaben und drei Mädchen.

Mit seinen Büchern verbrannt

Der 74jährige John Dungey, Ausrufer des Städtchens St. Austell in der Grafschaft Cornwall, hatte sein ganzes Leben lang Bücher gesammelt. An seinen Büchern hing sein Herz. Tausende und Abertausende von Bänden waren in jedem Zimmer und in jedem Gelaß seines Häuschens aufgestapelt. Allein hauste inmitten dieser Bücherschätze der alte Mann. Da brach unversehens Feuer in dem Häuschen aus. Es fand in den alten Büchern überreichliche Nahrung und der alte Bücherfreund erstickte in einem Flammenmeer.

Furchtbarer Verbrennungstod

Um besser einen mit Gas geheizten Imprägnierkessel beobachten zu können, stieg die junge Arbeiterin Elisabeth Günther in Berlin auf einen geschlossenen, mit Lack gefüllten Eimer. Dabei spritzte plötzlich Lack in die Gasfeuerung und augenblicklich fingen die Kleider der Bedauernswerten Feuer. Obwohl herbeigeeilte Arbeitskameraden die Flammen erstickten, erlitt die Unglückliche so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus bald nach der Einlieferung starb.

Zahnstein — häßlich und schädlich! Bekämpfe ihn mit

SOLIDOX ZAHN-PASTA

Tube 40 Pf. Große Tube 60 Pf.

Zwischen Strom und Steppe

Ein Theißfischer-Roman von Michael Zorn

Zeitungsrechte nur durch Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

Nachdruck verboten!

8. Fortsetzung

„Du sollst nicht soviel denken, Maria —; du sollst hoffen und dich freuen." Das hatte Silo einst zu ihr gesagt. Ja — er allein schien zu wissen, was sie in den Nächten leiden mußte. Aber lieber wollte sie sterben, als sich diesem fremden Manne anvertrauen.

Maria lächelte Stefan an mit dem Lächeln eines Kindes, das um Vergebung bittet. Sie sagte:

„Nein — Stefan — das ist es nicht — gewiß nicht. Alexander ist gut und nimmt die schwere Arbeit jetzt auf sich. Er bringt das Wasser und macht Kleinholz, er füllt den Kessel und schürt die Glut; sogar die Netze bessert er jetzt selber aus. Ich bin nicht müde von der Arbeit. Ich weiß selbst nicht, warum ich so müde bin. Vielleicht ist es deshalb, weil die Zeit schon bald nahe ist?"

Flehend blickte sie Stefan an. Würde er verstehen? Würde er sie jetzt ein wenig bei der Hand nehmen und sie abseits führen? Sich zu ihr setzen in den warmen Sand des Flußufers und zu ihr sprechen? Viele schöne Worte sprechen — stundenlang? So daß sie, geborgen vor der tödlichen Stille der Nächte, aufatmen konnte im Banne einer guten, tröstenden, menschlichen Stimme?

Vergeblich wartete sie. Stefan, der natürlich von der gepeinigten Seele seines Schwesterchens keine Ahnung hatte, klopfte ihr gutmütig auf die Schulter und sagte:

„Nun — nun — überarbeite dich also nicht —; es wird schon alles gut werden!"

Dann setzte er sich in die Nähe des Kessels auf einen Holzklotz und zündete sich wieder die Pfeife an. Schmauchend betrachtete er Maria, die sich abgewendet hatte, um dem Bruder ihr schmerzerfülltes Gesicht zu verbergen.

Niemand verstand sie — nur Silo.

*

Der aber schien Maria nicht zu beachten; er saß nachdenklich im Boot und blickte auf die Flimmer der Sonnenstrahlen, die über das leicht gekräuselte Wasser liefen. Die Schulter war noch nicht ganz in Ordnung. Der Stoß war wohl mit großer Kraft, aber zu hastig geführt worden. Das Messer glitt am Schlüsselbein ab und bohrte sich tief abwärts in das Brustfleisch. Gottlob schien die Klinge sauber gewesen zu sein. Er hatte keine Entzündung oder Eiterung zu überstehen gehabt, aber sehr viel Blut verloren. Wurde vielleicht doch eine Hauptader angeschnitten? Starkes Wundfieber hatte ihn in den ersten Tagen geschwächt und mutlos gemacht. Dies war jetzt vorbei, und er konnte daran denken, diese Rechnung zu begleichen. Silo war ein tüchtiger Mann, der seine eigenen Schulden immer bezahlte. Aber er forderte dasselbe auch von Leuten, die ihm in Gutem oder Bösem verpflichtet waren. Nun sah er hier in einem Boot und dachte nach, wie er den Burschen wohl finden möchte. Seine Erinnerung, die sonst immer gut funktionierte, ließ ihn in dieser Sache im Stich. Es war eine ausnehmend dunkle Nacht gewesen, und unter den Weidenbäumen, in die er hineingelaufen war, wurde sie schwarz wie Tinte. Er hatte den Mann, der nach ihm stieß, nur als Schatten mehr ahnen als sehen können. Das einzige, was er ausnehmen konnte, war, daß der Mann ihn von links anprang und auch mit der Linken zustieß. Dies ließ auf einen Linkshänder schließen, oder auf einen, der mit beiden Händen geschickt genug war, um zu morden. Weitere Anhaltspunkte gab es nicht. Silo aber war ein zäher Bursche. Er wollte diesmal aus besonderen Gründen die Sache aufklären. Anton, der den Strand herunterkam, lachte ihn an. Silo rief:

„Anton — willst du mit mir eine Bootfahrt machen? Ich möchte den Fluß hinab, nur einige Windungen. Ich kann den Kahn mit der Stange und dem Ruder allein nicht heraufbringen."

Anton war ein gutmütiger Junge; auch schmeichelte es ihm, daß Silo eine Bitte an ihn richtete. Ja — er wollte gern mit Silo im Boot den Fluß hinab.

„Du brauchst bei der Rückfahrt überhaupt nur zu steuern", sagte er großmütig. „Den kleinen Kahn schiebe ich auch ohne Hilfe mit der Stange wieder herauf!"

Er kletterte in das Boot und legte die kurzen Ruder ein, indes Silo um etwas Speck, Zwiebel und Brot zu Maria ging.

„Willst du mir diese Dinge geben?" fragte er, und Maria nickte eifrig. Immer — auch in den seltensten Fällen, wenn dieser Mann sie ansprach — errötete sie. Er nahm die kleine Tasche, die sie gefüllt hatte, dankte und ging zum Boot. Anton hob die Stange und gab dem Fahrzeug, sich aufstemmend, einen tüchtigen Schwung, daß es in die Strömung schoß. Dann drehte Silo das Boot mit der Nase nach abwärts. Sie ließen es treiben; langsam umschifften sie die Schlinge, die der Fluß um die Siedlung legte. Silo und Anton hatten die Pfeifen in Brand gesetzt und paften blauen Rauch in die köstliche Morgenluft. Silo sprach nichts. Da sie schon in der Strömung waren, hatte er Alexander aus der Hütte kommen sehen. Der hatte den Arm gehoben und etwas nachgeschrien; aber man verstand nicht, was er sagte. Indes das Boot um die Schlinge bog, stand Alexander mit hängenden Armen am Ufer. Er sah dem Boot nach. Weidengebüsch verdeckte ihn. Die Stille und Ruhe des langsam rinnenden Flusses kam über die beiden Männer, die heute ohne Arbeitswillen eine Sonntagsfahrt unternahmen.

Silo musterte die Ufer beiderseits eingehend. Es war merkwürdig, wie sich diese Landschaft immerwährend wieder glich. Sie war von einer beruhigenden Eintönigkeit; jetzt, im Glanze der jungen Sonne schien sie trotzdem fröhlich, indes die Abendschatten den Fluß und sein Anland traurig und schwermütig erscheinen ließen. Immer wieder, von der Strömung geboten, kam hohes Bruchufer, an dem sich die Stärke des Wassers stieß und das es untergrub. Stürzte es endlich ein, so nahm der Fluß den Abbruch und schwemmte ihn an das jenseitige Ufer, wo er als flacher Sandstrand bis zum nächsten Hochwasser liegenblieb. Die grüne Veränderung der Ufer blieb sich gleich. Weidenbuschschwerk als halbmännerhohes Band, dahinter alte, verknorrte Weidenstämme mit buschigen, grünflatternden Kronen. Weißbuchen, Erlen und vereinzelte Eichen hatten sich dazwischen angesiedelt.

Am sandigen Ufer lag angeschwemmt, vom Wasser ausgespien, einmal der Kadaver eines ertrunkenen Schafes, das andere Mal ein totes Schwein, und stank. Krähen und Dohlen waren eifrig beschäftigt. Graue Reiher stiegen mit bedächtigem Schritt am Ufer umher. Sie beeilten sich niemals. Diese Tiere mußten ein ganz genaues Empfinden für Gefahr haben und für die richtige Entfernung, in der sich Gefahr eben gerade noch vermeiden ließ. Genau noch außerhalb wirksamer Schußdistanz hoben sie sich schwerfällig, machten einen Hops in die Luft, breiteten die Flügel und strichen ab. Silo kam diese Schwerfälligkeit ungemein merkwürdig vor. Er bekam die Meinung, daß diese Vögel faul seien. Dem war aber nicht so. Der graue Reiher war neben den Störchen hier wohl der beste Flieger. Aber er hatte eben seine erprobte Methode, wenn es galt, zu verschwinden.

Der Kahn schwamm, von der Strömung getragen und von Silo gelenkt, in die nächste Windung. Wieder kam rechts Bruchufer, links Sandstrand, an dem eben ein Flug Kiebitze den Durst stillte. Als das Boot erschien, flatterten sie ab und schrien dabei ungehalten. Von weither, wahrscheinlich aus der Richtung des Dorfes Kötelek, kam der Klang einer Glocke. Anton schlug ein Kreuz; Silo horchte. Es war schön, wie sich der ferne Ton des Erzes über Steppe, Weiden und Wasser bis an sein Ohr schwang. Es klang verschwommen wie eine Melodie aus ferner Kindheit.

Dann beachtete Silo die Uferschwalben, die in Kolonien zu Hunderten —, ja, zu Tausenden am oberen Rande der Bruchufer hausten. Viele, viele kleine Löcher hatten die Tierchen gebohrt, lauter Eingänge in die enge Behausung. Dort wohnten sie geschützt vor dem Wasser, das sie ebensowenig erreichten konnte wie Raubzeug oder Menschenhand von oben. Unentwegt kamen und gingen sie in Schwärmen. Sie flatterten stürmisch heran, schon waren sie durch den engen Gang in ihre Wohnstätten und Brutplätze verschwunden, quollen im nächsten Augenblick als unruhige Wolke wieder heraus, umschwärmten die Oberfläche des Wassers, wo sie Mücken suchten. Die Tierchen waren viel kleiner als die Hausschwalben, hatten ein dunkelbraunes Körperchen mit weißem Bauch. Sie schienen ungemein lebhaft und unruhig und konnten nur in der Masse leben. Ihr fröhliches Gezwitscher aber klang genau so wie das der metallglänzenden Schwester, die, menschennäher, ihr Haus an die Hütten und Ställe der Steppenbauern klebt.

Der Kahn wand sich um das nächste Steilufer, das durch die Wühlarbeit des Flusses im Abrutschen und Verschwinden war. Wieder kam Sandstrand. Dorthin lenkte Silo; das Boot fuhr schabend auf und drehte sich langsam, von der Strömung getrieben, bis es mit der Flanke fest am Sande lag. Silo erhob sich.

„Hier bleiben wir, Anton", sagte er. „Ich muß etwas nachsehen."

Anton befestigte den Kahn. Silo schritt gegen den Weidengürtel.

„Soll ich mit?" fragte Anton.

„Nicht nötig", meinte Silo. „Aber wenn du Feuer machst, so kannst du ein wenig Speck und Zwiebeln rösten. Im Boot, im Leinenbeutel, findest du, was wir brauchen. Maria hat mich damit versorgt!"

Anton sammelte trockene Zweige, dann grub er ein Loch in den Sand, nachdem er zuvor die Windrichtung geprüft hatte. Bald flackerte ein kleines Feuerlein; Rauch tanzte auf, und Anton sorgte dafür, daß schöne Glut vorhanden war. Inzwischen schnitt er Weidenschößlinge, entrindete sie und spitzte sie zu. Auf diese kleinen Spieße schob er Speckstücke und Zwiebelscheiben. Immer in der richtigen Abwechslung. So vorbereitet, wartete er, um die ganze Herrlichkeit zu rösten.

Er sah auf. Silo war verschwunden.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg